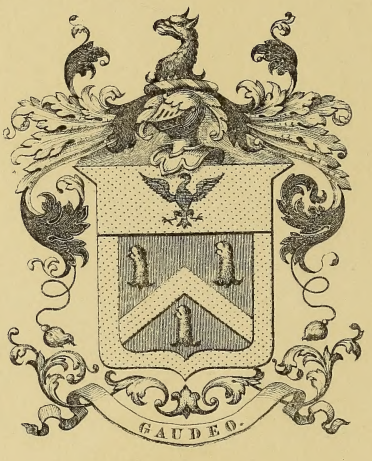
GAUDEO

689



John Carter Brown.

BOUND BY HAYDAY FOR STEVENS 1949

La Peyrère, Isaac de

Sabin 38972

Bericht
Von
Gröhnland/

Gezogen aus zwo Chroniken: Einer alten Ihslandischen/ und einer neuen Dänischen; übergesand in Frantzösischer Sprahche

An

Herren von der Wöte den Wäyer von einem unbenandten Meister/ und gedruckt zu Parihs bey Augustin Kürbe in s. Anno 1647.

Jetzo aber Deutsch gegäben/ und/ um desto färtiger ihn zu gebrauchen/ unterschihdlich eingeteihlet

Von

Henrich Sivers.

Hamburg/
In Verlägung Johan Naumans und Jurgen Wolfs.
Gedruckt im Jahr Christi
1674.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herren/

Herrn Karl Johan Königsmark/

Grafen zu Westerwiek und Stegholm/
Herren zu Rotenburg und Neuhaus/ꝛc.

Seinem besonders Gnädigsten Gönner und Hochgeehrtem Herren

träget/ nägst gebührendem Gruhs/ seine mühgligste Dihnste in schuldigster Wilfärtigkeit auf

Henrich Sivers.

Hoch-

JOHN CARTER BROWN

Hochgebohrner Grahf/Gnädiger Herr/

ES seyn numehr achtzehen Jahre/ als kegenwärtige Gröhnlandische Geschichthandelung teihls dem wohrnähmen Weltweisen Manne Herrn D. Jungen Säl. (der Zeit seines Läbens der natühr lichen Wahrheit nach zuforschen/und um der gelahrten Welt sich verdihnt zu machen/ allen Fleis angewandt/) zu Vergnühgung seiner Begihrde / teils zu meiner Übung/ aus der anitzo weit-ausgebreiteten Frantzösischen Sprahche ins Deutsche übergesätzet. Ob nuhn wol nimahln die Gedanken geführet/ selbiges Werk ans Licht zu bringen/als welches nuhr zu wohrbenandten Zwek verfärtiget worden und darin sein Absehen erreichet hahte; so habe doch endlich einiger wehrten Freunde Einräde und Guhtachten weiter nicht ablähnen/sondern denselben zu gefälliger Folge dise verteutschte Geschicht zum Druk heraus gäben wollen/ nicht zweifelend/ es werde von Verständigen wolmeinendlich auffgenommen werden. Dan/ weiln nuhnmehr in diser Stadt Hamburg/meinem gelihbten Vaterlande/die Fahrt auf Gröhnland so wol von Stahten gehet / daß dem Höhesten wegen des allemahl gesägneten Fischfangs (welchen beharrlich wünsche) nicht Danks genug mag gesaget werden: Und aber einer oder ander unter den führnähmen Beförderern diser Gröhnlandischen Schiffahrten sein mögte/ der nicht so sehr die Vermehrung seiner sonst gesägneten Güter/als durch ein rühmliches Unternähmen verborgene Oehrter zu entdäkken/ sich dem Buhche der ewigen Gedächtnüß einzuverleiben suhchet: als habe nicht unrahtsahm erachtet/demselben ein verlohrnes Land/wovon diese Geschicht rädet/wohrzuställen.

Wan Ich dan unter Werkstellung dises Vohrsatzes Seiner Hohch-Grähflichen Gnaden sonderbahrer Lust zu dergleichen Wissenschafften / auch derer mihr erwisenen Hohen Gunste / durch dero verschidene Gegenwart in meiner geringen Stuben / und dannenhero zugleich meiner Schuldigkeit zum offtern mich erinnert / welche Erinnerung durch neuligster dero Gnädigen Besuhchung und / nach angedeuteter vohrhabenden hohen Reise / gnädigst genommenen Abscheid vergröhssert; Als habe billigst dise meine schlechte Arbeit (weiln ein mehrers im Vermügen nicht habe) zu Seiner Hohch-Grähflichen Gnaden Fühssen zu lägen mich entslossen: Mit demüthigster Bitte selbige als ein Zeichen gutes Willens / (dan auch die geringste Vergeltung von mihr nicht aufzubringen/) gnädigst anzunähmen / und / daß sie unter dero Hoch-Grähflichen Nahmen ihr Ansehen haben müge / zu zugäben. Wie nuhn an sotahngesuhchter und weiterer seiner Hohch-Grähflichen Gnaden Gunsten nicht zweifele; also wünsche zu dero instehenden hohen Reise die Göttliche Obacht / damit selbige so wol / als alle andere Seine Hohch-Gräfliche Vohrhaben nägst Beforderung der Ehre des Höhesten zu merklichster Vermehrung dero Hohen angestammeten Würde gedeye: Und verbleibe

Seiner Hohch-Grähflichen Gnaden

Gegäben in Hamburg / den 9. Herbst-Mionahts / im Jahr 1674.

Demühtigst- und willigster Dihner.

Zei-

Zeiger des Inhalts diſes Buhchs.

Erſter Teihl vom Alten Gröhnlande. Sihe 1. Seite.

Das 1. Kapittel/ von ſeiner Gelägenheit. 2. S.

Das 2. Kap. von der Erfindungs-Ahrt. 3. S.

Das 3. Kap. von Beſätzung mit Einwohnern. 6. S.

Das 4. Kap. von der Erfindungs-Zeit. 7. S.

Das 5. Kap. von ſeiner Eintheihlung und Empöhrung. 8. S.

Das 6. Kap. von Jhsländiſcher Beſchreibung des Gröhnl. 9. S.

Das 7. Kap. des Herrn Worms Beſchreibung. 12. S.

Das 8. Kap. von Gröhnlands Fruchtbahrkeit an Gewächſe und Tihre. 14. S.

Das 9. Kap. von den koſtbahren Zahnen welche man Einhorn nännet. 16. S.

Das 10. Kap. von wahren Einhörnern: Mit mehrem Beweiß/ daß die ſonſt genandte nuhr Fiſch-Zähne ſeyn. 20. S.

Das 11. Kap. Beweis aus dem Ariſtoteles: Und Urteihl vom Horn zu St. Denis. 22. S.

Das 12. Kap. von der Lufft und Witterung. 25. S.

Das 13. Kap. von verſuhchter Entdäkkung der Nord-Oſt-Seiten: Item/ vom Wäge aus Norwägen nach Gröhnl. 27. S.

Das 14. Kap. von Mähr-Wundern des Gröhnl. Mährs. 29. S.

Ander Teihl vom Neuen Gröhnlande.

Das 1. Kapittel / warum die Fahrt auff Gröhnland ſo lang unterlaſſen. 31. S.

Das 2. Kap. vom letzten Biſchoffe im alten Gröhnlande: Item / von etzlichen Königen in Dännemarken/ welche Alt-Gröhnland wider auffzuſuhchen ſich bemühet haben. 33. S.

Das 3. Kap. von Forbeiſſers Reiſe aus Engelland nach Gröhnland: Und anträffung der Wilden. 36. S.

Das 4. Kap. von der Wilden Eigenſchafft/ Kleidung/ Schiffe: Und des Landes einigen Tihren. 38. S.

Das

Das 5. Kap. von der 1. Ausrüstung Königs Christiahn des IV. Item/ vom Handel der Wilden. 39. S.
Das 6. Kap. von der 2. Ausrüstung Königs Christiahn des IV. nach Gröhnland. 42. S.
Das 7. Kap. von der 3. Fahrt/ zu letzt ausgerüstet von Könige Christiahn den IV. Item/ von Verhaltung der gefangenen Wilden in Dännemarken. 44. S.
Das 8. Kap. von der 4. Fahrt/ so die Gröhlandische Gesellschafft von Kopenhaven ausgefärtiget: Und vom Handel der Gröhnlandischen Wilden. 49. S.
Das 9. Kap. von den Uhrsachen des verlohrnen Wäges nach dem alten Gröhnland. 51. S.
Das 10. Kap. Ob Gröhnland an Asien und America anstohsse. Item: Von Spitzbergen. 53. S.
Das 11. Kap. von Johan Munkens gesuhchten Wäg zwischen Gröhnland und America und seiner Fahrt. 59. S.
Das 12. Kap. von Johan Munkens anderwärtige/ aber nicht fortgesätzte Reise: Seinem Tode: Und vom Fählen wegen der Völker in America. 68. S.

Erin=

SEPTENTRIO.
GROENLANDIA
TABULA GROENLANDICA.
GROEN LANDIA
GLACIALE
MARE
SPITS-BERGIA
ISLANDIA.
MARE HYPERBOREUM
NOR
VE
GIA
Drunthem
ORIENS.
Meridianus Primus.
MARE CHRISTIANUM. S. HOTZON.
NOVA
Portus hyemationis Müncki
DA
NCIA.
MARE
NO
VUM.
AMERICA
Fretum Christianum. al. Hotzon.
Fretum Davis.
Mare S. Martini
FRISLANDIA.
FARVEL Promontor:
OCEANUS DEUCALEDONIUS
SCO-TI-A
IRLANDIA
MERIDIES

RELATION oder BERICHT Von GRÖHNLAND

An Herrn von der Mothe den Wayer.

Der Erste Teihl/ Vom alten Gröhnland.

Mein Herr ꝛc.

ICh sehe woll/ daß es nicht genung demselben ein langes Schreiben von Jhsland geschriben zu haben: Sondern die Billigkeit erfordert es/ das Ich meinem Versprächen nachkomme/ und Jhm daneben einigen Bericht von Gröhnland übersende. Er verwundere sich nicht/ daß Ich auf die Uberfahrt von einem zum andern so viel Zeit gewandt. Wann er die Gefahr und Beschwerde diser Schiffahrt betrachten wird/wird er befinden/daß Ich Uhrsachen gehabt/ um nicht zu eilen/ sondern guter Massen des Wäges mich zu erkündigen/ den Ich halten muste begehrtes Nord-Land zu erreichen: Welches dan billiger das Unbekante genand wird/ als das Süder-Land. Wiewoll nicht der Meinung/ als ob keine Norwäger daselbst gewohnet/ oder in Zeit von 5 oder 600 Jahren ihren Handel gehabt hätten/ und dahin zu wohnen gereiset währen.

Aber damit nicht alles in einander geworffen/und an Staht des Haupts gesätzet werde/ was zum Leibe diser Räden gehörig: will Ich dem Herrn alles erzählen/was Ich von disem unzuläßigem Lande erfahren/ mit aller Ordnung/ so viel mihr müglich gewäsen diselbe aus dem/ was mihr kund gethan worden/ und aus vilen verworrenen Schrifften/zu nähmen.

Selbsten habe Ich sie nicht geläsen/ sondern sie seyn mihr aus der unbekanten Sprahche erkläret worden: Und zwahr die Dänischen

schen Bücher / habe Ich die Ehre gehabt/das sie der Herr Rets ein Dänischer Edelman in meiner Gegenwart geläsen / und zugleich verdolmetschet. Der Herr wird Jhn bald in Parieß sehen: Dan der König von Dännemark haht Jhn seiner Würde und vielfältigen Tugenden wegen zum **Residenten** (oder Stahtsmann) in Frankreich erklähret. Er wird Jhn alles dessen vergewissern/was Ich jetzund erzählen werde.

Das 1. Kapittel.
Von der Gelägenheit.

GROHNLAND ist dasselbe Nordische Teihl der Weld / welches sich ersträfket / von Mittag gegen Aufgang / Nordwerds ablenkend / von dem Vohrgebürge Farewel des Deucaledonischen Mährs langsthin an den Seiten des Eiß-Mährs / welche bis an Spitsberg und Nova Zembla reichen. Etzliche wollen daß selbiges Land mit Tartarien zusammen stohsse; aber solches ist ungewiß/ wie er hernach verstehen wird. Hahet es demnach Ostwerts das Eiß-Mähr/ gegen Süden den Deucaledonischen See; nach dem Westen die Enge Hotzon oder Christian,und das Hotzonische oder Christianes Mähr/welche es von America absondern.

Kreiß-Breite. Latitudo.

Seine Kreisbreite auf der Nordseiten ist unbekand. Die Dänische Chronike will / daß es das eusserste der Weld / und über demselben kein Land Nordlicher zu finden sey. Es seind einige die da vermeinen das **Gröhnland an** America fast angrentze / diweil die Engelländer / welche durch die Enge Davis einen Weg gesuhcht nach dem Osten befunden / daß dasselbe/ was Davis führ ein enges durchgehendes Meer geachtet/nuhr ein Meer-Busem sey. **Aber** Ich habe einen Dänischen Bericht eines Dänischen Hauptmans / genand **Johan Münck** / welcher gleichmäßigen Wäg zum Osten gesuhchet durch den Nordwesten Strich von dem Vohrgebürge Farvvel, und nach deme / was derselbe berichtet/ists woll vermuhtlich **daß dieses Land von** America **gantz und gar entschieden sey.** Welches der Herr sehen wird/wan Ich hernach derselben Reise Meldung tuhn werde.

Wirbels Höhe.

Die Elevation oder Erhäbung des Poles (Wirbels) zu Gröhnland/ genommen auf dem Vohrgebirge Farvvel, welches Teihl desselben am aller

Sühd-

Sühdlichsten ist / hält nach Ermässung des Hauptmans Munken / als verständigen Schiffers / 60. Kreisstupfe (Grad) und 30. Mindertheile (Minuten.) Seine andern Theile erhäben sich / je mehr sie dem Wirbel nahen; habe aber deren keine mehr als die Erhöhung von Spitsberg / welches die Dänen zu Gröhnland rechnen / so ohngefehr auf 78. Kreisstupfe geschätzet wird.

Von der Länge dises Landes rede Ich nicht / diweill meine eingenommene Berichte davon swigen / Ich auch desfals nichtes besonders erlernet / als was unsere Charten ausweisen. Es begnüget mich dem Herrn zu verständigen / daß das Vohrgebürge Farvvel jenseit der Canarien Eyländer und unseres ersten Mittagskreises liege. Länge. Longitudo.

Das 2. Kapittel.

Von der Erfindungs-Arth.

Ich habe zu Außführung der Gröhnländischen Historien (oder Geschichte/) fürnehmlich zwoer **Chroniken** (oder Zeitschriften) gebrauchet; Einer **alten Jhsländischen** und einer **neuen Dänischen: Beyde in Dänischer Spraache** beschriben / und zwahr die erste in ungebundener Räde / die andere aber in gebundener / oder Reimen. 2. Chroniken.

Das Hauptwerk (Original) der Jhsländischen ist in Jhsländischer Spraachen beschriben von Snorro Storlefon, einem Jhsländer / welcher Nomophylax, wie Jhn Angrimus Jonas nennet / oder oberster Richter von Jhsland gewäsen. Eben diser habt die Edda oder die Fabulen der Jhsländischen Pöesie / von welcher Ich sonsten geräbet / zusammen geklaubet.

Die Dänische Chronike ist Versweise gemacht von einem Dänischen Priester / genandt Claude Christopherſen / welcher ohngefehr vor 14. Jahren gestorben.

Dise Dänische Chronike berichtet / daß etzliche Armenianer, durch grohße Ungestühme in die Nord-See getriben / zufälliger Weise an Gröhnland angestohßen / daselbst eine Weile verbliben / aber hernach von dannen in Norwägen übergesätzt seyn / und auf den Klippen des Eiß-Mährs gewohnet haben. Aber solches ist nicht gegründet / als nur auf einer Fabel / und alten Gewohnheit / welche weit entfernete Völker einführet / um deroselben Uhrsprung zu bestätigen. Glaubwürdiger und gewisser ist es / daß die Norwäger Erste Einwohner.

ger in Gröhnland angelanget / dasselbe entdäcket und bewohnet haben / diser Gestalt.

Ein Edelman aus Norwägen / genandt Torvvalde, und sein Sohn Errich, zugenandt der Rohtkopff / nachdem sie in Norwägen eine Mordthat verübet / sein in Jhsland geflüchtet / wo selbsten der Torvvalde gestorben. Sein Sohn Erric, ein unleidlicher und störtischer Mensch / brachte nicht lange hernach auch einen in Jhsland umb. Wie er nuhn nicht wuste / wohin er fliehen solte / des Richters scharfer Verfolgung zu entkommen; Entschlohs er sich ein Land zu suhchen / welches einer / Nahmens Gundebiurne, Westwerts von Jhsland gesehen zu haben ihn berichtet. Erric fand dasselbe / und ländete an durch eine Einfahrt zwischen zweyen Vohrgebirgen / deren eines am Ende eines Eylands gerade gegen dem fästen Boden des Gröhnlandes / und das andere an dem Boden selbst gelägen. Das Vohrgebirg des Eylandes wird genännet Huidserken; Das aber auf dem fästen Lande / Huarf; und ist zwischen ihnen beiden eine gute Rede / genand Sandstaffm, daß daselbsten die Schiffe in guter Sicherheit und vor bösem Gewitter wol verwahret liegen können.

Vohrgebirge Huidserken und Huarf.

Huidserken ist ein wunder-hoher Berg / ohngleich viel gröhsser / als der Huarf. Erric der Rohtkopff haht ihn genandt Mukla Jokel, das ist; den grohssen Eiß-Schollen. Hernach ist er genännet worden Bloserken, als wan man sagte Blauhembd; und zum dritten Huidserken, welches zu deutsch heisset Weishembd. Die beeden letzten Namens-Enderungen seyn Zweifels ohne dahero entstanden / weil der Snee / welcher zugleich smältzet und wieder gefriret / anfänglich ein Eis machet / an Farben gleich dem Moß / oder Kraut / oder dem kleinem Gesträuche / das an den Steinfelsen wächst: Aber allmählich durch stetigem Fallen und Anfrirung des Snees selbiges Eiß über die Massen dikke wird / und also seine natürliche Weisse bekompt. Solches bezeuget die Erfahrung in Sweden / da wihr Klippen Teihls blaulecht / Teihls weiß / gesehen aus eben denselben Uhrsachen. Ich will es dem Herrn nicht bergen / und wi es der Herr Gesandter bekräftigen / daß / als wir denselben Winter aus Sweden nacher Dännemark in der Gutschen / über die See zwischen Elsenör und Copenhaven, gefahren / wihr an unterschidenen Ohrten zusammengehäuffte grosse Stükken Eises gesehen / deren gantze Hauffen etzliche weiß / andere aber blau / wie der schöhnste Lasuhr / den man sehen mag / erschinen; und konten wihr dessen Uhrsach keinerlei Massen ergründen.

Blaues Eis.

Dan

Dan sie waren von gleichem Wasser entstanden; auch sahen wir sie derogestalt an/ daß der Unterscheid des Anschauens nicht genug wahr/um so widerwertige Farben zu verurhrsachen. Ich erinnere mich der Verse des Virgilius, in welchen er von den kalten Weldstrichen (Zonen) also rädet:

Cæruleâ glacie concretæ, atque imbribus atris.

Aber Ich vermeine daß Cærulea glacies an disem Ohrte vom swartzem Eise müsse verstanden werden / welches ihm der Virgilius in den dunkelen und finstern Landschaften einbildet; wie dan eben der Pöet in solchem Verstande das Wort Cæruleus am andern Ohrt gebrauchet / wan er spricht: Locus Virgilij explicatus.

Olli cæruleus supra caput adstitit imber: und abermahl:

- - - - - - - - stant manibus aræ,

Cæruleis mœstæ vittis, atrâq; Cupresso.

Aber laßet uns wider zu unserm fürgenommenem Werke schreiten.

Erric der Rohtkopff vermeinete fühglicher zu sein / daß er das Eyland erkündigte/ ehe und zuvohr er sich in das fäste Land begebe. Stieg demnach an selbiges aus / nennete es Erricsun, das ist: Errichs Eyland/ und verblieb daselbsten den gantzen Winter. Als drauf der Frühling einbrach/fuhr er von dem Eylande über an das fäste Land/und gab ihm den Namen **Grohnland**/wegen der schönen Grühne der Vihe-Weyden und der Bäume. Den Haven/worinnen er abgestigen/nennete er Erricsfiorden, das ist/**Errichs-Haven**: Und bauete nicht weit davon ein Haus mit Namen Ostrebug, das ist so viel gesagt/als **Ost-Gebäw**. Den folgendē Herbst ging er Westwerts an/und richtete auch daselbsten eine Behausung auf/ und hieß solche Westrebug, das ist/Westgebäw. Aber nichtes destoweniger kehrete er den Winter über wider nach Erricsun, entweder/weil er die Bewohnung des fästen Landes kälter und unbequemer ersehen/als selbige des Eylandes; oder sich da weniger sicher befunden. Erricsun. Errichs Eyland. Grohnlands Nahmens Uhrsprung. Erricsfiorden. Errichs-Haven.

Nach verflossenem Winter ist er abermahl ans Land gefahren/und/ als er Nordwerts angegangen/ an den Fuß eines grohssen Felsen gekommen/ und hat denselben Snefiel oder Snecfelsen genand. Weiters ist ihm aufgestohssen ein Haven/welchen er wegen grohsser Menge der Raben/ so sich da befunden / Rauensfiorden [zu deutsch Rabens-Haven] geheissen. Diser Haven liegt auf der Norder Seiten/ gerade gegen Erricsfiorden über / welcher auf der Süder Seiten sich eräuget/und kan man von einem zum andern fahren durch einen Arm des Mähres der in beide eingehet. Endlich kehrete er wider zu seinem Eyland/und verbrachte daselbst den dritten Winter. Snefiel. Snee-Fels. Ravensfiorden. Rabens-Haven.

Das 3. Kapittel.

Von der Besätzung mit Einwohnern.

ALs nuhn auch derselbige hingelägt / und der Frühling heran gekommen / hahr er sich entflossen / persöhnlich nach Ihsland zu schiffen / und die Ihsländer zu nöthigen / daß sie Ihn in Grohnland folgeten. Erzählete demnach die Wunder seines neugefundenen Landes / rühmete die Menge des grohssen und kleinen Viehes / der herrlichen Weiden / allerhand Jagten und Fischereyen / und überrädete sie dermassen daß er mit sehr vielen Schiffen und Ihsländern / welche Ihm folgeten / in sein gewonnenes Land wider kehrete.

Grohnland wird zum Christlichen Glauben gebracht.

Der Sohn aber des Errics, genand Leiffe, welcher mit seinem Vater in Ihsland gekommen wahr / ging über von Ihsland nach Norwägen / wo selbsten er (wie meine Ihsländische Chronike berichtet /) den König Olaus Trugger gefunden / und demselben die Güte des Landes / welches sein Vater entdäkket hätte / geoffenbahret. Diser König von Norwägen / welcher auch ohnlängst zum Christlichen Glauben geträten wahr / ließ disen Leiffen im Christenthum unterweisen / und als er getaufft / nötigete er Ihn den Winter über an seinem Hofe zu verbleiben. Schikkete Ihn drauf folgenden Sommer seinem Vater wider anheim sampt einem Priester / um den Erric, und das bey selbigen sich aufhaltende Volk / gleichsfals im Christenthum zu unterrichten. Als nuhn der Leiffe wider zurükk bey seinem Vater in Gröhnland kahm / ward er von des Ohrts Einwohnern genand Leiffdenhepne, das ist / Leiffe der Glükseelige / darum / daß er der grohssen Gefahr seiner Reise entgangen. Sein Vater aber entpfing Ihn bey seiner Ankunft sehr übel / alldieweil er etzliche Fremde mit sich herangeführet hatte. Dise Fremde wahren arme Schiffsleute / welche der Leiffe, als er sie auf der Spitzen ihres von Ungestühm zerslagenen und an die Eis-Felsen in vollem Mähr zerstohssenen Schiffes ersehen / bewogen aus Mitleiden / weil äben das Gewitter / das Ihn angefochten / sie in so erbarmliche Nohr gesätzt / zu sich ins Schiff genommen / und in Gröhnland gebracht. Erric wahr erzürnet / daß der Leiffe, (sagte er /) den Fremden den Weg gewisen zu einem Lande / welches er nicht einem jeden kund thun wolte. Aber diser grohßmütiger Sohn besänff-

sänfftigte das wilde Gemüht seines Vatern/ und gab Ihm zu verstehen/ wozu die Leutseeligkeit/ welche die Menschen mache/ diselbe verbinde. Rädete auch folgends von der Christlichen Liebe/ mit Bitte/ den Priester zu hören/ welchen der Köntg von Norwägen Ihm mitgegäben. Welche Sache dan so wol ausschluhg/ daß der Erric endlich bewogen ward sich und sein unterhabendes Volk täufen zu lassen.

Das 4. Kapittel.

Von der Erfindungs-Zeit.

DIs ist es/ was Ich von Erric dem Rohtkopfen/ seinem Sohn/ und den ersten Norwägern/ die in Gröhnland gewohnet/ gelästen habe und erfahren können. Die Ihsländische Chronike setzt des Torvalde und seines Sohnes Erric Rohtkopfen Abfahrt aus dem Haven Jedren in Norwägen/ zuhr Zeit des Hakon Jarls, genant der Reiche/ welcher der Anfang diser Chroniken ist; und um die Zeit der Regierung des Königes von Norwägen Olaus Truggers/ welches ist ohngefehr im Jahr der Gnaden 982. Aber die Dänische Chronike gehet etwas weiter zurükk/ und sagt sie sey geschehen im 177. Jahr.

Nuhn habe Ich dem Herren in meiner Ihsländischen Historie erwisen/ daß dise letztere Rechnung besseren Schein habe/ dan die erste; und/ daß wegen einer Bullen des Pabsts Gegorij des IV. gerichtet an den Bischoff Ansgarius im Jahr 835.. um Vortflantzung des Glaubens in alle Nördische Länder/ und absonderlich in Ihsland und Gröhnland. Wil derowegen in diser streitigen Sachen mich nicht länger aufhalten/ sondern nuhr noch zweyerlei dazu sagen. Erstlich/ das äben selbige Dänische Chronike meldet/ daß/ als die Könige von Dännemark Christen geworden unter der Regirung **Ludowigs** des Gütigen oder Sanftmütigen/ Gröhnland damals ein grohs Geschrey erreget habe. Fürs Ander/ das der Secretarius (oder Geheimschreiber) des Königs von Dännemark/ Herr Günter/ ein gelahrter und kluger Mann/ mein besonderer Freund/ mich berichtet/ wie er unter des Ertz-Bischoffen von Brehmen Kantzelei-Sachen gesehen habe eine **alte Chronike**/ worinnen sich befunden die Abschrift einer Bullen/ welche den Ertz-Bischoffen von Brehmen zum Geistlichen Haupt des gantzen Norden/ beverab

vorab des Norwägen und dern darzugehörigen Eyländer / Jhsland und Gröhnland/ bestätigte. Erinnere sich aber nicht in welchem Jahr selbige geschriben/ nuhr daß er gewiß währe/ daß es noch vohr dem 900. Jahr unsers Heils geschehen.

Das 5. Kapittel.

Von der Einteihlung und Empöhrung.

Die Dänische Chronike gibet weiter/ daß die Nachkommen des Erric-Röhrkopfen / als sie sich gemehret/ sich fürter ins Land begäben/ und zwischen den Gebirgen fruchtbahres Erdreich/ Wisen und Bäche gefunden. Haben also das Gröhnland geteihlet/ in das **Oestliche** und **Westliche Teihl** / nach der Teihlung/ welche Erric durch Aufrichtung der Gebäwde Ostrebug und Westrebug gemacht/ und auf der Oest-Seiten eine Stadt gebauet/ Nahmens Garde; wohin die Norwäger alle Jahr unterschidene Kaufmans-Wahren gebracht / und den Einwohnern des Landes verkauset/ um sie dahin zu zihen. Die Kinder seyn weiter fortgerükket: Haben eine andere Stadt gebauet / und diselbe Albe genennet. Und / wie algemach der Eifer diser neuen Christen gewachsen/ ist von Jhnen am Ufer des Mährs dem Heil. Thomas zu Ehren ein Kloster gestiftet worden. Die Stadt Garde ist der Bischofliche Sitz gewäsen/ und des heiligen Nicolaus (des Schiffs-Patronen) Kirche in derselben Stadt/ der Tuhm / oder die Tuhmkirche von Grohnland. Wie die Bischöffe einander gefolget/ und wiviel deren gewäsen/ kan er sähen in dem Specimen Islandicum des Angrimus Jonas, worin er von Gröhnland rädet Zeit dessen Erbawung biß ins Jahr 1389 Und Pontanus in seiner Geschichte von Dännemark meldet/ daß im selben 1389. Jahr einer/ mit Nahmen Henrich, Bischoff von Garde, den Ständen von Dännemark / welche zu Neuburg in Fünen langst dem Ufer des grohssen Belts sich gehalten/ beygestanden. Wie nuhn Gröhnland die Könige von Norwägen im Weltlichen erhoben/ oder zum Häupte gehabt/ also haben seine Bischöffe die Bischöffe von Drunthen in Norwägen im Geistlichen erhoben; Und seyn die Bischöffe von Gröhnland zum offtern zu denen von Drunthen übergeschiffet / um bey Jhnen etzlicher vohrgefallenen Streitigkeiten wegen sich Rahts zu erholen. Es hatt Gröhnland geläbet

Teihlung.

Garde eine Stadt.

Albe.

Garde eine Bischofliche Stadt.

nach

nach den Gesätzen von Jhsland unter den Königlichen Stahthaltern / welche die Könige von Dännemark dahin geordnet. Die Nahmen deroselben Stahthaltern / wie auch die Tahten dergleichen Jhsländischen Helden / in Gröhnland verübet / wird erfunden im Specimen Islandicum, worinnen der güte Angrimus, als eifriger Landsmann / ihrer nicht vergisset. Wohin Ich den Herren will gewisen haben, unnöhtig achtend solche Händel zu schreiben / alditweil sie gedrukket sein.

Gröhnland empöhret sich wider den König von Norwägen.

Die Dänische Chronike berichtet / daß im Jahr 1256. Gröhnland sich empöhret / und dem Könige von Norwägen Magnus den Tribuht zu erlägen sich geweigert habe. Weswegen dan Erric, König von Dännemark / auf Bitte des Königs Magnus, welcher seine Näfin geheirahtet / eine Schiffs-Flotte zugerichtet. Als aber die Gröhnländer die Dänischen Fahnen gesehen / und die glänzende Waffen auf den Schiffen / sein sie mit solcher Furcht überfallen / daß sie um Gnade geschryen / und Friden begehret haben. Der König von Dännemark / welcher sich über die Swachheit des Königs von Norwägen nicht erhäben wollen / haht aus Zuneigung zu seiner Näfin / und seinen kleinen Enkeln / Jhm das Gröhnland gelassen. Diser Fride ist gemacht worden im Jahr 1261. Und erzählet der Angrimus Jonas, der darvon Meldung ruhe / die Nahmen der drey vohrnehmsten Einwohner von Gröhnland / welche den Vergleich in Norwägen unterzeichnet. Declarantes, spricht Angrimus, suis factum auspiciis, ut Grohnlandi perpetuum tributum Norvego denuo jurâssent.

Das 6. Kapittel.

Von Jhsländischer Beschreibung des Gröhnlands.

Die Jhsländische Chronike / welche ein kleiner Begriff viler anderen Geschichts-Erzählungen ist / machet ein sonderlich Kapittel / mit dem Titul: **Beschreibung von Gröhnland.** Und diese Beschreibung / wie mihr dauchr / bilder führ den allerbästen Stand der Norwäger in disem Lande. Wil demnach den Inhalt dises Kapittels von Wort zu Wort sätzen / nach dem mihr solches aus dem Däni-

schen erkläret worden. Er frage aber nicht weder nach der Jahr-Zeit/ noch nach der Ordnung dises Verlauffs sintemahl Ich weder eins/ noch das andere behaupten kan.

Skagefiord. Die aller Oestlichste Stadt in Gröhnland wird genannt Skagefiord; wo selbsten ein unbewohnter Stein-Felsen/ und bässer ins Mähr eine Klippe ist/ welche den Einlauf der Schiffe verhindert/ wofern es nicht hohch Wasser ist. Und bey solchem hohen Wasser/ oder wan ein ungestühmer Sturm entstehet/ gehen die Wallfische und andere Fische häuffig in den Haven/ welche alsdan in grohsser Mänge gefangen werden.

Funchebüder. Ein wenig höher auf nach dem Oosten ist ein Haven/ genannt Funchebüder nach dem Nahmen eines Adelknaben des heiligen Olaus, Königs von Norwägen/ welcher daselbsten nähenst vilen andern Schiffbruch gelitten.

Roanses, Insul. Noch höher auf/ und zwar nahe bey den Eys-Bergen/ befindet sich ein Eyland/ Nahmens Roansen, an welchem Ohrte grohsse Jagten sein von allerhand Tiehren/ und unter andern von vihlen weissen Bähren. Ausser disen sihet man nichtes/ so wol zu Lande/ als zu Wasser/ den lauter Eis.

Kindelfiord. Auf der West-Seiten sihet man Kindelfiord, einen Mähr-Arm auf der Seiten gantz bewohnet. Zur Rechten dises Mähr-Arms ist eine Kirche genannt Korskirke, das ist eine Kirche ins Kreutz gebauet/ welche sich ersträchet biß Petresuik, wo Wandalebug ist/ und auf jenseit dessen ein München-Kloster dem heiligen Olaus und dem heiligen Augustinus gewidmet. Dis Kloster gehet bis an Bolten.

Rumpesinfiord. Nahe bey Kindelfiord ist Rumpesinfiord, wo selbsten eine München-Versammlung und kleine Eyländer sein/ welche vihl warme Wasser haben/ die im Winter so heiß seyn/ daß man dazu nicht nahen kan; im Sommer aber gemäßiget werden. Dise Wasser seyn sehr gesund/ und heilen vihl Krankheiten.

Warme Wässer in kleinen Eyländern.

Eynetsfiord. Nicht ferne von da ist Eynetsfiord. Zwischen Eynetsfiord und Rumpesinfiord stehet ein Königlich Haus genannt Fos, und eine Kirche zu Ehren dem heiligen Nicolaus. In Lunesfiord befindet sich ein Vohrgebirg genannt Klining; und etwas fürter ein Mähr-Arm mit Nahmen Grantenig. Auf jenseit ist das Haus Daller, welches zu den Tuhm des Gröhnlands gehöret.

Klining. Vohrgeb.

Der Tuhm hat im Besitz den gantzen Lunesfiord, und führnähmlich das

das grohsse Eyland auf jenseit des Eynetsfiord, welches wegen der Reenthier/ so ihren Auffenthalt da haben/ Reyatsen genennet wird. In disem Eylande findet man den Stein Talgueſtein, so dauerhafftig/ daß ihn kein Feuer verzähren kan/ und so weich zu schneiden/ das man Trinkgeschirr / Braukessel und Kübel/ die bey zehen oder zwölff Tonnen halten/ daraus machet.

Reyatsen da findet Talkstein. Reenthier. Braukessel aus Talkstein.

Etwas fürter nach dem Westen ist ein Eyland genannt Langen, in welchem 8. Meyerhöfe. Der Tuhm besitzet disen gantze Eyland. Nahe bey der Kirchen des Eynetsfiord erscheinet das Königliche Haus Hellestad. Ohnfern von da ist Erricsfiord, und im Eingange dises Mähr-Arms liegt ein Eyland/ dessen Nahmen Herrieven lautet so vihl als Herren-Eyland/ und gehöret die eine Helffte hivon dem Tuhm die andere der Kirchen Diurnes, welche die forderste Kirche in Gröhnland ist/ und wird gesehen / so bald man in Erricsfiord eingehet. Diurnes hahr alles unter sich bis gen Midfiord, welches von Erricfiord Nordwest angehet. Ohnweit auf der Norder Seite ist Bondefiord; und in disem Nordteihl seyn vihl Eyländeer und Haven.

Langen Eyland. Erricfiord. Herrieven. Midfiord. Bondefiord.

Das Land zwischen **Ostrebug** und **Westrebug** ist wühste und unbewohnet. Bey deroselben Wüsten/ nahe an/ ist die Kirche Strosnes, welche vohr disem die Häuptkirche und der Bischofflicher Sitz gewäsen. Die Skreglinguer oder Skreglingres haben das gantze **Westrebug** ein. **Da, findet man Pferde/ Ziegen/ Ochsen/ Schaafe** und allerhand wilde Tiehre; **aber keine Leute/** weder Christen noch Heiden. Juer Bert hahr solches berichtet. Derselbe ist lange Zeit Hofmeister des Bischoffen von Gröhnland gewäsen. Der hahr dises alles gesehen und ist einer aus denen gewäsen/ welche der Richter von Gröhnland bestimmet / daß sie hingingen/ und die Skreglingres verjagten. Aber/ als sie hingegangen/ haben sie niman gefunden/ dan nuhr vihl Vihes / wovon sie so vihl genommen/ als ihr Schiff ertragen können. Jenseit des **Westrebugs** ist ein grohsser Felsen/ mit Nahmen Himmelrads-field, und auf jenseit dises Felsen darf sich keiner unterstehen zu schiffen/ wegen den Charibden, welche in disem Mähre sich befinden.

Land zwischē Ostrebug und Westrebug. Skreklingres. Himmelrads-field. charibdes.

Dis ist der Inhalt des gantzen Kapittels / welches Ich so vihl mihr mühglich gewäsen/ getreulich übergesätzet. Weil Ich aber keine absonderliche Karte von Gröhnland/ oder einige andere Geschichte habe/ die entweder solchem Bericht beyfalle oder auch widerspräche; als weis ich dem Herren

Urtheil von disem Kapittel.

hirvon mein Urteihl nicht zu gäben / sondern trage es demselben über wie Jchs entfangen. Das / woran Jch mich hierin stohsse / ist / daß die Kirche Strosnes, gebauet zwischen den Wühsten von **Ostrebug** und **Westrebug** / sol von Anfang der Bewohnung des Gröhnlandes die Hauptkirche und der Bischoffliche Sitz gewäsen seyn / da doch nie in Zweifell gezogen / daß nicht die Stadt Garde von aller Zeit hero disen Vohrzug gehabt habe. Die Dänische Chronike / klagende den Verlust dises Landes / daß man es nicht finden könne / versichert / daß / so die Stadt Garde, der Bischöffe Sitz / noch verhanden währe / und man dazu kommen könne; würde man daselbsten vihl denkwürdige Sachen finden / um eine volkommene und warhaftige Beschreibung von Gröhnland aufzusätzen. Angrimus Jonas selbsten / der Jhsländer / in dem er von disem Sitz rädet / saget ausdrüklich: Fundata in Bordum (soll heissen / in Garden) Episcopali residentia, in sinu Eynatsfiord Græenlandiæ Orientalis. Jch glaube woll / daß der Uhrhäber dises Berichtes ein guter Hofmeister / aber ein böser Geschichtschreiber gewäsen: sintemahl er unberichtet läßt / wer die Skreglingres gewäsen / gegen welche er gesand worden.

Das 7. Kapittel.

Des Hrn Worms Beschreibung / von Gröhnland.

Eh wil aber dem Herren berichten / was Jch von Doctor **Worm** / der in Nachforschung des Norden unter allen Doctoren wol der Verständigste ist / so wol Mündlich als Schrifftlich / verstanden. „ Es waren / sagt er / einheimische Wilden von Gröhnland / welchen ohne „ Zweifel die Norwäger disen Nahmen gegeben / weis aber nicht warum. „ Sie haben vermuhtlich gewohnet am andern Ufer des Mähr-Arms Kin„ delfiord auf der West-Seiten von Gröhnland / dessen eine Seite von den Norwägern bewohnet worden. Wan aber diser Geschichtschreiber sagt / daß die Skreglinger das gantze **Westrebug** eingehabt / habe er solches verstanden von dem Ufer gegen Westen / aldieweil nicht glaublich / das er von der Ostwerts gegen über ligenden Seiten habe räden wollen / als welche die Norwäger bewohnet. Nun ist wol vermuhtlich / daß etzliche Wahghälse / nach

nach dehm sie in geringer Anzahl über Kindelfiord gegangen / von den Skreglingres erſtagen. Habt deswegen der Königliche Norwägiſche Stahthalter (welchen der Bericht nach Ihsländiſcher Ahrt zu räden / den Richter von Gröhnland nännet/) um die Uhrſach ſolcher unfreundlichen Handlung zu erfahren / eine ſtärkere Partey dahin geſand / und zu dem Ende ein gutes Schiff ausgerüſtet. Aber die Wilden / als ſie ſolches Schiff erſähen/und ſich zu ſwach befunden/ ſeyn ihrer Gewohnheit nach geflogen/und haben ſämtlich entweder in den Hölzungen/oder Steinfelſen/ ſich verborgen/ und in Hölen verkrochen. Worauf die Norwäger / als ſie auch das geringſte von ihnen auf dem Ufer nicht angetroffen / was ſie daſelbſt von Beute gefunden / zuſammen geraſpelt / und in ihr Schiff davon geführet haben. Und das iſt es / das diſen unſchuldigen Berichter bewogen zu ſchreiben / daß man bey den Skreglingres finde Pferde/Ziegen/Ochſen/Schaafe und mehrerley Sachen/aber keine Leute/ weder Chriſten/noch Heiden. **Herr Worm** hält dafür / daß diſe Skreglingres nicht weit von der Enge Davis entlägen/ und vihlleicht Americaner gewäſen; oder / daß es die uhrſprüngliche Einwohnere des neuen Gröhnlands ſeyn / welches die Dänen unter der Regirung des Königs von Dännemark Chriſtianus des Vihrten entdäkket haben / und wovon Ich hernach räden werde. Daß ſie den Norwägern und Einwohnern des alten Grohnlandes angegränzet / auch ein Teihl des **Weſtrebugs** beſäſſen / ehe und bevor Erric Rohtkopff des andern ſich bemächtiget.

Dem Herren zu berichten/was mihr hivon daucht/ ſo wahr ohnvonnöthen Americaner hiher einzuführen. Und iſt die letztere Muhtmaßung des **Herr Worm** ſehr wol bedacht / und der Wahrheit gemäß; welcher Ich beyfügen will/daß/gleich wie **Weſtrebug** ſeine uhrſprüngliche Einwohner gehabt/als die Norwäger daſelbſten angekommen/alſo habe auch **Oſtrebug** die ſeine gehabt. Und daß/ aus Uhrſachen weiln die Oſt-Seiten dem Eis-Mähr näher anlige/ und desfals **unfruchtbarer/auch dahero wühſter ſeye/als die Weſt-Seite:** Die Norwäger / weil ſie auf diſer Seiten weniger Widerſtand entpfunden / als auf der anderen / haben vihl leichter des **Oſtrebugs** / als des **Weſtrebugs** / ſich bemächtiget. Derhalben ſehe Ich auch nicht in meinen Berichten/ daß ſie ihnen ſteif vorgenommen Weſtwerts anzugehen/ ſondern wol Nordwerts; woſelbſten hin Ich befinde / daß ſie achte gantzer Tage gegangen ſeyn / ohne Ich etwas anzuträffen / als Snee und Eis/womit die Tähler gantz ausgefüllet. Urteil hievon.

Solcher Gestalt / mein Herr / kan er leicht urteihlen / daß die Gegend / welche die Norwäger in Gröhnland eingehabt und bewohnet / sey gleichsahm eingeflossen gewäsen / zwischen die Mähre gegen Süden und Osten; zwischen die wegen vihlem Eise unwägsahme Berge gegen Norden / und zwischen die Skreglingres, welche ihren Fortgang auf der Westrebugischen Seiten gehämmet haben. Zu disem soll er wissen / daß die Jhsländische Chronike für gewiß und wahrhafftig berichtet / daß die Norwäger in Gröhnland so gar wenig eingehabt / daß es in Dännemark nicht hätte können gerechnet werden / als gleich einem dritten Teihl eines Bistuhms; und seyn die Dänischen Bisthümber nicht gröhsser / als die Frantzösischen. Die Dänische Chronike berichtet äbenmäßiges mit disen Worten: **Daß das ganze Gröhnland wol hundert mahl gröhsser sey / als was die Norwäger besäßen;** Daß es von unterschidenen Völkern bewohnet werde / deren ein jedes seine besondere Herren und Regenten gehabt / welche den Norwägern nie bekant geworden.

Gröhnlands Gröhsse.

Das 8. Kapittel.

Von Fruchtbahrkeit des Landes an Gewächse und Tihre.

Die Jhsländische Chronike rädet unterschiedlich von der Fruchtbahrkeit dises Landes / nach Unterscheid der Berichte / woraus diselbe zusammen gesätzt. An einem Ohrt spricht sie / **daß daselbst das bäste Korn wachse** / als man in der Welt findē möge; auch Eichen so stark und grohß / daß sie **Eicheln** tragen **in der Gröhsse der Aepffel.** Am andern Ohrt aber sagt sie / **daß auch das geringste des / was man da säe / nicht wachse / wegen der Kälte; und daß seine Einwohner nicht wissen / was Brodt sey.** Welches dan mit der Dänischen Chronike übereinstimmet / die da meldet / daß Erric Rohtkopff / als er in dises Land angelanget / wegen Unfruchtbahrkeit des Bodens nuhr mit dem Fischfang sich unterhalten habe. Nichtes desto weniger berichtet selbige Dänische Chronike / daß die Nachkomlinge des Erric, welche nach seinem Todte weiter ins Land gegangen seyn / zwischen den Gebürgen erfunden haben frucht-

Eicheln so grohs wie Aepffel.

fruchtbahres Erdreich/Wisen und Bäche/die der Erric noch nicht entdäkket hatte. Und ist der Jhsländischen Chroniken / welche ihr selbsten widerspricht / nicht zu glauben / in dem sie vohrgibt / als solte wegen der Kälte in Gröhnland nichtes wachsen. Der Grund / welchen sie einführet / machet mich an dehm/ was sie sagt/zweifeln. Dan es ist gewiß/daß dises Teihl von Gröhnland/welches die Norwägaer bewohnet haben/von gleicher Erhöhung des Wirbels (Polus) sey mit **Upland** / der aller fruchtbahresten Landschafft in Sweden; wo selbsten vihl und guht Korn wächset. Zu dehm räbet diselbige Chronike ob gleichmäßiger Uhrsach der (Polus) Wirbels Erhöhung sehr recht/ wan sie am andern Ohrt spricht/daß es in Gröhnland nicht so kalt sey/ als in Norwägen. Nuhn ist aber bekant / daß in Norwägen sehr schöhn Getreide wächset / und wird dem Herren fremd vohrkommen/was Ich Ihm dißfals berichte / aber Ich versichere Ihn / daß Ich es von glaubwürdigen Leuten gehöret habe. Es seyn etzliche Gegende in Norwägen / wo selbsten man in Zeit von dreyen Monaten zweymahl ärndtet / nach der Ordnung und aus Uhrsachen / wie er verstehen wird. Dise Gegenden seyn äbene Felder/ligende gegen den Klippen/ an welche die Sonne gar heiß scheinet/ in währenden den dreyen hitzigen Monaten/ als Brachmonaht/ Heumonaht/ und Obstmonaht/ und von disen Klippen schlägt eine solche Hitze zurük auf die äbene Akker/daß man innerhalb sechs Wochen pflüget/ säet / und reif Getreide einärndtet. Weil nuhn dises Erdreich sehr feist und safftig ist / wegen vihlem gesmoltzenem Snee / welches von der Sonnen wol gekocht selbiges Land befeuchtet; als wird zum andern mahl darin gesäet / und fählet man nicht / nach verflossenen andern 6. Wochen / die andere Aerndte/welche äben so reich/wie die erste gewäsen/zu verrichten.

Upland/ die fruchtbahreste Landschafft in Sweden.

Vergleichung mit Norwägens Fruchtbahrkeit.

Jun. Jul. August.

Es ist wol zu vermuten/ daß Gröhnland/gleich andern Landschafften/ aus gutem und bösen/äbenem und in Berge erhobenem/fruchtbahren und unfruchtbahren Gegenden bestehe. **Gewiß ist es/ daß vihle Stein Felse da seyn**: Und sagt die Jhsländische Chronike merklich / daß man daselbst Marmel von allerhand Farben finde. Darin stimmet man überein / daß das Graß der Viehweiden über die Mahsse guht sey/und daß man daselbst finde **vihl** grohß und klein **Vieh**: Vihle Pferde/ Hasen/Hirsche/ Reenthier/ Wolfe (so woll gemeine/ als grohsse/gleich den Leoparden/) Füchse und vihle Bähren/so wol weisse als swartze : Auch liset man in der Jhsländischen Chronike/daß man daselbst gefangen habe/Bibern und Martern/ja so fein/ wie die Mo-

Marmell allerhand Farben.

Allerlei Tiehre.

Weisse Gihr-Falken.

Moscowitischen Zobeln. Man findet da weisse und graue Gihr-Falken in grosser Menge/ mehr dan am einigen Ohrt der Welt. Man brachte vor Zeiten solche Vögell wegen deroselben wunderzahmen Güte den Königen von Dännemark zu besonderer Seltzahmkeit. Die Könige aber von Dännemark begabten damit andere benachbahrte oder befreundete Könige und Fürsten; aldieweil das Vogelbeitzen in Dännemark/ wie auch in den andern Nordländern gantz nicht üblich.

Der Gröhnländ. See-Fische.

Die Gröhnländische See ist sehr Fischreich. Haht vihle Mähr-Wolfe/ Mähr-Hunde und Mähr-Kälber/ und führet eine ungläubliche Mänge Wallfische.

Weisse Bähren.

Von den weissen Gröhnländischen Bähren/ weiß Ich nicht/ ob sie zu den Feld- oder Wasser-Tiehren zu rechnen seyn: Dan/ gleich wie die swartzen Bähren nimmer vom Lande kommen/ und vom Fleische sich nähren; also verlassen die weissen nimmer die See und läben von Fischen. Sie seyn vihl gröhsser und wilder als die swartzen: Spüren den Mähr-Hunden und Mähr-Wölfen nach/ welche ihre Jungen aus Furcht führ den Wallfischen aufs Eis werfen. Sie seyn sehr begirig der jungen Wallfische/ und suhchen diselbe zur Speiße führ allen andern Fischen. Wagen sich nicht gerne in die offene See/ wan das Eis gesmoltzen. Nicht dahrum/ daß sie nicht solten swimmen oder im Wasser/ wie die Fische/ läben können: Sondern sie befürchten sich führ den Wallfischen/ welche aus natührlicher Widerwärtigkeit diselbe rihchen und verfolgen/ diweil sie diser Jungen fressen. Derohalben/ wan das Eis von Gröhnland gegen Norden sich löset/ und Südwerts getriben wird; dürffen die weisse Bähren/ so darauf seyn/ davon nicht gehen/ sondern/ nachdehm das Eis sie führet/ länden entweder in Ihsland/ oder Norwägen an/ und werden sehr wütend von Hunger.

Widerligkeit der weissen Bähren und Wallfische.

Heu male tum solis Norvegûm erratur in oris.

Und erzählet man sehr fremde Geschichte von dem rauben diser Tiehre/ welches in disen Ländern verübet worden.

Das 9. Kapittel.

Von denen kostbahren Zahnen/ welche man Einhorn nennet.

Gröhnland ist allezeit sehr fruchtbahr gewäsen an Hörner/ die man Einhörner nennet. Man fihret deroselben in Dännemark vihl gantze;

gantze; sehr vihl Stumpfe und Spitzen; und eine unzahlbare Menge der Stükke: Welches sie dan in disem Königreiche sehr gemein machet.

Er wird Zweiffels ohne von mihr zu wissen begehren/ was für Tihre solche Hörner tragen. Worauf dem Herren berichte/ daß diſe Hörner/ welche ohnfühglich Hörner genännet werden/ nichtes gemeines haben mit denen/ so billig solchen Nahmen führen; sie seyen gleich von was Natur sie immer wollen: Und wie der Nahm in Zweifel gezogen wird; also seyn auch/ die da zweifeln/ ob die Tihre/ so diſelbe tragen/ Fleiſch oder Fiſch sein.

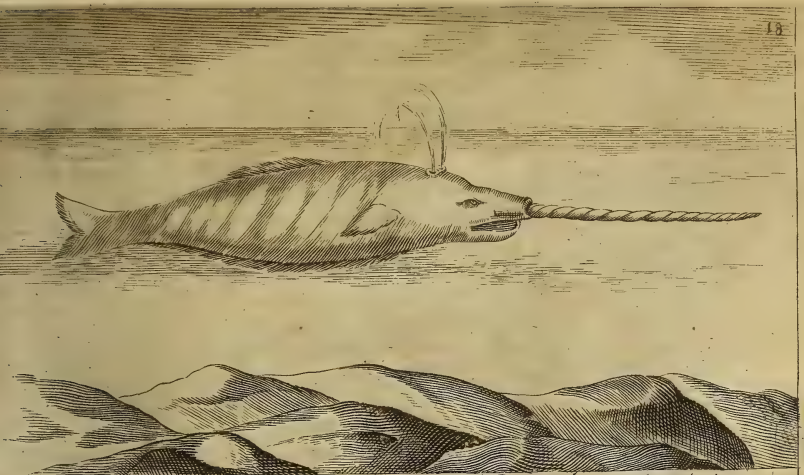
Es soll aber der Herr merken/ daß **die Hörner** von den Einhörnern/ welche wihr **in Dännemark** gesehen haben/ so wol die Stükke/ als die gantze/ **gleiches Wäſens gleicher Geſtalt** und **Tugend sein/ wie die** jenigen/ welche **in Frankreich** und an andern Ohrten gezeiget werden.

Das gahr schöne und gantze Horn/ welches Ich zu Fridrichs-Burg bey dem Könige von Dännemark gesehen/ und wovon dem Herren anderswo berichtet habe/ iſt ohn eintzige Widerräde vihl gröhſſer/ dan jenes zu Sanct Denis. Wahr iſt es/ daß es nicht gantz gerade/ sondern an der Spitzen auf 2. oder 3. Fuhs gekrümmet/ gleich einer Senſen/ aber im übrigen iſt es von gleicher Farben/ gleicher Geſtalt und von gleichem Gewicht/ wie daſſelbe zu S. Denis. Beträffend die Stükke von den Hörnern/ welche wihr unterschiedlich in Koppenhaven gesehen/ werden diſelbe für eine gewiſſe Artzney gegen den Gifft gehalten/ äbenmäßig wie die zu Parihs/ und anderstwo. Das Horn zu Fridrichs-Burg in Seeland.

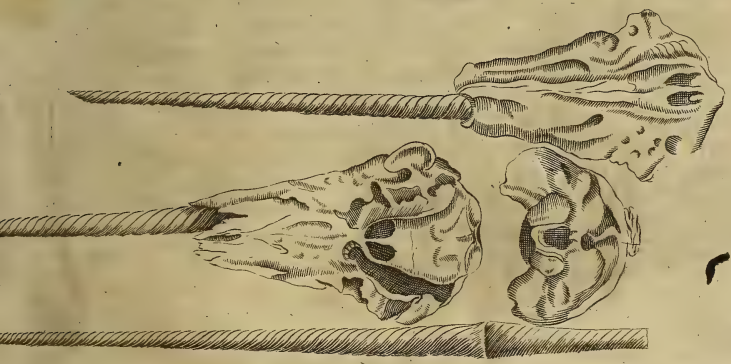
Geſätzt dehmnach für gewiß/ daß diſe Ahrt von Hörnern/ welche in Dännemark gefunden werden/ gahr gleich seyn denen in Frankreich: Und daß diſe in Dännemark aus Gröhnland kommen; wird billig gefraget welche Tihre dan in Gröhnland solche Hörner tragen. Der **Herr Worm** iſt der erſte/ der mich berichtet haht/ daß es **Fiſche** seyn. Weswegen Ich dan in weitläufftigen Wortſtreit mit Ihm gerathen/ damals als wihr zu Christianopel waren: Sintemahln ſelbiges die Meinung aller alten Natuhrkündiger/ welche von dehm Einhorn geſchriben/ uñ daſſelbe unter die vihrfühſſige Feld-Tihre geſätzet haben/ umſtohſſet: Auch zugleich vihl Oehrter in der heiligen Schrifft anfichtet/ welche nicht können verſtanden werden/ als von Einhörnern mit vihr Fühſſen. Aber der gute **Herr Worm**/ in aller-hand ſeltzamen Sachen der Nordiſchen Landen wol erfahren/ ſchrihb mihr zurük aus Kopenhaven diſe Geſchichte/ welche ich dehm Herren aus ſeinem Briefe von Wort zu Wort überſchreiben will. Einhorn ein Fiſch. Beſihe Muſeum VVormianum im 3. Buhch das 14. Kap.

„ Es sein/sagt er/ etzliche Jahren/als Ich bey Herrn Frisen/Reichs-
„ Kantzelern von Dännemark/ Vorfahren des Herrn Thomassen / der es
„ itzund ist/wahr/ und mich bey disem so führnähmen Mann/welcher/die Zeit
„ seines Lebens / seines Vaterlandes Zihrde und Stütze gewäsen/beklahgte
„ über den Unfleis unserer Schiff- und Kauffleute / welche in Gröhnland
„ reiseten/daß sie nicht recht erkündigten/ welche Tihre es seyn / derer Hörner
„ sie zu uns brächten / und daß sie nicht etzliche Stükke von desselben Fleisch
„ oder Haut mit sich anhero führeten/ um bässere Kundschaft davon zu ha-
„ ben. Sie seyn vihl sorgfältiger/antwortete mihr der Herr Kantzeler / als
„ er woll nicht vermeinet/ und lihs mihr zugleich hehrbringen einen grohssen
Schedel des Narvval. „ dürren Schedel/ in welchem ein Stumpf von diser Ahrt Hörner vihr Fuß
„ lang/fäst wahr. Ich wahr wol erfreuet / ein so seltzames und kostbahres
„ Ding in meinen Händen zu haben: Konte meine Augen nicht ersättigen/
„ und wahr mihr Anfangs unmühglich zu begreifen/was es währe. Ich bah-
„ te den Herren Kantzeler mihr zu vergönnen daß Ich es mit mihr heimnäh-
„ men / und bey guter Weile betrachten mögte; welches er mihr dan gerne
„ zulihs. Befand demnach daß diser Schedel eigendlich gleichete einem
„ Walfisch-Kopffe/ und hatte im obern Teihl 2. Löcher/welche in den Gau-
„ men durchgingen. Und daß dise ohn Zweifel die beyden Röhre währen/
„ wodurch dis Tihr das eingesoffene Wasser wieder ausspützete. Ich mer-
„ kete auch/daß das jenige welches man sein Horn nännete/eingehäfftet wahr
„ im linken Teihl des Oberkiefels. Ich berihf meine Freunde/die aller-neu-
„ girigsten / und meine bästen Zuhörer und Schüler/daß sie kähmen / und
„ dise seltzame Sache in meinem Gemache beschaueten. Es kahm auch
„ zugleich ein Mahler / welchen Ich dazu erfordert: Derselbe muste in Ge-
„ genwart diser beystehenden / disen Schedel sampt seinem Horn in Gestalt
„ und Gröhsse/wie er an sich wahr / abreissen; damit sie zeugen könten / daß
„ der Abriß nach dehm wahrhaftigem Hauptwerk eigendlich gebildet
„ währe. Es blihb aber meine Neuerungs-Begihrde nicht dabey. Dan
„ als Ich hörete / das ein dergleichen Tihr in Ihsland gebracht / und gefan-
„ gen worden/schrihb Ich an den Bischoff von Hole, genand Thorlac Scalo-
„ nius, welcher vohrmahls zu Kopenhaven mein Schüler gewäsen; und
Narvval gefangen bey Ihsland. „ bahte Ihn / als meinen Freund / daß er mihr den Abriß dises Tihrs über-
„ sendete. Welches er taht / und embohte mihr/daß die Ihsländer solches
„ Tihr Narvval nänneten/ gleich als spräche man/ein Walfisch/der sich vom

Aas



Der Fisch genandt von den Isländern Narwal, welcher trägt das Horn, oder den Zahn, welchen man Einhorn nennet.



Das Haupt des Fisches Narwal, mit einem Stumpff seines Zahns, oder seines Horns 4 Schuh Lang.

Aas nähret; dan Hual heisset ein Walfisch/ und Nar ein Aas. Es wahr „
ein eigendlicher Abriß eines Fisches gleich einem Walfisch. Wan Er „
widerum nach Christianopel kompt / verspräche Ich Ihm selbiges zu zei- „
gen / nähenst dehm Abris des Schedels / welchen Ich von dehm Herrn „
Kantzeler Frisen gehabt habe. „

Herr Worm fählete nicht bey unser Zurükkunfft seinem Versprächen nachzukommen/und noch ein mehrers zu erweisen. Dan er vergnügete sich nicht / die Abrisse der Fische gezeiget zu haben / sondern führete mich in sein Gemach. Da sahe Ich auf einer hiezu zugerüsteten Tafel das Hauptwerk und den Schedel selbsten / welchen der Herr Kantzeler Ihm vormahls vertrauet hatte. Er hatte selbigen auf seine Versicherung entfangen von einem Adelmann aus Dännemark/ des Herren Frisen Tochter-Mann/ der ihn in der Erbteihlung entfangen hatte/und schätzete auf acht tausend Reichsdahler: Und hatte ihn bey die zwantzig Meilen weit von Kopenhaven bringen lassen / um dem Herren Gesandten solchen zu zeigen. Ich versichere Ihn/daß Ich nicht ermüden können / über solch gahr seltzames Ding mich zu verwunderen; und / als Ich es dem Herren Gesandten hinterbrachte / wolte er es äbenmäßig in dem Gemach sehen. Seine Hoheit beschauete solches seltzames Werck mit Lust/und bahte den **Herrn Worm** ihm selbiges zu leihen/ um ein eigendliches Gemählde davon zu haben; welches er auch verfertigen lassen und itzo mit nach Parihs bringet. Diser **führnähme** Mann / welcher Grohsmühtiges Gefallen trägt an alle Tugendhaffte / wird begihrig sein ihnen diß Gemählde sehen zu lassen/ und mitzuteilen alles/ was er Neues und Seltzams aus Norden mitbringen wird. Absonderlich ist er dem Herren und allen denen gewogen / welche in der hohchberühmten Mercurial-Zunft der Biblioteke des Herrn Bourdelot seyn. Und weis Ich gewis / daß sein Gemach / welches er damit auszufüllen gesinnet/ wan Ihn GOtt durch seine Gnade wider in Frankreich anheim führet/ Ihm und allen obgedachten Herren werde offen stehen / mit höchster Ergötzung.

Das 10. Kapittel.

Von wahren Einhörnern: Mit mehrem Beweis/daß die sonst genandte Hörner nuhr Fisch-Zähne seyn.

ES ist gewis/ daß der Nahme des Einhorns zweifelhaftig ist/ und mehrerley Ahrt Tihren könne zugeeignet werden; als dem Oryx, und dem Indianischen Esel/wovon der Aristoteles gedänket; wie auch dem wildem Tihre / welches nach des Plinius Beschreibung / einen Hirsch-Kopf / ein Pferdes Leib und fästen Huhf/ gleich den Elefanten/ haht/und einer unvergleichlichen Leichte und Stärke ist. Und ist solches ohne Zweifel das wahrhafte Einhorn/von welchem die heilige Schrifft an unterschidenen Ohrten rädet: So ringfertig/daß gleichsahm zum seltzamen Wunder geschriben stehet/ daß GOtt den Berg Schirion des Libanons werde hüpfen machen/ wie ein junges Einhorn; und so stark/ daß auch die Kraft GOttes selbsten mit dässen Stärke verglichen wird: Deus fortis, sagte Moyses, eductor Judæorum, vires ejus, ut Monocerotis. Nuhn ist aber nichtes scheinbahres/ weswegen unsere Nordische Einhörner/ als Wasser-Tihre / unter die Ahrt der Einhörner / welche man gegen Süden und Osten zu seyn vermeinet/und kündlich auf dem Lande läben/gerechnet werden konten. Der Profete Esaias, als er den Jüden verkündigte / daß sie GOtt würde von Jerusalem vertreiben/ und ihre Könige mit ihnen / welche er Einhörner nännet: Spricht / Descendent unicornes cum eis. Welches nicht anders kan verstanden werden / als von einem Abgang zu Lande. Dan/ wann der Profete geglaubet hätte / daß die Einhörner Fische währen / würde er ohne Zweifel an Stahl Descendent gesagt haben / natabunt.

Einhorn der Heiligen Schrifft.

Wolte demnach wol eine Ahrt der Mähr-Einhörner sätzen / gleich wie man eine besondere Ahrt der Mähr-Hunde/ der Mähr-Kälber und Mähr-Wölfe gesätzt haht. Und würde solches nichtes neues seyn/ sintemahl Bartholinus, ein Dänischer Schribent / ein absonderliches Kapittel von den Mähr-Einhörnern machet / in seiner Handelung von den Einhörnern.

Aber

Aber es befindet sich / daß eine widrige Beschaffenheit solchem Satze zu gegen ist. Dan es fraget sich billig / ob auch diſe Mähr-Einhörner / wovon wihr jetzund räden / wahrhafftig Einhörner seyn; und ob dasselbe / was wihr Hörn nännen / ein rechtes Horn oder etwa ein Zahn sey. Die Auflösung des ersten Zweifels entspringet aus der Entscheidung des andern. Dan / seyn die genante Hörner Zähne / so können diſe Fische nicht Einhörner seyn / alldiweil sie keine Hörner haben: Seyn es aber Hörner / so seyn sie gewis Einhörner / dehmnach sie nuhr ein einziges Horn haben. **Herr Worm** behauptet es / daß es Zähne seyn / und keine Hörner. Angrimus Jonas nännet sie äbenmäſſig Zähne / in seinem Specimen Islandicum, woselbsten er von einem merkwürdigem Schiffbruch des Biſchoffen von Gröhnland / genant Arnold, räder: Wessen Schiff / als er nach Norwägen gewolt / durch Ungestühm in der Land-Enge West-Jhslands zerbrochen worden. Diſer Schiffbruch ist erlitten im Jahr der Gnaden 1126. Und in Erzählung der Sachen / welche aus den zerschlagenen Gütern wider gesamlet worden / sagt der gute Angrimus: Reperti sunt Dentes balænarum pretioſi & potiores, maris æſtu in ſiccum rejecti, ac literis Runicis, indelebili glutine rubeſcentis coloris, inſcripti, ut Nautarum quilibet ſuos, peractâ aliquando navigatione, recognoſceret. Nuhn ist ohnleugbahr / daß das senige / was der Angrimus Jonas alhie nännet Dentes Balænarum pretioſos, sey in Dännemarken verstanden worden / und solle auch nicht anders verstanden werden / als von den Hörnern / welche wihr Einhörner nännen / und von welchen wihr jetzund räden. Was mich aber bewägt zu gläuben / daß es Zähne und nicht Hörner seyn / ist das Ariſtoteles für wahr und gewiß ausschreibet / daß alle Einhörner ihre Hörner forn an der Stirn am gewöhnlichen Ohrt tragen: Diſe Fische aber haben ihre falschgenandte Hörner forn an der Spitze des Kifels und in dem Zahn-Fleisch / in der Gegend / wo die Zähne eingefasset stehen. Die Hörner sätzen sich an der Stirn per Symphyſin, die Zähne aber stehen eingewurzelt in den Bakken per Gomphoſin. Nuhn haben wihr aber Augenscheinlich genung gesehen an dem Schedel / welchen **Herr Worm** uns gezeiget / daß dasselbe / welches wir führ ein Horn genommen / im Kifel eingesenket war / ohngefähr in der Tiefe eines Fuhſſes; und forn gar lang heraus ging / gleich als eine geläzte Lantze: äben wie der Fiſch Priſtis sein Sägen / und ein ander Fiſch Xiphias sein Swert träget.

Iſtmus Land-Enge.

Unterscheid unter Hörner und Zähne.

Das II. Kapittel.

Beweis aus dem Aristoteles: Und Urteihl vom Horn zu S. Denis.

IM Aristotele habe Ich eine ahrtige Uhrsach geläsen / warum das Einhorn nuhr ein eintziges Horn habe: Mögte vihlmehr sagen eine ahrtige Anmerkung. Er spricht / daß alle Tihre welche zwey Hörner haben/auch ihre Klauen spalten/und daß alle Einhörner fäste und ungespaltene Klauen haben. Daß die Natuhr dehmnach eine gleiche Vereinigung und gleiche Befästigung der Klauen und Hörner an der Einhörner Fühssen und Häupter gemacht habe/gleich wie sie eine gleichmäßige Zerspaltung der Klauen und Hörner an Fühssen und Häupter der andern Tihren gemacht. Woraus entspringet/ daß der Unterscheid/wodurch die Einhörner von den andern Tihren unterschiden werden / bestehe in der Eintzigkeit und Unzerteihlung ihrer Klauen und Hörner. Und daß ob äbenmäßige Uhrsache die Einhorner / wie sie ihre Klauen an den Fühssen tragen/ gleich andern Tihren / also auch ihre Hörner an äben derselben Staht / nämlich an der Stirne führen. Wie nuhn ferner die jenigen Tihre / welche zwey Hörner haben/diselben zu beyden Seiten der Stirne tragen; also zeigen die Einhörner ihr eintziges Horn mitten an der Stirne. Aber dise Fische / von welchen wihr jetzund räden/weiln sie weder Klauen noch Fühsse/und dannenhero auch keine Hörner haben: Als folget/daß dasselbe / was wihr ihre Hörner nännen/diweil es im Oberkifel stäket/und nicht forn an der Stirn stehet/ keine Hörner/ sondern Zähne seyn.

Ich wahr anfänglich nicht der Meinung; und als Ich solches mit dem Herr Worm stritte / kahm der Herr Reichs-Hofmeister von Dännemark/ (wessen hohes Geschlecht/und führtrefliche Tugend/ auch die grohsse Würde/ so er in Dännemarken haht/in dehm er der Nähiste nach dem Könige ist / meine Briefe dem Herren verständiget haben; und welcher grohsser Mann mich einer sonderlichen Gunst gewürdiget/ und so vihl ihm mühglich meine Neuerungs-Begihrde erfüllet/) und erzählete mihr zu disem Ende eine Sache / welche mich in der ersten Meinung bekräftigte / daß es nämlich Hör-

Hörner/ und keine Zähne währen. Er berichtete/daß sein Herr/ der König in Dännemark/als er einsmahls ein Stükk solcher Ahrt Hörner verschenken gewolt/und deswegen solches schön zu seyn begehret/ habe er befohlen ein gantzes Horn/welches er hatte/ und zwar am dikkesten und schönesten Ende/ nämlich bey dem Stumpf der Wurtzel/ durchzusägen. Als nuhn ein Stükk dässelben Horns wahr durchgesäget worden/welches vermeinet hatte fäste zu seyn/ habe er solches **hohl** befunden/und sey erschrokken/da er in selbiger Höle ein kleines Horn von gleicher Gestalt und gleichem Wäsen/wie das grohsse/ gesehen. Worauf das Sägen verfolget und das grohsse rund um durchgeschnitten worden/ ohne des kleinen Beschädigung; und habe man endlich gesehē/daß das kleine in dem grohssen gestäkket/so weit die Höle gegangen/ das übrige aber sey dicht und fäst gewäsen. Auf diser Erzählung bildete Ich mihr ein/ **daß dise gehörnete Tihre ihre Hörner**/ wie die Hirsche/**verwürfen**; daß ihre alte Hörner abfihlen/ und junge an dero Stahe wider wüchsen. Und daß aus solchen Uhrsachen so vihl Hörner von ihren Häuptern abgesondert auf dem Eise aus Gröhnland in Jhsland ankähmen. Aber/ so bald Ich den gedachten Schedel angeschauet hatte/ und die Länge der Wurtzel/ welche im Kinbakken stakt/ wol behertziget/ward Ich überwunden/ und konte nicht widersprächen. Ja selbsten das jenige/was der Herr Reichs-Hofmeister mihr gesagt hatte/ bewohg mich zu glauben/daß dasselbe/ was da wahr gesäget worden/währe ein Zahn/und kein Horn. Und daß vihlleicht disen Fischen die Zähne ausfihlen/ und wihder wüchsen/ wie den Kindern/ und etzlichen Menschen; an welchen man oft sihet/ daß die Zähne/ welche ausfallen/ fortgestohssen/ und zum Ausfallen getriben werden/durch andere neue Zähne/welche hervohrkommen/ehe noch die alten ausgefallen seyn. Die Hirsche aber verwerfen solcher Gestalt nicht; sondern bleiben deroselben Häupter gantz glatt/ und blos/ als ob sie nihmahls Hörner gehabt/ bis daß die neuen wider wachsen/ und sich bilden.

Ein kleines Horn in der Höle eines grössern.

Unterscheid des Zahn- und Horn-Wexels.

Aber ein so langes Geschwätz von Hörnern könte vihlleicht verdrühßlich seyn; wil dehmnach solches enden/ und mit einem Urteihl von dem Horn zu St. Denis, welches man Einhorn nännet/ schlihssen. Ich habe den Herren berichtet/ daß es in allen Dingen den Hörnern in Dännemark gleiche. Hihnäben glauben die Dänen führ gewiß/ja dürffen sich wol verpflichten zu beweisen/ daß alle dise Ahrt von Hörner/ welche in der Muskau/in Deutschland/in Italien/ und in Frankreich gesehen werden/ aus Dännemark gekommen

Vom Horn zu S. Denis, und andern in der Moskau/ Deutschland/Italien.

men seyn/ wo selbsten diser Handel in sehr gutem Swange gegangen/ als die Fahrt zwischen Norwägen und Gröhnland frey und bekand gewäsen/ und man ordentlich alle Jahr von einem zum andern ab- und zugefahren. Die Dänen/ welche sie hin und wider zu verkaufen geschikket/ haben nicht sagen wollen/ daß es Fisches Zähne währen/ sondern haben sie feil gebohten für Hörner von Einhörnern/ selbige desto theurer auszubringen. Und was sie vohrmahls gethan/ solches treiben sie noch alle Tage. Es ist nicht lang/ daß die Gesellschafft von Neu Gröhnland/ (welche zu Kopenhaven ist/) einen ihrer Bundsgenossen in die Muskau abgefertiget/ mit sehr vihlen und grohssen Stükken diser Ahrt Hörner/ und unter andern einem Stükke einer sehr merklichen Gröhsse/ solches dem Grohsfürsten in der Muskau zu verkaufen. Man sagt/ daß es dehm Grohsfürsten sehr schön gedaucht/ und habe er es durch seinen Ahrtzt prüfen lassen. Der Ahrtzt aber/ welcher mehr Wissenschafft drum gehabt/ denn die andern/ berichtet dehm Grosfürsten/ daß es ein Zahn eines Fisches währe; und kahm also der Abgesandter strakes Fuhsses wider zurükk nach Kopenhaven ohn Ichtwas zu verkaufen. Wie er nuhn seiner Gesellschafft von seiner Reise Rechnung that/ warf er alle Schuld seines Unglüks auf den schelmischen Ahrtzt/ welcher seine Wahr verläumdet hatte/ und gesagt/ daß alles/ was er mit sich gebracht hätte/ nichtes währe/ als Fisches Zähnen. Du bist wol/ antwortet drauf seiner Gesellen einer/ der mihr solches wider gesagt/ nicht recht witzig: Du solteſt disem Ahrtzten ein zwey oder drey Hundert Ducaten geschenket haben/ um ihn zu überräden/ daß selbige von Einhörnern währen.

so alle aus Dännemark.

Zweifele dehmnach/ mein Herr/ nicht/ daß nicht dasselbe Horn/ welches zu St. Denis ist/ uhrsprünglich von äben selbigen Ohrt hergekommen/ und auf gleiche Weise verkaufft worden sey. Ich darff nicht sagen/ in wie langer Zeit Ich es nicht gesehen habe: Nochtans/ so die Gedächtenüß seiner Gestalt/ die bey mihr noch übrig/ mich nicht treugt/ so ist es ein Zahn allerdings denen gleich/ die wihr in Dännemark gesehen haben. Dan es haht äben solche Wurtzel/ wie die andern. Und ist die Wurtzel ausgehölet und verfaulet/ wie ein verfaulter Zahn. Wan dises sich also verhält/ sites ich säftiglich/ daß es ein Zahn/ welcher von ihm selbst ausgefallen aus dem Bakken des Fisches/ der von den Ihsländer genant wird Narhual;

und derowegen kein Horn sey.

Das

Das 12. Kapittel.
Von der Luft und Witterung.

Ober wider auf Gröhnland zu kommen/ so berichtet die Jhsländische Chronike/ daß die Lufft daselbsten angenähmer und getemperirter sey/ als in Norwägen; daß es da weniger sneye/und keine so stränge Kälte gäbe. Nicht ist die Meinung/ als solte es nicht zuweilen daselbst sehr hart gefrihren/ und grausahmer Sturm sich errägen; sondern daß solche starke Kälte und Ungestühm nicht offte einfallen/und nicht lange währen. Die Dänische Chronike sätzet/ als eine sehr fremde Geschicht/ daß im Jahr 1308. es in Gröhnland erschröklich gedonnert habe/ und sey das Feuer vom Himmel auf eine Kirche/ Nahmens Skalholt, gefallen/und habe dieselbe gantz verzähret. Nach welchem Donner und Feuer ein solch grausahmes Gewitter entstanden/ daß es die Spitzen vihler Klippen herunter gerissen/und die Aschen der zerbrochenen Felsen in solcher Mänge durch die Lufft gesträuet/ daß man vermeinet/ es liesse GOtt diselbe rägnen/die Völker dises Landes dadurch zu strafen. Auf disem Gewitter ist ein so stränger Winter gefolget/ daß nimahls dergleichen in Gröhnland gewäsen; und ist das Eis ein gantzes Jahr unzerschmoltzen verbliben. Als Ich nuhn einmahl dise Geschichte von solchem Wunder-Rägen der Aschen dem Herrn Gesandten erzählete/ sagte er mihr/ daß/ wie er zu Rochelle gewäsen/ ein Schiff-Hauptmann/ der von den Canarien Eyländern gekommen währe/ihn vergewissert hätte/daß/ als er auf 6. Meilen weit von disen Eyländern vohr Anker gelägen/ ein gleichmäßiger Aschen-Rägen über die Rede/ da er gelägen/gefallen währe und das Schiff gleich als ein Snee bedäket hätte. Daß ein ungewühnlicher Stuhrm währe entstanden von einem schröklichem Erdbäben/ welcher die Feurige Berge in den Canarien erschüttert/ und daß der Wind derselben Asche biß in die 6. Meilen weit ins Mähr geworffen hätte. Es ist vermuhtlich/ daß die Aschen aus den Klippen von Gröhnland durch gleichmäßige Uhrsach getriben worden/ und daß es in diser Landschafft äben so wol Feuerspeyende Berge/ und unter-irrdische brännende Oehrter gäbe/ wie in den Canarien und anderswo. Welches ohne Gegenräde wol kan zugegäben werden/wegen Exempel und Nahchbahrschafft des Berges Hecla

Starker Donner.

Asch-rägen.

in Jhsland / der doch vihl Nördlicher liget / als diſes Teihl von Gröhnland ; wie auch wegen andere mehr brännende Berge / welche bey den Lappen gefunden werden / und weit über dem Arctiſchen (oder Nord-) Kreis erhoben ſeyn ; und wird zugleich ſolches beſtätiget durch daſſelbe / was er hie oben in
10. Seit. der alten Beſchreibung diſes Landes haht anmerken können / daß nämlich daſelbſten Bäder ſeyn / ſo warm / daß man deroſelben Hitze auch im Winter nicht ertragen könne.

Sommer. Der Sommer in Gröhnland iſt allezeit ſchön / beyde Tag und Nacht ; ſofern man Nacht nännen ſoll die jenige Demmerung / welche im Sommer
Winter. die gantze Nacht durch währet. Wie aber daſelbſt die Winter-Tage ſehr kurtz / alſo ſeyn im Gegenteihl die Nächte ſehr lang. Und wirket die Natuhr
Wunderbahrer Nordſchein des Neu-Mohnden. am ſelbigem Ohrt **ein beſonders Wunder** / welches Ich wol nicht ſchreiben dürffte / wan die Jsländiſche Chronike ſolches nicht wie ein Wunderwerk beſchribe / und Ich nicht ein gäntzliches Vertrauen auf den Herren Kets ſätzte / der mir es geläſen und getreulich erkähret. Es eräuget ſich zur Zeit des Neu-Mohnden / oder wan er gleich neu werden ſol / in Gröhnland zu Nacht ein Schein oder Liecht welches das gantze Land erleuchtet / nicht anders / als ob der Mohnd ſcheine. Und je dunkeler die Nacht / je heller diſes Liecht. Sein Wäg iſt aus dem Norden / weswegen es Nordſchein (oder Norder-Flüß) genannt wird. Es gleichet einem fligendem Feuer / und ſträkket ſich in die Lufft / wie ein hoher und langer Pfahl. Gehet von einem Ohrt zum andern / und läſſet hinter ſich / wo es weggeſpilet / einen Rauch. Seine geſwinde und leichte Bewägung kan ihm nimand eigendlich embilden / ohne die es geſehen haben. Es währet die gantze Nacht / und höret bey Antrit der Sonnen auf. Ich laſſe die Uhrſach diſes Lufft-Feuers den Tihffinnigen / und die da bäſſer in Erkündigung der Natuhr erfahren ſeyn / als Ich / ausgrübeln. Ob vihlleicht ein Dampf aus diſer Erden auffſteige / ſich durch die Bewägung erhitze und anſtekke / mit gleicher Geſwindigkeit / wie wihr ſehen / das ſich die langen Rakketen oder Feuerſtrahlen / die aus der Lufft fallen / oder diſelbe durchſtreichen : Oder auch die fligende Feuer über den Grab-ſtäten anzünden. Man haht mich vergewiſſert / daß man ſoches Nordlicht / wan der Himmel klahr und ohne Wolken iſt / auch in Jhsland und Norwägen gahr hell ſehe. Es erleuchtet auch nicht allein diſe Nord-Völker / ſondern erſträkket ſich auch bis zu unſerm Himmels-Strich. Und iſt ohne Zweifel äben daſſelbe Licht / welches unſer berühmter Freund / der ſehr verſtändige und

Sinn-

Sinnreiche Weltweiser Gassendus, mihr gesagt/daß er es oftmahls gesehen: Welches er genännet haht Auroram Borealem. Das allermärklichste/ so jemahls gesehen worden/ ist dasselbe gewäsen / welches bey dunkeler Nacht (dan der Mohnd nuhr eines Tages alt wahr) diselbe gantze Nacht durch vom 12. bis 13. (Septembris) Herbst-Monahts/ im Jahr 1621. gesehen worden. Er haht es kurtz beschriben in dem Läben des Herren Peresc.; aber weitläuftig und wunderschöhn in seinen gelahrten Anmerkungen/welche er gesätzt in dem Verfolg seiner Übung wider Doctor Flud. Ich weise den Herren dahin/ um mich in diser Räde nicht länger aufzuhalten / sondern den Fadem meines Berichts wider zu ergreiffen.

Das 13. Kapittel.

Von versuhchter Entdeckuug der Nord-Oost-Seiten: Item vom Wege aus Norwegen nach Gröhnland.

Die Dänische Chronike erzählet / daß im Jahr 1271. Ein starker Nord-Osten-Wind/eine solche Menge Eises / mit Bähren und Holtze beladen/an Jhsland getriben/ daß man dahero geschlossen/daß dasselbe/was man gegen Westen von Gröhnland entdäkket hätte / noch nicht das gantze Gröhnland währe/sondern dis Land sich gegen Nord-Oost weiter ersträkte. Welches etzliche Schiffer bewogen die Entdäkkung desselben zu versuhchen: Aber sie haben nichtes gefunden als Eis. Die Könige von Norwägen und Dännemark haben lange zuvohr äbenmäßige Gedanken und Vohrhaben geführet. Sie hatten schohn dahin unterschidene Schiffe gesand/ wahren auch selbst in Persohn gegangen/ aber hatten nicht mehr ausgerichtet/als diese Jhsländische Schiff-Leute. Was aber den einen und andern/zu solcher Reise bewogen/ ist entweder gewäsen einig Bericht/ oder gefassete Meinung auf einigem Bericht gegründet / als solten in diser Gegend vihl Gold- und Silber-Adern/und kostbahre Steine seyn: Oder es haht vihlleicht des Hiobs Räde / da er spricht Aurum ab Aquilone venit, ihre Gemühter gerühret. Und soll der Herr wissen/ daß äben dise Dänische Chronike desfals berichtet/ daß vohr Zeiten Kauf-Leute von disen Reisen anheim

Die gesuchte Entdekkung des Nord-Oostlichen Gröhnlandes.

gekommen seyn mit grohssen Schätzen. Auch erzählet sie daß zu Zeiten des heiligen Olaus, Königs von Norwägen/Frisländische Schifs-Leute äben dise Reise um gleicher Uhrsachen unternommen haben. Wie sie aber in grohs Ungestühm gerahten / welches sie an die Klippen diser Seiten geworfen / waren sie gezwungen worden in einen bösen Haven einzulauffen und „Schaur zu suhchē. Weiter spricht diselbe Chronike/daß sie sich zum ausstel-
„gen erkühnet/und nahe am Ufer schelmische Hütten/ in die Erde gegraben/
Metalstein. „ und um diselbe grohsse Haufen Metalstein gesehen/worinnen vihl Gold und „ Silber geglänzet. Welches sie dan gereitzet/davon zu nähmen. Wie sie auch gethan/und haht ein jedweder so vihl genommen/ als er tragen können. Aber da sie nach ihren Schiffen wider zugegangen / seyn aus disen bedäkten
Scheusliche Leute in Gröhnland Gruben herfür gekommen übelgestalte und scheusliche Leute/wie Teufel/mit Bogen / Slendern / und grohssen Hunden / welche ihnen gefolget. Die Furcht / welche die Bootsleute überfihl/trihb sie zu eylen/ so wol das/was sie
Zerreisse einen der Bootsleute. trugen/ als auch sich selbsten zu retten. Aber zu seinem Unglükke war einer etwas trähg und gerihth den Wilden unter die Hände/ welche ihn in einem Huy / in Angesicht seiner Mitgesellen/auf Stükken zerrissen. Der Dänische Geschichtschreiber sagt in weiterer Ausführung diser Geschichte/ daß dises Land voller Reichthum sey: Weswegen man spricht/daß Saturnus daselbst seine Schätze verborgen habe/ und werde der Ohrt von lauter Teufeln bewohnet.

Der Wäg von Norwägen in Gröhnland. Es ist in der Ihsländischen Chronike ein Kapittel mit diser überschrifft: **Der Wäg und die Fahrt von Norwägen in Gröhnland.** Der Text hält folgendes. Der rechte Strich auf Gröhnland/ nach Aussage der erfahrnen Schiffer / in Gröhnland gebohren/ oder welche neulich daher gekommen/ist diser. Von Nordstaden Sundmur in Norwägen gerade nach dehm Westen bis an Florensunt, auf der Ost-Seiten von Ihsland ist die Fahrt von siben Tagen. Von Snofuels Jokel, dem Swefelberg in Ihsland / bis in Gröhnland ist die kürzte Fahrt zu nähmen nach dem Westen. In der Mitte dises Wäges zwischen Ihsland und Gröhnland trifft man an Gundebiurne Skeer. Dis ist die alte Fahrt gewäsen/ehe dan das Eis aus dem Nord-Lande gekommen / welches diselbe sehr gefährlich gemacht. Weiter (jedoch in einem besondern Artikel) stehet: Von Languenes in Ihsland/welches sein äusserst ist gegen Norden/gerade ins Norden seyn achtzehen Meilen bis Ostrehorn, das heist so vihl als das Ost-

Horn.

Horn. Von Ostrehorn bis Hualsbredde ist eine Reise von zween Tagen und zwo Nächte.

Nicht sätze Ich dises darum/ daß jemand die Schiff-Fahrt auf Gröhnland nach disem Strich unternähmen solle. Dan alles was Ich davon erfahren/ ist/ daß dis Mähr von allen Zeiten her beswährlich und gefährlich zu schiffen gewäsen. Wie er dasselbe habt märken können aus dehm/ was Ich von der Zurükkunft des Leiffen zu seinem Vater Erric Rohtkopf in Gröhnland/ desgleichen von dem Schiffbruch des Bischoffs Arnold hiezuvohr erwähnet/ wie auch aus dehm/ was Ich jezund von den Frihsländischen Schiffern gesagt habe. 6. Seit. 21. Seit.

Das 14. Kapittel.

Von Mährwundern des Gröhnländischen Mährs.

NVber disem ist noch ein Kapittel in selbiger Ihsländischen Chronike/ dessen Uberschrifft also lautet: **Abschrifft aus einem alten Buhche/ genand** Speculum Regale, **betreffend die Geschäfte von Gröhnland.** Sein Text ist vihl deutlicher/ als des vohrigen. Man habt/ spricht er/ vohr Zeiten in dem Gröhnländischen Mähr gesehen drey Mährwunder grohs und unformlicher Gestalt. Mährwunder im Gröhnl. Mähr.

Das erste haben die Norwäger oberhalb bis an den Gürtel gesehen/ und genännet/ Hafftstramb. Es wahr von Halse und Haupt/ von Gesicht/ Nase und Mund gleich einem Manne/ ohne daß das Haupt über die Maaße erhoben/ und in die Höhe zugespitzet wahr. Hatte breite Schultern/ und an deroselben Enden zween Stümpfe der Arme ohne Hände. Der Leib wahr unten smaal oder dünn/ und habt man niemahls gesehen/ wie es unter dem Gürtel gestaltet währe. Sein Ansehen wahr wie Eis. So offt dises Gespenst über dem Wasser erschihnen/ seyn allezeit grohsse Stürm erfolget. 1. Mähr-Mann/ Sturmzeichen.

Das ander Wunder-Tihr ist genand worden Marguguer. Dises wahr gestaltet bis an den Gürtel/ wie der Leib eines Weibes. Hatte grohsse Brüste/ das Hahr zerstreuet/ dikke Hände an den Stümpfen der Arme/ und 2. Mähr-Weib Sturmzeichen mit oder ohne Schifbruch

„ und lange Finger aneinander gewachsen/ wie die Füsse der Gänse. Man „ haht gesehen/ daß es Fische in den Händen gehalten und diselbe gefrässen; „ Und haht diß Gespenst vohr grohssem Ungewitter sich allezeit sehen lassen. „ Wan es sich ins Wasser getaucht/ und das Gesicht den Schiffern zuge„ kehret/ ist es ein Zeichen gewäsen/ daß sie kein Schiffbruch leiden würden. „ Kehret es ihnen aber den Rücken zu/ so wahren sie verlohren.

Das dritte Ungeheuer ist genännet worden Hafgierdinguer. Dises wahr zwahr eigendlich kein Wunder-Tihr/ sondern drey Köpfte oder Berge von Wasser/ durch ungestühmes Gewitter erhoben; Und wan nuhn zu Unglükken in disem Drey-Ekk/ welchen solche drey Berge machen/ Schiffe eingeslossen würden/ kamen sie alle um/ und entgingen wenig diser Gefahr. Dises vermeinete Wundertihr ward gezeuget von den Ströhmen oder Würbeln des Mährs und widerwärtigen sehr ungestühmen Winden/ welche die Schiffe überfihlen und verslungen.

3. Mährberge/ Verschlingere der Schiffe.

Ferner berichtet ähnselbiges Buhch/ daß man in demselben Mähre grohsse und erhobene Eisstükken finde/ gleich als währen es gebildete Seulen von wunderlicher Gestalt. Es unterrichtet die jenigen/ welche nach Gröhnland gehen wollen/ daß sie etwas bässer Südwestwerts angehen sollen/ ehe und bevohr sie an das Land anländen/ wegen vihlem Eise/ so weit vohrnhehr auf dem Mähr fleust/ auch im Sommer selbsten. Rahtet danähen denen/ die etwa in dise Eis-Gefahr sich befinden möchten/ das sie/ gleich wie andere in solcher Begähbnüß gethan/ ihre Sluppen auf das Eis/ da es am dikkesten ist/ sätzen/ Speise zu sich nähmen/ so vihl sie haben können/ und erwarten bis das Eis entweder sie irgend an ein Land anführet/ oder smältzet/ und sie sich alsdan in ihren Sluppen zu erretten bemühen können.

Eisschollen wie gebildete Seulen.

Der

Der Ander Teihl.

Vom neuen Gröhnland.

Das 1. Kapittel.

Warum die Fahrten auf Gröhnland so lang unterlassen.

Hie endiget sich die Historie von dem Alten Gröhnland; und sätzet die Dänische Beschreibung am Rande das Jahr 1348/ In welchem eine grohsse Pest/ genand die **schwartze Pest** / den meisten Teihl der Nord-Völker aufgeriben. Es sein darin gestorben die führnähmste Schiffer und Kauf Leute von Norwägen und Dännemark / welche in disen beiden Königreichen die Gesellschaften von Gröhnland erhalten haben. Und haht man von diser Zeit an gemärket / daß die Fahrten und Handlungen auf Gröhnland allmählig zerflagen und in Abgang gekommen sein. Nichtes desowenniger haht **Herr Worm** mich vergewissert / daß er in einem alten geschribenem Dänischen Buhche gelässen/ daß ohngefähr im Jahr der Gnaden 1484. unter der Regihrung des Königs Johanns in der Stadt Bergen in Norwägen annoch mehr denn 40. gewäsen/ welche alle Jahr nach Gröhnland gegangen/ und kostbahre Wahren daher gebracht. Als sie aber selbige Wahren dis Jahr denen Deutschen Kauf Leuten/ welche gen Bergen/ um sie zu kauffen/ gekommen wahren/ nicht verkauffen gewolt; haben gedachte Deutsche Kauf-Leute nichtes dazu gesagt/ sondern dise Schiffer zum Abend-Essen geladen/ und allesampt in einer Nacht umgebracht. Es haht aber dises solcher Gestalt/ wie es beschriben wird/ wenigen Schein; dan nicht wol gläublich ist/ daß man zu der Zeit so frey von Norwägen in Gröhnland haht schiffen können. Sintemahl es dem zu gegen läuft/ was ich jetzund erzählen wil/ uñ auch gewis

Schwartze Pest.

ist/

ist/von dem Abgang und gäntzlichem Fall der Handlung und Gemeinschaffe/ so die Norwäger mit denen von Gröhnland gehabt haben.

Gröhnlands Schoß.

Es soll mein Herr wissen/ **daß der Schoß von Gröhnland Alters hehr bestimmet** und angewand worden **zur Tafel der Könige von Norwägen**/ und daß kein Schiffer ohne Uhrlaub bey Läbens Straffe haht dürffen nach Gröhnland fahren. Nuhn truhg sichs zu/ daß im Jahr 1389. als der Bischoff von Garde Henrich in Dännemark ging/ und/ wie droben erzählet/ den Ständen dises Königreichs/ welche sich in Funen hilten/ Hülffe leistete/ unter der Regihrung der Königinnen Margarete, welche die beyde Krohnen von Norwägen und Dännemark vereinbahret hatte; Etzliche Norwägische Kauf-Leute/ welche ohne Erlaubnüß nach Gröhnland gegangen wahren/ angeklagt wurden/ als hätten sie den Schoß so zu der Königinnen Tafel solte gehoben werden/ aufgenommen. Die Königin verfuhr gesträng mit Ihnen/ und währen sie ohne Zweiffel gehänket worden wan nicht der greuliche Swuhr und Fluhch gewäsen/ welchen sie auf die heilige Evangelia thäten/ daß sie ohne Vohrsatz durch ungestühmes Gewitter an Gröhnland angeslagen geworden: Daß sie nichtes mit sich gebracht/ als gekauffte Wahren/ auch keinerley Weise die Königliche Einkommen oder Steuer angerühret hätten. Wurden dehmnach auf solchem Swuhr erlassen. Aber die Gefahr/ aus welcher sie gekommen wahren/ und das zum andernmahl gegäbene gar stränge Verboht/ daß nimand ohn Uhrlaub nach Gröhnland fahren solte/ schräkkete die andern dermassen/ daß von der Zeit an weder Kauffman noch Schiffer dahin sich wagen dürffen. Die Königin haht zwahr eine Zeitlang hernach etzliche Schiffe dahin gesand/ es seind aber diselbe nicht wider zu Gesichte gekommen/ und haht man nicht gewust/ ob sie zu Grunde gegangen/ weil man weder wo/ noch wie/ erfahren können. Dis haht die alten Schiffer von Norwägen in Furcht gesätzet/ daß sie also auf dises Mähr sich nicht mehr wagen wollen. Die Königin/ welche in Swedische Krige geraten wahr/ haht sie auch nicht dazu genöthiget/ und auf Gröhnland keine Achtung gehabt.

Das

Das 2. Kapittel.

Vom letzten Bischoff im alten Gröhnland. Item: Von etlichen Königen in Dännemark welche Alt-Gröhnland wider aufzusuchen sich bemühet haben.

DJe Dänische Chronike/ aus welcher Ich diese Historie genommen/ verständiget/ daß um die Zeit und das Jahr der Gnaden 1406. der Bischoff von Drunthen, Nahmens Eskild, zu Beweisung gleichmäßiger Vohrsorge wegen Gröhnland/wie seine Vohrfahren gethan/ einen mit Nahmen **Andreas** dahin gesand habe/ um entweder in des verstorbenen Bischoffs von Garde **Henrichs** Stäte zu träten/ oder/ wofern er noch läbte/einige Zeitung von ihm zu bringen; aber seit dehm/daß gedachter **Andreas** zu Schiffe gegangen/und den Winden die Sägel gegäben/habe man von Ihm nichts gehöret/ auch/ was Mühe immer angewand worden/ nicht erfahren können/ was sich mit Ihm und dem Bischoffe **Henrich** zugetragen. Und ist dis der letzte Bischoff/welcher wegen Gröhnland aus Norwägen gesand worden. Selbige Chronike beschreibet auch nacheinander alle Könige von Dännemark von der Königin **Margarete** an bis auf den jetzt regihrenden König **Christian** den Vihrten; um zu zeigen wie die eine sich wenig um Gröhnland bekümmert/ die andern aber selbiges wider zu finden ihnen sehr angelägen sein lassen. Und vermeine nicht unrahtsahm zu sein/daß der Herr den Verfolg diser Begäbnüssen/ oder Unglükke/erlernen/ welche uns die Kundschafft eines berühmten Landes/ so vohrmahln von Völkern diser unserer Welt erkand/ bewohnet/ und gehandhabet worden/ benommen haben.

Königein Dännemark von der Königin Margareten an

Der Königin **Margareten** ist gefolget König **Errich** aus Pommern. Welcher/ weil er ein fremder Fürst und neu Ankömlinger wahr in Dännemark/ auch nicht einmahl nuhr sich erkündiget haht/ob eine Gegend in der Welt währe/so Gröhnland hihsse.

Errich aus Pommern.

Christof aus Beyern/ des **Errichen** Nachfolger/wand alle Kräfte des Reiches an/ die Wänden/ (welche da seyn die Pomern/) zu bekrigen.

Christoff aus Beyern.

Das Oldenburgische Haus/ welches heut in Dännemarken regih-
Christian I. ret/haht angefangen zu regihren im Jahr 1448. König **Christian** der Erste dises Nahmens / an Staht daß er seine Gedanken nach Norden kehren solte / länkete diselbe gegen Süden. Taht eine Wallfahrt nach Rohm/ und erhihlt vom Pabst das Land Ditmarsen zu der Crohn Dännemark/ wie auch die Freyheit eine hohe Schule zu Kopenhaven aufzurichten.

Christiern II. Disem folgete **Christiern** II. und verhihs gahr heilig bey seiner Krönung / mühglichsten Fleiß anzuwänden / um Gröhnland wider zu erlangen. Aber an Staht ein Land zu gewinnen / welches seine Vohrfahren verlohren hatten / verlohr er seinen Stand selbsten/ welchen er besaß. Seine Grausahmkeit jagete Jhn aus Sweden / welches die Königin **Margarete** den beyden Kronen / Nörwägen und Dännemark hinzu gefühgt / und also aus dreyen Eine gemacht hatte. Verfühgte sich darauf in Dännemark / mit gleicher wütenden **Unsinnigkeit** / welche er in Sweden erwisen. Aber die Dänen/welche äben so wenig diselbe ertragen konten/als die Sweden/entsätzten ihn des Reichs; weswegen er unter die Könige von Dännemark **gemahlet wird mit zerbrochenem Zepter** in der Hand.

Sein Kantzeler / Errich Valkandor, ein Dänischer Edelmann von hohen Tugenden und fürtrefflichem Gemühthe/ ward nach der **Ungunst** seines Herren Ertz-Bischoff von Drunthen. Derselbe verfühgete sich in sein Ertz-Bistuhm / und lägete alle Gedanken auf die Erfindung des Gröhnlands und auf die Mittel dazu zu gelangen. Er lase alle Bühcher/so davon schrihben: Befragte alle Kauf-Leute und Schiffer von Norwägen/die einige Kundschafft davon hatten / und **lihs eine Charte machen von der Fahrt/welche man dahin halten müste**. Aber wie er sein Vohrhaben ins Werk richten wolte / im Jahr 1524. gerihth er in Streit mit einem grohssen Herren in Norwägen/welcher Jhn das Ertz-Bistuhm/und zugleich das Königreich zu verlassen zwang. Flohe dehmnach gen Rohm / woselbsten er gestorben.

Friderich I. **Friderich** I. des **Christierns** Vätter/ hatte sich der Reiche Dännemark und Norwägen bemächtiget; und/ weil die Empöhrung wihder **Christiern** noch nicht allerdings gestillet / verargwohnete er den Valkandor und furchtete sich für Jhm. Lihs Jhn derowegen aus dem Reiche jagen/ und trennete die Gesellschafften / welche er angerichtet hatte/um Gröhnland auffzusuhchen.

Hie-

Hirauf folgete **Christian** der III. der lihs die Fahrt auf Gröhnland versuhchen; aber die jenigen/welche er dazu ausſandte/konten ſie nicht finden. Ward deßwegen diſer König bewogen die ſcharffen Verbohte/ welche/ von den Königen ſeinen Vohrfahren gegäben/die Fahrt auf Gröhnland ohne Erlaubnüß fürzunähmen nicht zulihſſen / aufzuhäben. **Vergönnete** demnach **einem jeden** / wer Belibung ſolches zu tuhn hätte / **nach Gröhnland zu fahren ohne ſeine beſondere Zulaſſung**. Aber die Norwäger wahren damahln ſo ſwach von Schiffen/auch ſonſt ſo arm / daß ſie keine Mittel hatten / um zu ſolcher ſwären und gefährlichen Reiſe ſich auszurüſten. Christian III.

König **Friderich** II. folgete ſeinem Vater **Chriſtian** dem III. ſo wol in ſeinem Vohrhaben/ als in der Regihrung. Schikte aus den Mognus Heigningſen, Gröhnland aufzuforſchen. Und wo ſich die Sache alſo verhält / wie der Geſchichtſchreiber ſie ſäzet / ſo iſt wol ein unbekantes Geheimnüß und verborgenes Ding / das ſich Augenſcheinlich dehm Vohrhaben diſes Land zu erkündigen widerſäzet. Mognus Heigningſen fand endlich nach vihlem **Umſweiffen** und ausgeſtandenen widrigen Zufällen das Gröhnland/ konte aber nicht hinan kommen; dan/ ſobald er das Land geſehen hatte/ **ſtund ſein Schiff ganz ſtille**; weswegen er nicht wenig erſchrokken wahr/ und zwahr nicht ohne **Uhrſach**. Dan es geſchahe in voller See und gar tihſſen Waſſer; es wahr kein Eis/das ihn aufhalten konte/und zu dehm kühlete der Wind zihmlich. Als er nuhn weiter zu kommen nicht vermochte/ muſte er hinderwerts gehen / und wider nach Dännemark kehren; woſelbſten er erzählete/was ihm begegnet/ und ſagte dem Könige/ daß daſelbſt am Grunde diſes Mährs ein **Magnete** währe / der ſein Schiff an dem Orth aufgehalten hätte. Wan ihm die Hiſtorie von dem Fiſch Remora (Schiffhalter) bekant gewäſen/hätte er vihlleicht diſelbe gleichmäßig zu ſeinem Behuhf eingeführet / wie diſe vom Magneten. Diſes haht ſich zugetragen um das Jahr 1588. als König Friederich der II. geregihret. Friderich II. Schiff ſtehet ſtill in voller See.

Es haht aber unſere Däniſche Chronike / welche ſich an die Folge der Zeit bindet/zwiſchen die beyden Könige **Chriſtian** und **Friderich** eine lange Erzählung von einer Reiſe / welche Martin Forbeiſſer, ein Engliſcher Haupimann/ wegen äben diſes Gröhnland unternommen/ im Jahr 1577. Diſe Erzählung gibt bäſſere Nachricht von Gröhnland und ſeinen Völkern/

als die wihr bißhero gehabt. Habe derowegen zuträglich geschätzt/was sie von derselben berichtet/überzusätzen/ und dem Herren zu übersenden.

Das 3. Kapittel.

Von Forbeissers Reise aus Engelland nach Gröhnland: Und von Antreffung der Wilden.

MArtin **Forbeisser** stihs ab von Engelland um nach Gröhnland zu gehen im Jahr/wie gesagt/1577. Fand dasselbe; konte aber wegen einfallender Nacht und vihlem Eis/wie auch vom Winter übereilet/ dasselbe Jahr nicht nicht hinan kommen. Kehrete demnach wider in Engelland/ und erzählete der Königin **Elisabet**/ was er gesehen. Die Königin vermeinete auf seinem Bericht das unbekante Land gewonnen zu haben. Gab ihm darauf bey ankommenden Frühling drey Schiffe/ mit welchen **Forbeisser** abermahl abstihs / und/nachdehm er das Land wider zu Gesichte bekahm/an dasselbe auf der Oost-Seiten anländete. Die Einwohner des Ohrts/ an welchem er ausstihg/ flohen alsbald führ die Engeländer/ verlihssen ihre Häuser und verkrochen sich/ der eine hie/der ander da. Etzliche kletteren führ Furcht auf die Spitzen der höhesten Klippen / und stürzeten sich von da herunter ins Mähr. Die Engeländer/welche dise Wilden nicht besänfftigen konten/gingen in die verlassene Häuser/ und befunden/daß es eigendlich Gezelte währen/ gemacht von den Häuten der Mähr-Kälber oder Wallfische/ ausgedähnet über vihr grohsse Stangen/ und mit Sähnen geschiklig aneinander genähet. Sie sahen an allen Gezelten zwo Tühren / die eine gegen Westen/die andere gegen Süden; gegen den Winden aber/welche sie am meisten verunruhigten / wahren sie bedäkt/nämlich gegen Osten und Norden. Sie funden in allen disen Hänsern nichts mehr als ein altes scheusliches Weib und eine junge swangere Frau / welche sie nähenst einem Kinde / das sie an der Hand hihlte/ wegführeten; und rißen dieselben aus der alten Hände / welche erschreklich heulete. Wie sie von da ausgingen/hihlten sie die Seite des Mährs Ostwerts an / und sahen auf dem Wasser ein Wunderthr in der Gröhsse eines Ochsens/welches zu Ende des Rüssels ein Horn truhg/ lang anderthalb Ellen: Slossen derowegen/ daß es ein Einhorn währe. Von da fuhren sie auf die Höhe gegen Nord-Osten / und funden

Wilde.

Derselben Wohnung.

(Dänischer Maas.)

funden ein Land / an welches sie ländeten / diweil es lüftig schihne. Und ob wol dises Land in dem fästen Gröhnland wahr/nanten sie es doch Anavvich, um solches unter einem andern Nahmen desto fühglicher zu behalten. Sie befunden/daß dise Gegend den Erdbäben unterworffen währe/welche grohsse Klippen auf die äbene Felder herum würffe/und daß es gefährlich/ hie zu verweilen. Verbliben demnach eine Zeitlang da / diweil sie Kiß oder Grihs antrafen / welches häuffig von Gold schimmerte / und fülleten davon 300. Tonnen. Sie versuhchten alle Mittel die Wilden diser Gegend zu besänftigen / und tahten die Wilden dergleichen / als wolten sie frihdlich mit ihnen umgehen. Sie antworteten auf die Zeichen der Engelländer durch Kegenzeichen/ und gaben so vihl zu verstehen/ daß/wan sie etwas höher aufgehen wolten/sie finden würden / was sie suhchten. Forbeisser deutete ihnen/daß er hingehen wolte; und / als er sich mit etzlichen Soldaten in eine Sluppen gesätzt/befahl er den dreyen Schiffen ihm zu folgen. Fuhr langst dem Ufer höher an/aber/wie er vihler Wilden auf den Klippen gewahr ward/ vermerkte er/daß er solte überfallen werden. Die Wilden / welche auf dem Ufer ihn begleiteten/erkanten alsobald seine Furcht/und damit sie ihn nicht scheu machten / lihssen sie hinter dem Damm drey Menschen hervohr kommen welche vihl bässer gestaltet und bekleidet Ihn durch Zeichen und freundliche Bezeugung bahten allda anzufahren. Forbeisser weil er nicht mehr dan drey am Haven sahe/und die Wilden weit hin auf den Klippen wahren/ ging zu ihnen auf guten Glauben. Aber die andern/ welche hinter dem Damm verborgen lagen / als sie Forbeissern kommen sahen/wurden ungeduldig / und drungen häuffig her zu den Haven. Worauf Forbeisser zurükk ging. Die Wilden aber zerstugen sich darum nicht. Sie bemüheten sich allezeit die Engelländer anzulokken/ und warfen vihl roh Fleisch auf das Ufer/ als wan sie mit Englischen Duggen oder Hunden zu tuhn hätten. Die Engelländer aber trauten nicht hinan zu kommen. Derohalben gebrauchten sich die Wilden einer andern List. Sie trugen einen verlähmten Menschen/ (oder den sie verlähmt zu seyn ställeten/) ans Ufer: lihssen ihn daselbst ligen/und sich eine Zeitlang nicht sehen/als wan sie weit/ja gantz und gahr von dannen gewichen währen. Sie hatten ihnen eingebildet / daß die Engelländer nach Ahrt der Fremden würden kommen/disen elenden Menschen/ der nicht entlauffen könte/zu einen Dolmetscher aufzunähmen. Aber die Engelländer/welche disen Betrug muhtmasseten/ lösseten eine Büchse auf disen Verlähmeten/ und ma-

Erdbäben.

Goldtiß.

Ihre list.

cheten/daß er auffsprang/und aufs geswindeste hinter den Damm flohe. Da kamen die Wilden in unglaublicher Menge auf den Damm / worffen und schohssen auf die Engelländer schrecklich vihl Steine und Pfeile mit Sleudern und Bogen. Aber die Engelländer spotteten des/und lösseten von ihrer Seiten die Musketen und Gestükke / welche sie in einem Augenblikke zertrenneten.

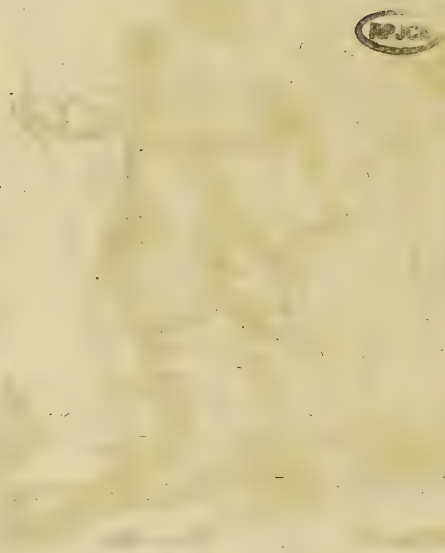
Das 4. Kapittel.

Von der Wilden Eigenschafft: Kleidung: Schiffe; und des Landes einigen Tihren.

DEr Bericht saget/ daß disse Wilden verrähterisch und unmenschlich grausahm seyn: Daß sie weder durch Liebkosen / noch Geschenke mögen gezähmet werden. Sie seyn dikk und starker Kräfften / Olivenfarbig. Man hält daführ / daß auch swartze unter sie seyn / wie die Mohren. Kleidung. **Ihre Kleidung** ist von den **Häuten der Mähr-Kälber** / mit Sähnen genähet. Ihre Weiber streichen ihr Haare / welche sie fligend tragen/ hinter die Ohren/um ihr Gesicht/ welches blau und gelb angestrichen/ desto bässer zu zeigen. Sie tragen keine Rökke/wie unsere Weiber/sondern vihle Hosen / die sie eine über die andere zihen. Disse Hosen seyn gemacht von Fisch-Häuten; und haben jedwede ihre Schihbsäkke / in welche sie ihre Messer / Zwirn / Nähenadeln/ kleine Spigel/und andere Lumpen Geräte/die ihnen entweder die Fremden bringen/ oder das Mähr von den Schiffbrüchen derer / die zu ihnen schiffen wollen/ zuführet/einstäkken. Die Hemde/so wol der Männer/als der Weiber/seyn gemacht von dem Eingeweide der Fische / mit dünnen Sähnen genähet. Beyderseits Kleider sind sehr weit / und werden gegürtet mit Gürteln aus Fischhäuten. Sie seyn garstig/ stinkend / und unsätig. Ihre Zungen seyn ihnen an Staht der Tisch- und Snuptüchlein: Sie schämen sich dessen gantz nicht/ wessen sich andere Menschen schämen. Reichthum. Die jenigen werden unter ihnen reich geschätzt/welche vihl Bogen/ Sleudern/ Schiffe und Ruder haben. Die Bogen seyn kurtz und die Pfeile dünn/ am Ende mit zugespitzten Knochen oder Horn versehen. Sie seyn sehr geschikt Bogen zu schihssen/zu sleudern/ und mit Wurfpfeile die Fische im Wasser zu werfen. Ihre klei-

GRÖNLÄNDISCHE WILDEN.

Wehmer fecit.



kleine Schiffe sein mit der Mähr-Hunde Häute überzogen / und kan nicht mehr hinein / als nuhr ein Mensch. Die grohssen aber seyn gemacht von Höltzer so eins an das andere mit höltzern Bändern gehäfftet/überzogen mit Wallfisch-Häuten/genähet mit dikken Sähnen. Dise Schiffe tragen zum meisten 20. Personhnen. Ihre Sägel seyn/gleich wie ihre Hemde/ vom Eingeweide der Fischen bereitet/und mit gar feinen Sähnen genähet. Und ob schohn kein Eisen daran ist/ so seyn sie doch so wol und so stark aneinander gefühgt / daß sie sich darmit auf das hohe Mähr wagen / und gantz keines Sturms achten. Es sein daselbst keine gifftige Tihre/als nuhr Spinnen. Mükken aber finden sich da häuffig/die stechen sehr hart; und machen derosselben Stiche hesliche Beulen im Gesichte. Sie haben kein sühs Wasser/ als was sie vom gesmoltzenem Snee aufhäben. Der Geschichtschreiber hält daführ/daß die grohsse Kälte / welche die Adern der Erden sleußt / den Gang der Quellen verstopffe. Sie haben ungewöhnlich grohsse Hunde/ diselbe spannen sie vohr ihre Slitten/und gebrauchen ihrer/wie man sonsten der Pferde gebraucht.

Schiffe.

Tihre.

Wasser.

Hunde an Staht der Pferde.

Dises ist der Ausgang diser Erzählung; und weis Ich nicht/ ob sie der Dänische Geschichtschreiber aus dem Englischen Bericht des **Martin Forbeissers** genommen / oder ob er sie aufgesätzet habe nach dem er von andern davon räden gehöret/ nach dem Exempel der jenigen / welche die Geschichte ihrer Zeit aus alter Weiber Mehrlein beschriben.

Das 5. Kapittel.

Von erster Ausrüstung Königs Christian des IV. Item: Vom Handel der Wilden.

Wer lasset uns wider zu den Königen von Dännemark schreiten. Christianus IV. welcher anitzo regihret / ein Sohn des Friderichs II. lihs Ihm das Gröhnland angelägen sein/und entschlohs solches zu findeu / ob schon sein Vater und Grohs-Vater vergäbliche Mühe daran gewand. Um solch Vohrnähmen nuhn Werkstellig zu machen berihff er **aus Engelland einen Hauptmann** und **einen Schiffer** oder Steuermann/welcher geachtet ward/daß er dises Mähr und dise Jahrt sehr wol zu schif-

christian. IV.

schiffen wuste. Nachdehm diser Steuerman angekommen wahr / rüstete er drey Schiffe aus unter dem Geleite eines Dänischen Edelmans/ **Gotske Lindenaw** / ihres Ammirals. Derselbe ging von dem Sund aus bey einfallender ersten Wärme des Jahrs 1605. und bliben die drey Schiffe eine Zeitlang beysammen. Aber wie der Englische Hauptmann die begehrte und gesuhchte Höhe erlanget/nahm er den Strich Süd-West an/ aus Beysorge des Eises / damit er desto leichter und mit weniger Gefahr an Gröhnland anlaufen möchte. Und kahm diser Fahrt überein mit der alten Fahrt von Ihsland/ welche hie oben angeführet wordē/ sintemahl diselbe gleichmäßiges anweiset. Der Ammiral aber/vermeinend/daß der Englische Hauptmann billig disen Strich von Süd-West nicht nähmen solte / verfolgete seinen Wäg gerade Nord-Ostwerts auf/ und kahm seines Teihls allein in Gröhnland.

Er hatte nicht so bald Anker geworffen/als ein hauffen Wilden/welche Ihn von der Höhe des Ufers ersehen / in ihre kleine Schiffe sprungen / und Ihn in seinem Schiffe zu besehen kahmen. Er nahm diselbe freundlich auf uñ reichete Ihnen einen guten Trunk Wein; aber die Wilden entsunden Ihn herb/und machten im trinken scheusliche Gebärden; als sie aber **Trahn** bey Ihm sahen / begehrten sie solchen / und nachdem grohsse Krüge voll davohn eingeschenkt wurden / soffen sie die mit grohssem Lust und grohsser Begihrde hinunter. Diese Barbaren hatten Häute von Füchsen / Bähren / Mähr-Kälber und sehr vihl Hörner/welche der Geschichtschreiber köstliche nännet / an Stükken / Enden und Stümpfen mit sich gebracht: Diese verstutzten sie gegen Nähenadeln / Messer / Spigeln/Häklein und andere dergleichen geringschätzige Sachen/welche die Dänen ausgekrahmet oder seilgesätzt hatten. **Sie spotteten des Goldes** und **des gemünzeten Silbers**/ welches man ihnen dahrboht/ uñ bezeugeten eine übermäßige **Belibung zu** den Werken von **Stahl** gemacht/ dan sie beliben solches über alle Sachen/ und um selbige zu erlangen / gäben sie auch das Lihbste weg/ als ihre Bogen/ ihre Pfeile/ihre Schiffe und Ruder; ja wan sie nichtes mehr zu gäben haben/ zihen sie sich aus/und reichen ihre Hemder da. Gotske Lindenavv verblihb in diser Rede 3. Tage / und sagt die Chronike nicht / daß er an Land gegangen sey. Ohne Zweiffel haht er des aussteigens sich nicht erkühnen / oder seine wenige Völker gegen der unvergleichlichen Menge der Wilden dises Ohrts aussätzen dürffen. Leichtete demnach die Anker/und fuhr am vihrten Tage davohn.

Trahn / der Wilden libstes Getränk.

Stählerne Sachen liber dan Gold und Silber.

davohn; behihlt doch führ seinem Abzug 2. Wilden im Schiffe/welche solche Macht anlägten/um aus der Dänen Hände zu kommen/und sich ins Wasser zu werffen/daß man sie binden muste. Die auf dem Lande/ als sie die ihrigen binden und wegführen sahen/ heuleten erschröklich/und warffen eine unsägliche Menge Steine und Pfeile gegen die Dänen/ welche sie aber mit Lösung eines Geschüks von einander stäuberten. Kehrete also der Ammiral allein wider nach Dännemark/ gleich wie er allein an dise Gegend/woran er angeländet/ gekommen wahr.

Der Englische Hauptmann/samt dem andern Dänischem Schiffe/ welches Jhm gefolget wahr/ **ging ein an** Gröhnland/wie der Geschicht-Schreiber meldet/ an dem äusserſten Teihl desselben Landes/ das gegen Westen liget; welches äusserste dan nichts anders seyn kan/ als das Vohrgebirge Farvvel. Auch ist gewiß/ daß er in die Enge Davis eingelauffen/ und längst dessen Ufer gegen Osten hingefahren. Er fand vihle schöne Haven/lüstige Gegenden und grohsse grühne äbene Felder. Die Wilden diser Gegend stuzten mit Jhm/gleich wie die andere Wilden mit dem Gotske Lindenavv. Aber dise bewisen mehr Mißtrauen und Furchtsahmkeit/ als die andern; dan/ so bald sie überkahmen/ was sie mit den Dähnen gestuzt hatten/ flohen sie in ihre Schiffe/nicht anders als wan sie solches gestohlen hätten/ und man ihnen nacheilete. Die Dähnen krigten Lust in einem diser Haven ans Land zu steigen. Rüsteten sich demnach dazu/ und befunden das Land/ an welches sie ausstigen/lustig genug/aber danäben sandigt und steinigt/wie dasselbe in Norwägen. Sie urtheileten aus dem Rauchen der Erden/daß daselbsten **Swäbel-Gruben** seyn müsten: Funden auch sehr vihl Steine die Silber hihlten/ welche sie mit in Dännemark führeten/ und allda aus 100. Pfunden diser Steine 26. Untzen Silbers scheideten. Diser Hauptmann/ ehe er von da zohe/machte **eine Charte von allen den schönen Haven/** welche er langsthin an diser Seiten gefunden hatte/und **gab ihnen Dänische Nahmen.** Er lihs auch 4. Wilden/die feinesten/so er bekommen konte/ergreiffen; von welchen der eine/als er sich gefangen sahe/ so unsinnig ward/ daß sie ihn nicht fortsleppen konten/sondern mit dem dikken Ende der Büchsen zu tode slugen; welches den andern Schrekken einjagte/ daß sie gerne folgeten. Alsbald rottireten sich die Wilden zusammen/um den Todten zu rächen/ und die andern wider zu lösen. Verlisen den Dänen den Paß zwischen dem Mähr und ihnen; wolten bey den Haven eine Slacht lisern/und sie verhin-

dern / daß sie nicht zu Schiffe kommen könten. Aber die Dänen löseten ihre Büchsen / und die Schiffe ihre Geschütke/so gerecht/ daß die Wilden von disem Knall und Feuer erschrokken / der eine hie/ der ander dorthin/flohen/und den Dänen freyen Paß zu den Schiffen lihssen. Worauf sie die Anker löseten / in Dännemark wider kehreten/ und die drey eroberte **Wilden** dem Könige ihrem Herren übergaben. Und befand der König disе letztere bässer gestaltet und **sauberer** / dan die ersten welche Gotske Lindenavv mitgebracht hatte: Wie auch an Kleidung/Spraache/und Sitten unterschiden.

Das 6. Kapittel.

Von der Anderen Ausrüstung Königs Christian des IV. nacher Gröhnland.

DEr König von Dännemark wol vergnühgt durch disе erste Reise/ entschlohs sich **zum andernmahl**/ und schikte im folgenden 1606sten Jahr disen selbigen Gotske Lindenavv mit fünf guten Schiffen wider hin nach Gröhnland. Diser Ammiral fuhr ab aus dem
8. Maji. Sund am 8. Tage des Meymonaths/ und führete die drey Wilden / welche der Englische Hauptmann in der Enge Davis gefangen hatte/mit sich / derer zuhr Nachricht und Dolmetschung zu gebrauchen. Disе armseelige Leutlein lihssen eine unsägliche Freude vermerken/ da sie vernahmen/ daß sie wider nach ihr Land zu solten. Einer von ihnen starb in offener See / und ward über Bord geworffen. Gotske Lindenavv hihlte den Strich auf America zu/welchen der Englische Hauptmann gehalten hatte/gegen Südwest und die Enge Davis,näben dem Vohrgebirge Farvvel hin. Eins diser 5. Schiffen verirrete im Nebel / und die übrigen vihre kamen an Gröhnland den 3.
3. Augusti Augst-Monahts. Bey der ersten Rede/ da die Dänen ihre Anker senkäten/ lihssen sich die Wilden in grohsser Menge am Ufer sehen/ wolten aber nicht handeln: und wie sie gegen die Dänen ein Mißtrauen bezeugeten/alsо wollten die Dähnen auch sich ihnen nicht trauen. Musten demnach ihren Stand wechseln/und höher angehen. Funden alsо einen **schönern Haven**/ denn der vorige wahr: aber die Wilden an böser Natuhr gleich den Ersten: Dan sie sahen die Dänen tükkisch an/ und hatten den Vohrsatz sie zu erslagen/ wofern

fern sie Fuhs an Land sätzen würden. Die Dänen/ welche auch disen nicht trauen/ und aussteigen durfften/ gingen fürter; und wie sie also an dem Lande hinfuhren/ und die Wilden mit ihren kleinen Schiffen allezeit zur Seiten hatten/ überfihlen die Dänen diselbe zu unterschidenen mahlen/ und führeten ihrer sechs Wilden/ mit ihren kleinen Schiffen und darin befindlicher geringen Ausrüstung an Bord. Als nuhn die Dänen zum drittenmahl die Anker nätzeten/ traht des **Gotske Lindenaws Knechten einer**/ ein verwägener und tumkühner Soldat herzu/ und hihlt inständig bey seinem Herren an ihm zu erlauben/ daß er allein hinaus stige/ und die Wilden versuhchte. Er verhihs sich zu bemühen/ entweder sie durch die Wahren/ welche er brächte/ zu besänfftigen/ oder auch/ im Fall sie böses gegen ihm in Sinne hätten/ mit der Flucht sich zu retten. Sein Herr lihs sich durch das ungestühme Anhalten seines Knechtes beräden. Aber der Knecht hatte den Fuhs nicht so bald ans Land/ als ihn die Wilden erhaschéten/ tödteten und auff Stükken **zerrissen**; lihffen darnach davohn/ und däkketen sich für dem Geschütz der Dähnen. Grausamkeit der Wilden.

Die Messer und Dägen diser Wilden seyn gemacht von den Hörnern oder Zähnen der Fische/ die man Einhörner nännet: Werden geschliffen und zugeschärffet mit Steinen/ und schneiden nicht weniger/ als ob sie von Eisen und Stahl währen. **Gotske Lindenaw** sehend/ daß führ Ihm in disem Lande nichts zu thun wahr/ richtete die Sägel wider nach Dännemark: Einer aber aus den gefangenē Gröhnländern/ sich sehr betrübend/ daß er sein Land verlassen solte/ stürtzte aus Zweiffelmuth sich ins Mähr und ersoff. Unterwägens funden die Dänen das fünffte Schiff/ welches im Hinreisen verirret wahr; aber sie bliben nicht länger dan 5. Tage beysammen. Dan ein Ungewitter/ welches sich erhuhb/ zerschluhg sie alle fünffe; und kahmen sie nicht eher wider zusammen/ als nach einem Monath/ da sich das Gewitter lägte. Gelangeten darauff nach vihler Mühe und Gefahr/ den

5ten Tag des folgenden **Weinmonaths** wider an zu Kopenhaven. 5 October

Das 7. Kapittel.

Von der dritten Fahrt/ zu letzt außgerüstet vom Könige Christian den IV. Item: Von Verhaltung der gefangenen Wilden in Dännemark.

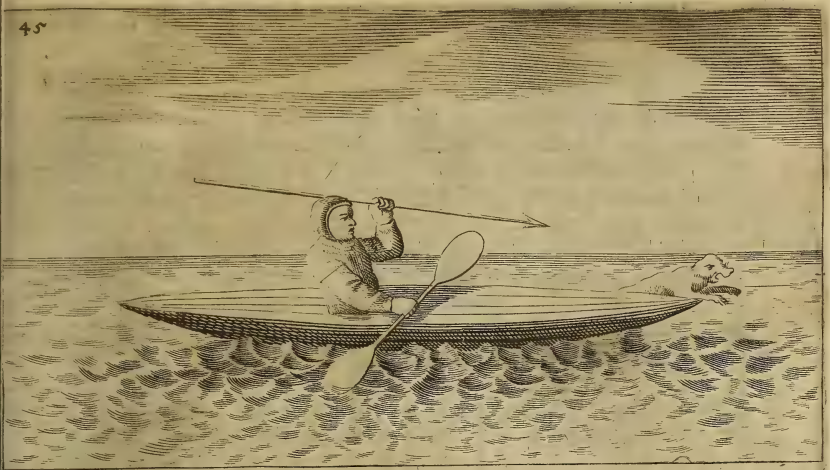
DEr König von Dännemark unternahm die dritte und letzte Reise/ welche er auff Gröhnland thun lihß mit zwey grohssen Schiffen/ unter dem Befehl eines Holsteinischen Haubtmanns genand **Karsten Richardsen**. Disem gab er Norwägische und Jhsländische Schiff-Leute zu zu seiner Begleit- und Führung; Und stihs derselbe ab aus dem Sund/ nach Aussage der Chronike/ den 13. Tag des Meymonahts/ unberichtet in welchem Jahr. Den 8. des Brachmonahts ersahe er die Spitzen der Gröhnländischen Gebürge/ konte aber wegen vihlem Eise/ welches von desselben Lande ab weit ins Mähr sich erstrákte/ nicht hinan kommen. Es wahr daselbst ein Eis über das ander/ so sich g. häuffet/ daß es sich ansehen lihs als grohsse Klippen. Und sátzet allhie der Geschichtschreiber/ daß in etzlichen Jahren das Eis diser Gegend den Sommer über nicht smálze. Ward demnach der Holsteinische Hauptmann **unverrichteter Sachen** wider zu kehren gezwungen; das Jhn aber noch mehr bewohg/ wahr/ daß sein ander Schiff durch ein Ungewitter von dem Seinem zerslagen worden/ und Er nuhr allein an gedachtes Eis angeländet wahr. Nahm derowegen der König von Dännemark seine Entschuldigung und vohrgewandte Unmühglichkeit an.

13. Maji. 8. Junij.

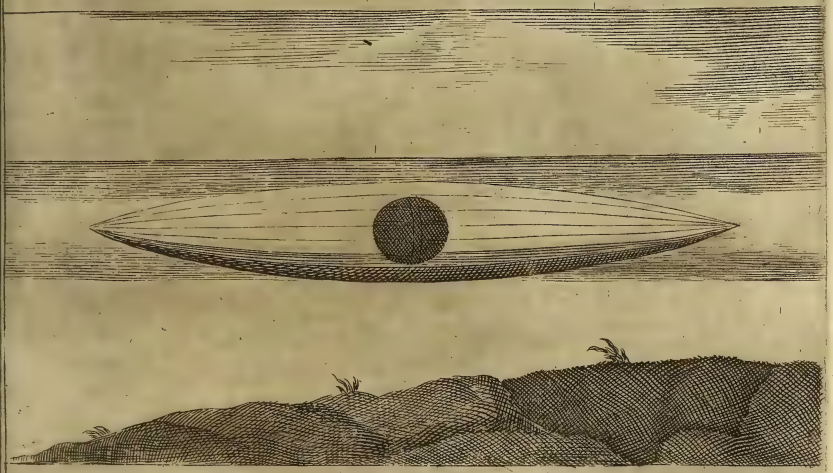
Vihlleicht aber wird Er mich fragen/ wohin dan die **drey ersten** und **die fünff letzten Wilden**/ welche noch von den ersten beyden Reisen übrig gebliben/ gekommen? Solches will Jhm kürtzlich berichten/ und soll mein Herr wissen/ daß der König von Dännemark ihnen Leute zueignete/ welchen dero **Unterhaltung** und Warte anbefohlen ward/ solcher Gestalt als ichwol/ daß sie gehen mochten/ wo sie wolten. Man speisete sie **mit Milch/ Butter und Káse**; mit rohem Fleisch und Fischen/ nach Ahrth/ wie sie in ihrem Lande

Pflegung der Wilden in Dännemark.

Jhre Speise



Ein Wilder in seinem Schiffe fischend.



Ein klein Gröenländisch Schiff.

RPJCB

Lande gewohnet wahren / alldiweil sie unsers Brohds und unserer gekochten Speisen nicht gewohnen könten / vihlweniger des Weins. Sie trunken nichts libers / was es auch immer wahr / als **grohsse Züge Oehls oder Trahns.** Getränk.

Offt wandten sie ihr Gesicht nach dem Norden / und seufftzeten mit grohssem Verlangen nach ihrem Vaterlande / daß / als man ihre Obachtung etwas nachgelassen / die / so ihrer Schifflein und Ruder konten mächtig werden / sich in die See begaben und solches zu überschiffen unterstunden. Aber ein **Ungewitter** überfihl und warff sie zehen oder zwölff Meil Wäges weit von dem Sund an die Seite von Schonen; woselbsten die Bauren sie auffingen / und wider nach Kopenhaven führeten. Wurden derowegen ihre Wächter sie bässer zu bewahren / und ihnen weniger Freyheit zu erlauben veranlasset. Aber sie wurden krank und **sturben von Mattigkeit** / (aus Grahm.) Flucht. Todt.

Es wahren noch 5. låbendige und gesunde / als der Gesandte aus Spanien in Dännemark ankahm. Der König von Dännemark / um demselben kurtze Weile zu machen / lihs diese Wilden sehen / und musten sie mit ihrem Schifflein auff der See sich üben. Um die Form oder Gestalt diser Schiffe bässer zu begreiffen / bilde mein Herr Ihm ein eine **Wäberspuhle**; lang zehen oder zwölff Schuh; gemacht aus ohngefehr eines Fingers breiten und dikken Stäkken von Walfisch-Federn; oben und unten mit Mähr-Hunde oder Mähr Kälber Häuten / welche mit Sähnen genähet seyn / überzogen. In der Mitte haht dises Werk ein rundes Loch / in der Weite als eines Mannes-Dikke bey den Seiten: Auff den Enden aber ist es zugespitzt / nach dem es in der Mitten dikke ist. Seine Stärke und Fügung bestehet in den zwo Spitzen / in welchen die Walfisch-Stäkken zusammen gefühgt und gebunden werden: In dem Loche / das ist / in dem Oberkreise / an welchen alle oberste Stäkken anstohssen / und in dem halben **Unterkreis** / welcher an dem Oberkreise befästiget ist / wie ein umgekehrter Handgriff an seinem Brohdkorb. Er bilde Ihm ein / daß alle untere Stäkken / und die an den Seiten / durch disen halben Kreis durchgehen oder daran stohssen. Und daß es alles so wol gefühzt / gebunden / genähet und überzogen / daß es seiner leichte und ahrtiger Zusammenfühgung wegen die Macht eines Sturms in offener See auszustehen vermag. Die Wilden sätzen sich darin durch das Oberloch an den Boden / mit ausgestäckten Füssen / nach dem einem oder anderm der beiden Enden zu: Verstopffen dises Loch umher mit ihren Futterhemden / welche von Schiffe der Wilden gleich einer Wäberspuhl. 1. Wegen der Form.

Häuten der Mähr-Hunde oder Mähr-Kälber gemacht sein/ und oben gegürtet werden; machen die Ermeln vorn bey den Händen fäste zu. Verkappen und verhüllen sich mit Hauben/ welche oben an den Futterhemden angehäffret seyn/ solcher Gestalt/ daß/ wan schohn ein Sturm sie herum kehrete/ und im Mähre herum würfe/ (wie dan offt geschicht/) das Wasser an keinem Ohrte entweder ihres Schiffes/ oder ihrer Kleidung/ hineinzukommen vermögte. Sie erhäben sich allezeit wider über das Wasser/ und wissen sich darin bässer vom Ungewitter zu retten/ als wan sie in einem grohssen Schiffe währen. Sie gebrauchen sich nuhr eines kleinen Ruders/ 5. oder 6. Fuhs lang/ und an den Enden ohngefehr eines halben Schuhes platt und breit: Solches fassen sie in der Mitten/ da es rund ist/ mit beyden Fäusten an/ und gebrauchen es teihls zuhr Gegengewicht/ um sich in gleicher Wage zu halten: teihls zu einem doppelten Ruder/ um auff beyden Seiten zu swimmen (rudern.) Nicht ohne Uhrsach habe Ich dise Schiffe mit den Wäberspuhlen verglichen: Dan die Wäberspuhlin/ welche von der geschikligsten Wäber Händen geschohssen werden/ lauffen nicht so geswinde auff ihrem Werke/ als dise Schiffe/ durch die Geschiklichkeit der Wilden mit disen Rudern geregihret/ auff dem Wasser stihssen. Der Spanische Gesandter sahe mit höhester Verwunderung an/ wie dise des Königs von Dännemark fünff Wilden sich übeten. Sie lihffen kreutzweis durch einander/ so geswind/ daß das Gesichte dadurch verworren ward/ und so geschikt/ daß keiner den andern rührete. Der König wolte die Geswindigkeit eines diser Schifflein gegen eine Sluppen/ welche mit 6. guten Ruderern versehen war/ versuhchen: Aber die Sluppe hatte Mühe dem Schiffe zu folgen. Der Gesandter schenkte einem jeden unter ihnen absonderlich ein stükke Geldes/ welches sie anwandten zu Dänischen Kleidungen. Auch schmükketen ihrer etzliche sich mit Fädern auff den Hüten/ mit Stifeln und Spohren/ und lihssen dem Könige von Dännemark sagen/ daß sie Ihm wollten zu Pferde dihnen.

2. Wegen dero schnellen Laufs.

Dise Muhtigkeit aber blihb nicht lang; dan sie verfihlen wider in ihre gewohnte Traurigkeit; und/ wie sie nuhr immer auff Mittel bedacht wahren/ widerum in Gröhnland zu kommen/ bemächtigten sich tween von denen/ welche zuvohr sich zuhr See begäben hatten/ und durch einen Sturm an Schonen geslagen worden wahren/ (derer man am wenigsten sich besorgete/ darum/ daß man nicht vermeinete/ sie sich zum andern mahl der ausgestandenen Gefahr untergäben würden/) ihrer Schiffe/ und fuhren Norden ein. Man

Wilden entkomen aus Dännemark.

eilete

eilete ihnen nach/und wahren sie schon am Eingange in der See: Aber man könte nuhr den einen erhaschen/ und der ander entkahm/das ist/verlohr sich; dan es nicht gläublich/daß er jemahls in Gröhnland angekommen sey. Man hatte an disem Wilden verspühret/ daß/ so **offt er ein Kind an seiner Mutter** oder **Ammen Halse gesehen**/ **er geweinet.** Daher man schlohs/ daß er müste verheyrathet seyn/ und daß er sein Weib und Kinder beweinete. Die übrigen/ welche noch zu Kopenhaven waren/ wurden etwas schärffer/als sie gewohnet/verwahret/welches dan nuhr die Begihrde ihr Vaterland zu sehen/und die Verzweiffelung dahin zu gelangen/ mehrete.

Sie stuben für Grahm

Sie sturben bey nahe alle aus Betrübnüß/und bliben nicht mehr/ dan zweene diser unglükseeligen Gröhnländer/welche zehen oder zwölf Jahr/nach ihrer Gesellen Tode läbeten. Die Dänen wandten allen Fleis an/ ihnen Belibung zum Läben zu machen/und gaben ihnen zu verstehen daß sie mit ihnen umgehen wolten/ als mit ihren Freunden und Landes-Leuten: Welches sie etzlicher maßen zu verstehen zeugeten. Man bemühete sich/ sie zum Christenthum zu führen/ aber sie konten die Dänische Sprahche/ und dannenhero/ weil der Glaube aus dem Gehör komt/ unsere Geheimnüssen nicht erlernen. Die jenige welche genau Achtung auff sie gaben/sahen sie zum offtern ihre Augen gen Himmel erhäben/ und die auffsteigende Sonne anbäten. Einer aus ihnen starb an einer Krankheit zu Kolding/in Jüland/ weil er im Winter Perlen gefischet hatte. Dan mein Herr soll wissen/ daß die Muscheln in Dännemark voller unzeitigen Perlen seyn/ und daß die/ welche sie essen/ bey nahe nichtes anders zwischen den Zähnen bekommen/als solchen groben Perlen-Sand. Man fischet solche Muscheln häufig in den Koldingischen Flüssen. Etzliche unter ihnen geben feine Perlen/vihl kleine/und etzliche grohsse und runde. Nuhn hatten disе Gröhnländer sich vermerken lassen/ daß man in ihrem Lande Perlen fischere/ und daß sie in solcher Fischerey erfahren währen. Führete sie derohalben der Koldingische Verwalter mit ihm in sein Gebihte/ und gab ihnen an die Hand damit sie sich in disem Flusse/welcher Perlen truhg/übeten. Der Wilde ward daselbst gleich als ein Wunder angesehen; dan er ging unter Wasser wie ein Fisch/ und kam nicht wider/ er hätte dan Muscheln/ in welchen feine Perlen währen. Der Verwalter bildete ihm ein/ wan solches beharlig fortginge/würde er in kurtzen die Perlen mit Maltern ausmässen. Aber sein grohsser Geitz machte seine Hoffnung zu Schanden. Dan der Winter überfihl ihn/ und nich-

Dänische Muschel voll Perlen.

tes

tes destoweniger wolte er nicht erwarten biß der Sommer ankähme/ sondern um seine Fischung fortzusätzen/ schikkete er disen armen Wilden ins Wasser/ wie einen Wasser-Hund/ und lihs ihn so offt unter das Eis tauchen/ bis er davon starb. Sein Gesell konte sich über disem Verlust nicht tröstẽ. Er fand Mittel in den ersten lüstigen Frühlings-Tagen/ daß er durch Behändigkeit eines ihrer kleinen Schifflein überkahm; sätzte sich darein/ und fuhr durch den Sund/ ehe man seiner Flucht innen ward. Man folgete Ihm mit grohssen Fleiß/ aber weil er den Vohrzug hatte/ konte man Ihn nicht erreichen/ als auff 30. oder 40. Meilen weit in der See. Man gab Ihm durch Zeichen zu verstehen/ daß er Gröhnland nie würde gefunden haben/ sondern ohnfehlbar von den Wällen verslukket worden seyn. Er hergegen antwortete durch Zeichen/ daß er die Seiten an Norwägen wolte gehalten haben/ biß auff eine gewisse Höhe/ und von da durch Hülff und Begleitung der Sterne übergeschiffet seyn. Wie er nuhn zu Kopenhayen widerkahm/ fihl er in eine Schwachheit und starb.

Gröhnl. Wilde gleichen den Lappen.

Das ist der Ausgang diser unglükseehligen Gröhnländer. Sie waren/ wie ich dem Herren die Lappen beschriben habe/ von kleiner Statuhr/ unterfätzig und vihrekt; forti pectore & armis; Bleichfärbig/ Braknasicht/ allerdings wie selbige: Hatten dikke und auffgeworffene Leffzen. Die Beute ihrer Schiffe/ Ruder/ Bogen/ Pfeile/ Sleuder und Kleider sein in Dännemark verbliben. Wir haben derselben Schiffe mit ihren Rudern zu Kopenhayen zwey gesehen: Eins bey **Herrn Worm**/ und das andere bey des Herren Gesandten seinem Wirthe. Ihre Kleider/ gemacht von der Mähr-Hunde und Mähr-Kälber Häuten/ ihre Hemder von Eingeweide der Fische/ und ihre Futterhemde/ gemacht von Vogel-Fel/ mit ihren Fädern von unterschidlichen Farben seyn zur Seltzahmkeit auffgehänket in dem Gemach des **Herrn Worms**: Wie auch ihre Bogen/ Pfeile/ Sleuder/ Mässer/ Dägen und Wurffpfeile/ derer sie sich zum Fischen gebrauchen/ gleichmäßig vorn mit zugespitzten Horn oder Zähnen versehen. Wir haben auch daselbst gesehen einen Gröhnländischen Kalender/ gemacht aus 25. und 30. Spindeln/ welche an einem Rihmen von Hamelfell gehäffiet seyn: Nimand aber/ wer er auch ist/ kan ihn gebrauchen/ als nuhr die rechten Gröhnländer.

Das

Das 8. Kapittel.

Von der 4. Fahrt / so die Gröhnl. Gesellschafft von Kopenhaven außgefärtiget: Und vom Handel der Gröhnlandischen Wilden.

DEr König von Dännemarken lihs endlich ab von Gröhnland/ und schikkete nicht mehr dahin. Aber **etzliche Kauf-Leute** von Kopenhaven unternahmen sich diser Schifffahrt/ und machten eine Gesellschafft/ welche noch anjetzo da ist unter dem Nahmen der **Gesellschafft von Gröhnland**/ und nahmen in diselbe führnähme Leute. Dise Gesellschafft sandten im Jahr 1636. zwey Schiffe dahin/ welche in die Enge Davis schiffeten/ und an das Teihl des neuen Gröhnlandes anlangeten/ welches an der Seiten diser Enge liget. Sie hatten nicht so bald ihre Anker gesänket/ als 8. Wilden mit ihren kleinen Schiffen an Bord kamen. Sie waren auff der Schiffsdenne oder Bühne / auff welcher einen Seiten die Dänen ihre Messer/ Spiegel/ Nadel und dergleichen; auff der andern aber die Wilden ihre Füchs-Bälge/ Mähr-Hunde und Mähr-Kälber Häute / und vihle Hörner/ welche man Einhörner nännet / ausgeläget hatten; als man von ohngefähr auf eine Gesundheit/ welche getrunken ward/ ein Gestükk auf dem Schiff lösete. Die Wilden/ erschrokken von solchem Knall und starker Erschüttelung/ lihffen der eine hie der ander da an Bord/ und stürzeten sich vom Schiff in das Mähr; huben auch ihre Häupter nicht wider über Wasser/ bis in die 2. oder 300. Schritt weit vom Schiffe. Die Dänen/ über dise Neuligkeit bestürtzt/ winketen den Wilden/ daß sie widerkähmen/ und versicherten sie/ daß man ihnen kein Leid zufügen wolte; welches dan die Wilden glaubten. Kamen derohalben wider ans Schiff/ nachdem der Schrekken vergangen wahr/ und sie keinen Rauch mehr/ sondern den Lufft in vohriger Stille widerum ersahen. Ihre Ahrt zu handeln ist dise. Sie erwählen nach ihrer Einbildung aus den fremden wahren/ was sie wollen/ und machen davon einen Hauffen: Auff einen andern Hauffen aber lägen sie ihre Wahren/ welche sie führ jene widerum gäben wollen; nähmen ab und lägen zu/ bis sie endlich/ Käuffer und Verkäuffer/ eins mit einander werden. Wie nuhn

Wahren der Wilden.

Handlungs-Ahrt.

die Dänen mit den Wilden also handelten / ersahen sie gleich vom Schiffe einen diser Fische/welche die Hörner tragen/so man Einhörner nännet / gesträkt unter dem Kraute am Ufer/welchen die Ebbe am Strande auffs Trokkene gelassen hatte. Man sagt / daß die Mähr-Kälber die Gewohnheit haben/ daß sie unter das Kraut sich verfühgen / und daß solches äben auch diſe Fische / welche sein gleich wie grohsse Mähr-Ochsen / gewohnet seyn. Die Wilden machten sich häufig über diſen Fisch / tödteten und zerstükketen ihn/ und verkaufften gleich zuhr Stunde den Dänen das Horn / oder den Zahn. Diſer Fisch ist auff dem Lande ohn eintzige Macht / aber im Wasser sehr grimmig. Er ist gegen dem Wallfisch/wie der Rhinoceros oder das Nase-Horn gegen dem Elefanten. Er kämpffet mit ihm/ und durchstohst ihn mit seinem Horn/ gleich als mit einer Lantzen. Man berichtet/ daß er zuweilen mit solcher Macht an Schiffe gestohssen/daß sie von einander und zu Grunde gegangen seyn.

Fang eines Narwalls mit dem gewundenen Zahn.

Aber der Handel mit solchem Lumpen-Gerähte wahr nicht die eigendliche Uhrsache / welche die Dänen zu solcher Schiff-Fahrt angereitzet hatte: Sondern der Schiffher/ der sie geführet / hatte ein Gestade erkandt / dessen Grihs von Farben und Swährde dem Golde gleich wahr. Lihff demnach dahin / füllete mit selbigem Sande sein Schiff/und versicherte seine Mitgesellen / daß sie nuhnmehr alle reich genung währen. Kehreten darauff die Sägel wider nach Dännemark. Der Reichs-Hofmeister / welcher das Haupt diſer Gesellschafft ist / und diſelbe führnähmlich angerichtet hat / um diſes Land recht zu erkündigen/dahin zu fahren/ und mit guter Weile solches zu besuhchen; erschrak über solche fleunige Zurükkunfft; und kam der Schiffher gantz freudig zu ihm mit Bericht / daß er einen Gold-Berg im Schiffe führete. Aber er/der nicht leicht zu glauben bewogen ward/lihs von diſem Sande herzubringen / und da die Kopenhavener Goldschmide solches prüfeten/konten sie kein Körnlein Goldes heraus scheiden. Der Herr Reichs-Hofmeister entrüstet / daß der arme Schiffmann sich so einfältig betrigen lassen / um ihm zu zeigen/ daß keines wäges was daran währe/befahl / daß er ämsich nach den Sund ginge/woselbsten sein Schiff lag/den Anker hübe/ auf die Höhe des Belts führe / und sein Gold samt seiner Tohrheit da vergrübe: Und / daß er weder des einen noch des andern jemals gedänken solte. Der Schiffher muste gehorchen; und es sey nuhn/daß er entweder vermeinet / er habe alle seine Wolfahrt in die Tihffe geworffen / oder sich in der Hoffnung seines grohssen eingebildeten Reichtuhms betrogen gefunden; so vihl ists/ daß

Gold-Sand.

er

er durch diſes oder jenes in kurtzem hernach geſtorben. Der Herr Reichs-Hofmeiſter aber bereuete es wol / daß er ſo einen fleunigen Befähl an diſem Schifthern getahn: daner mir geſagt/ daß man ſeithero in den Norwägiſchen Fundgruben gleichmäßiges Sand/wie jenes aus Gröhnland gewäſen / gefunden; und daß ein in Mineralien und Metallen wolerfahrner Goldſchmid/ welcher nach diſem in Kopenhaven angekommen währe/ aus denſelben nach dem Maas des Sandes ſehr fein Gold heraus gezogen habe. Er war zu diſer eilfertigen Entſihſſung verleitet / durch die Unwiſſenheit der andern Goldſchmide / welche äben ſo wenig würden gewuſt haben Gold zu ſcheiden aus derſelben Materie / aus welcher man in Peru Gold kriegt/ als aus diſem Sande.

Dis iſt die letzte Reiſe/welche nach Neugröhnland getahn worden; und iſt in derſelben das grohſſe ſtükke Horns mitkommen / welches der Artzt des Grohsfürſten in der Muſcau geſagt / daß es ein Zahn eines Fiſches währe. Der Wirth des Herrn Geſanten zu Kopenhaven / welcher aus diſer Geſellſchafft einer iſt / hat uns ſolches Stükk gezeiget/ und wird von ihm geſchätzt auff 6000. Reichsthaler. Auch hatten die Dänen / ehe ſie von Gröhnland abgeſtohſſen waren im Schiffe zween Wilden behalten / und fäſt gemacht/ um ſie in Dännemark zu führen: Aber als ſie diſelbe in offener See lohs bunden/und diſe unſinnige Leüthaber ihres Vaterlands ſich lohs ſahen/ſtürtzeten ſie ſich in die See/um nach ihrem Lande wider zu zuſwimmen. Ohne Zweiffel aber ſeyn ſie unterwäges erſoffen/ ſintemahl ſie ſchohn weit davohn wahren.

Das 9. Kapittel.

Von den Uhrſachen des verlohrnen Wäges nach dem alten Gröhnland.

BIs hiher habe Ich dem Herren alles geſchriben/ was ich von einem und andern Gröhnland/ von dem alten und neuen/ erfahren können. Von dem alten/ welches die Norwäger bewohnet; und von dem neuen/ welches die Norwäger / die Dänen und Engelländer / in dem ſie das alte geſuhcht/ gefunden haben. Die Uberfahrt zwiſchen Jhsland und altem Gröhnland iſt vermuhtlig durch die Abſchihſſung des Eiſes/welches die gahr

stränge Winter und grausahme Nord-Oost-Winde aus dem Eis-Mähr herunter getriben/und in disem engen Pfad gehäuffet haben/verstopfft. So gahr/ daß die Schiff-Leute/ in dem sie disen alten Strich nicht haben halten können/ seyn gezwungen worden dem Strich zu folgen/welcher sie nach dem Vohrgebirge Farevvel und der Enge Davis, dessen **Ufer gegen dem Osten Neu-Gröhnland** genännet wird/ geführet habt. Ist demnach glaubwürdig/daß die Wäge von Ihsland auff Gröhnland sein verstopfft worden/ alldiweil die Erfahrung bezeuget/ daß sie seyn verlohren. Zu dem gibt die Ihsländische Chronike/ welche hie äben eingeführet worden/dessen einen gewissen Schein in dem Kapittel von diser Schiffahrt/wan sie schreibet; daß man in der Mitte dises Wäges von Ihsland nach Gröhnland finde Gondebiurne Skeer, welches seyn kleine Eyländer von Klippen/ in dem Mähr gleichsahm gesäet/ und von Bähren bewohnet; an welche vermuhtlich die Eisschollen angelauffen seyn/ und sich so stark angesätzet haben/ daß/ als sie von der Sonnen nicht haben können zerschmoltzen werden/ seyn sie nach länge der Zeit gleichsahm zu Felsen geworden/ und haben also den Wäg verschlossen/ und zugleich die Gemeinschafft/welche man mit dem alten Gröhnland gehabt/ auffgehoben: Weßwegen man dan seithero ichtes neues/ oder wohin die arme Norwäger gekommen seyn/die es bewohnet haben/nicht erfahren können. Es ist der Wahrheit nicht unähnlich/ daß die swartze Pest/ welche um das Jahr 1348. die Nord-Völker auffgeriben/und ihnen ohne Zweiffel aus Norwägen zugebracht worden/sie gleichmäßig hingerichtet habe.

Eyländer zwischen Ihsland und Gröhnland.

Ich wolte gerne glauben/ daß **Gotske Lindenaw**/ welcher den Nord-Oost-Strich bihlte/ wie Ich berichtet habe/ in seiner ersten Reise/ das alte Gröhnland entweder angetroffen hätte/oder auch nahe bey selbigen gewäsen wäre; wolte mir auch wol einbilden/ daß die zween Wilden/ welche er aus derselben Gegend mitgebracht/währen entsprossen von den alten Norwägern/deren Nachgelassene wir jetzo suhchen. Aber vihl Personhen/ die sie gesehen haben/ und zu Kopenhaven mit ihnen umgegangen seyn/ versichern mich/daß man an disen äben so wenig/ als an den andern/ob schon an Sitten und Sprahche unterschiden/ welche aus der Enge Davis entführet wahren/ ichtwas gespühret/ das weder an Sitten noch Sprahche einigerley Weise mit Dännemarken und Norwägen einstimete; und daß diser Wilden Sprahche so gar von der Sprahche dises Ohrts entfernet gewäsen/ daß die Dänen und Norwäger nichtes davon begreiffen können. Die Dänische Chronike

Gröhnländischer Wilden Sprahche/ stammlend und undeutlich.

sätzet

sätzet ausdrüklich/daß die drey Wilden/welche der Englische Schiffher aus der Enge Davis mit sich geführet/ so geswinde gerädet/ und so sehr gestamlet haben/ daß sie nicht das geringste deutlich ausgesprochen/ ausgenommen diese beyde Worte/ Oxa Indecha; dessen Deutung aber man nie erfahren.

Gewiß ist es/ daß dasselbe/ welches wir Alt-Gröhnland nännen/ nuhr ein Teihl sey des gantzen und grohssen Nord-Landes/ welches Ich Ihm beschriben habe: Daß es gewäsen das näheste Ufer an der Uberfahrt von Ihsland/ und daß die Norwäger/die es bewohnet/äben so wenig sich ins Land wagen dürffen/ als die Erfinder des Neuen Gröhnlandes/ welche nuhr dessen Haven und Ufer angerühret/ und/ wie er aus vorigem verstehen können/ nicht einmahl Fuhß an Land sätzen dürffen. Der Herr Reichs-Hoffmeister von Dännemarken hahe mich berichtet/ daß die Dänen in der letzten Reise auff Gröhnland/ welche geschehen im Jahr 1636. als sie von den Gröhnländern/ mit welchen sie handelten/durch Zeichen erfraget/ ob auff jenseit der Berge welche man in dem Lande ohngefähr zehen oder zwölff Meilen weit von dem Wasser ersehe/ noch Menschen währen gestaltet wie sie: zur Antwort durch Kegenzeichen und Deutungen bekommen/ daß noch mehr Leute jenseit der Gebirge währen/ welche keine Hahre auff den Köpffen hätten/ währen grohs/ hätten grohsse Bogen und Pfeile/ und tödteten alle die jenigen/welche sich zu ihnen nuheten. Aber diese Menschen so wol wie ihr Land/ welches sie bewohnen/ ist nimahls von jemand erkandt worden/dessen Historie zwahr zu uns gekommen sey. Und ist das gantze Gröhnland/ wie Ich dem Herren schon gesagt habe/ ungleich vihl gröhsser/ als das/ was die Norwäger/Dänen/und Engelländer davon entdäket haben.

Das 10. Kapittel.

Ob Gröhnland an Asien und America anstohsse. Item/ Von Spitzbergen.

ICh habe mich zu Eingange unserer Räde Ihm zweyerlei zu zeigen verpflichtet. Eins/ daß es nicht behauptet werden könne/ das Gröhnland an Asien auff der Tartarischen Seiten stohsse und

gräntze: Zum andern / daß es an America fest sey. Fühs Erste soll er wissen / daß man noch zuhr Zeit das Eis von Nova Zembla nicht durchbohren können / um zu erfahren / ob durch selbiges ein Gang in die See gegen Osten sey / und daß bißher ohn eintzige Verrichtung solches durch die allergeühbtesten Schiff-Leute / von welchen man jemals gehöret habe / versuchet worden. Diselbe Schiffahrt / welche auch die bästen Schiffherrn vom Norden zu Schanden gemacht / habt ihren Lauff geendet bey Spitzberg / welches die Dänen mit zu Gröhnland rechnen; woselbsten man vihl Wallfische fängt / und wohin unsere Biscayer / und die Holländer alle Jahr schiffen. Es ist rahtsahm / daß Ich Ihm allhie eröffne / was der Herr Reichs-Hofmeister mihr von disem Lande und von diser See erzählet. Er ist nicht vergnüget gewäsen / selbiges mündlich gesagt zu haben / sondern habt mihr über deme die Ehre erwisen / und es schrifftlich mitgetheilet. Ich hoffe Ihm dermaleins sein Schreiben / welches Ich als ein rühmliches Zeichen seiner Gunst und seines Hoch-Adelichen Gemühts auffhäbe / sehen zu lassen. Aber / was sage Ich / das Ich Ihm sein Schreiben dermaleins wolle sehen lassen? Ich verhoffe / Er werde seine Hoheit in kurtzen selbst sehen / dan wihr haben verstanden / daß er von Kopenhaven gegangen / um auff Frankreich zu reisen / in besonderer Gesandschafft des Königs von Dännemarken seines Herren. Und zwar daß er von da abgefahren mit seiner Frauen / Fr. Gräfin Eleonora, des Königs von Dännemarken Tochter / derer Würden sich ihrer hohen Gebuhrt gleichen / und welche von den Königlichen Tugenden nicht wenig besitzet. Dis ist derselbe Held / wessen besondere Beschaffenheiten Ich unserem liben Freunde Herrn Burdelot berichtet / damahls als Ich Ihn verständiget habe alles dessen / was auff der Brükken zu Brensbro vohrgelauffen / woselbsten die führtreffliche Zusammenträtung der beyden Herren Gevollmächtigten von Sweden und Dännemarken geschah / wegen Unterhandlung des Frihdens zwischen disen beyden Königreichen / welche unser hochberühmter Gesandter so rühmlich zu Ende geführet habt. Da sahen sich einander die zween führtrefflichsten Männer vom Norden. Der Reichs-Hofmeister von Dännemarken / wovon Ich itzo räde / und der Reichs-Kantzeler von Sweden. Einer schauete den andern an mit grohsser Hertzhafftigkeit / und Ehrerbihtung. Und ist wol ein rühmliches Werk unsers Gesandten und in Wahrheit ein besonders / daß der Frihden zwischen disen beyden Völkern gemacht gewäsen / so bald diser beyden grohssen Männer Freundschafft entstanden. Von dem Herren Reichs-

Kan-

Kantzeler von Sweden werde Ich Ihm ein andermahl berichten; wie auch ein mehrers von dem Reichs-Hofmeister von Dännemark; dan dises Ohrts sein Lob-Schrifft zu machen/mein Pohrnähmen nicht ist. Nuhr vergnüge Ich mich zu erwähnen/daß/wan er disen so grohssen Diner sehen wird/werde er aus seinem Hohch Adelichem Hertzen/ aus seinem hochverständigem Geiste/und aus seinem hurtigem Gebährde sluhssen/daß er nicht allein tüchtig sey/ Kronen durch seine Rahtsläge zu erhalten/ sondern auch ein Häupt habe/ eine Käyserliche zu tragen. Uber allen disen Helden-Tugenden/ ist er auch ein vollkommener Weltweiser: Libet weder Eitelkeit noch Pracht/ sondern haht Hohch-Adeliche Meinungen; daher mit ihm umzugehen eine unvergleichliche Lust ist. Seine Hoheit hatte zu seinem Dienst einen Spanischen Edelmañ/genandt Leonin, einẽ wolerfahrnen und sorgfältigen Natuhrkündiger; disen schikkete er nach **Spitzberg**/um/ was er daselbst sehen und herfahren würde/ wider zu hinterbringen. Sein davohn getahner Bericht ist kürtzlich diser.

Spitzbergs Beschreibung.

Dises Land ist von 78. Graden (oder Kreisslupfen) der Erhöhung/ und billig **Spitzberg** genandt worden/ wegen der Spitzen Gebirge/ welche darin gleichsahm gesäet/ oder gepflantzet seyn. Dise Berge bestehen aus grobem Sande und kleinen platten Steinlein/ gleich als kleine Stüklein vom grauen Schiferstein/ über einander gelägt. Sie werden gezeugt von den kleinen Steinlein/und dem Grobsand/welchen die Winde zusammen häuffen/ oder die Dünste erhäben. Sie wachsen Augenscheinlich/ und finden die Schiff-Leute alle Jahr etzliche neue. Leonin, wie er bässer ins Land sich begäben/ haht er nichtes mehr/ dan solche Spitze Berge gesehen/ womit das gantze Land bedäkket ist; auch auff dem Wäge nichtes angetroffen/ als etzliche Reentihr/ welche führbey gestrichen seyn. Nichtes destoweniger ist er bestürtzt worden/ als er auff der Höhe diser Berge/ eine Meile weit von der See/einer kleinen Mast vom Schiffe gewahr ward/ an welcher einem Ende eine Rolle hing. Wie er nuhn die Schiff-Leute gefraget/die Ihn geführet hatten/wer solche Mast dahin getragen; haben sie ihm geantwortet/ daß sie es nicht wüsten; sondern hätten sie allezeit da gesehen. Es ist vermuhtlig/ daß vohr Zeiten die See an disen Bergen hergelauffen/ und diese Mast noch vom einem altem Schiffbruch übrig gebliben sey. Man findet auch Wisen da; aber deroselben Gras ist so kurtz/daß man es kaum ausserhalb der Erden oder Steinen sehen kan/ dan eigendlich zu räden/ so haht dis Land keine

Berge wachsen.

Mastbaum zwischen den Klippen.

Erden/

Erden/sondern kleine Steinlein/zwischen welchem und disem Grase/ wächst eine Ahrt Moos/ gleich dem Moos/welches an unserer Lands Ahrt Bäume wächset. Von demselben ernähren sich die Reenthir und werden so feist davon/daß der Herr Reichs-Hofmeister einen derselben bringen lassen / welcher vier Finger dikt Spek hatte.

Mooß-Nahrung der Reenthir.

Dis Land ist unbewohnet/kan auch nicht bewohnet werden / wegen der Kälte. Dan ob schon die Sonne in 4. Monathen am selbigen Ohrt nicht untergehet / und in die 6. Wochen nicht tiser unter den Horizont oder Endkreis steiget als 3. Ellen/ nach Dänischer Ahrt zu räden/gleich wie der Virgilius den Himmel gemässen. Das ist: Ob schon die Sonne zu Mitternacht (so man also räden mag) disen Landes / in währenden 6. Wochen sich zum untergehen nicht nahet/ als Ungefähr auf 9. oder 11. Grad (Kreisstupfe) des Horizonts. So ist doch die Kälte hefftiger/ je klarer und heüscheinender die Sonne ist. Man kan überal nahe bey disen Bergen/ welche keine Fästigkeit haben / nicht lange verharren; sintemal aus ihnen ein solch kalter Dunst heraus steiget / daß man/ wie wenig man auch stehen bleibet/ erfrihret. Damit man aber führ solche Erstarrung sich bewahre/mus man bässer an den Ohrt träten / welchen die Sonne von allen Seiten bescheinet. Es gibt vihl Bähren in diser Gegend / aber alle weis/und vihlmehr die im Wasser/ als die auff dem Lande sich aufhalten. Man sihet deroselben etzliche in offener See swimmen / und auff grohsse Stükke Eises klettern. Der Herr Reichs-Hofmeister hatte ihrer etzliche läbendige bringen lassen / welche er zu Kopenhaven auferzihen lihs. Wan er seinen guten Freunden Kurtzweil anrichten wolte / ging er an die See spatziren / und lihs die Bähren an einem sandigten / tisen / jedoch gantz klaren Ohrte / damit sie auff den Grund gesehen werden konten/ hinein springen. Er sagte mihr/daß es eine sonderbare Lust währe disc Tihre auff dem Grunde der See/ wol 2. oder 3. Stunden lang spilen zu sehen/ und daß sie wol gantze Tage ohne einige Beschwährde daselbsten verbleiben solten / wan man sie durch Strikken und Ketten/an welche sie gebunden währen/nicht wider heraus gezogen hätte.

Grohsse Kälte.

Weisse Bähren.

Das Spitzbergische Mähr habt vihle Walfische. Es werden etzliche gefangen von 200. Werkschuh lang; und dikke nach dem Maas der Länge. Die Mittelmäßige seyn von 130. und 160. Fühssen Länge. Und wan man dise ungeheure Leiber öffnet / findet man darinnen nichtes als ohngefähr 10. oder 12. Fäuste voll kleiner swartzen Spinnen / welche aus der verfaulten

Walfischen 200. Schuh lang.

Lufft

Lufft dises Mährs gezeuget werden / und ein wenig grühn Krant / von dem Grunde des Wassers aufgeworffen. Es ist zu vermuhten / daß dise Walfische weder von dem Kraute / noch von den Spinnen / sondern von dem Wasser / das solch Kraut und Spinnen gebihret / läben. Dises Mähr ist zuweilen von selbigem Ungezifer gantz bedäkket / so gahr / daß es überal swartz davon ist: Und ist solches den Fischern ein unfählbahr Zeichen eines glüklichen Fischfanges / dan die Walfische folgen dem Wasser / welches solchen Gifft herfühf bringet. Sie fangen alsdan so grohsse und vihl Walfische / daß die Schiff-Leute den Trahn / so sie davon brännen / nicht alle wegführen können / sondern denselben in dem Lande lassen / und das Jahr hernach abholen müssen.

Es soll mein Herr auch wissen / daß in disem Lande nichtes verderbe / und verfaule. Die Cörper / welche vohr 30. Jahren schohn eingegraben worden / seyn noch so schöhn und gantz / als sie wahren / da sie ihren Geist aufgaben. Man haht vohr langer Zeit daselbst Hütten gebauet zum Trahn kochen / diselbe aber seyn noch allezeit / gleich sie immer / ja zu der Zeit da sie gebauet worden / gewäsen; und das Holtz / wovohn sie gemacht worden / ist noch so gesund / als es wahr / da es vom Baum gehauen ward. Die Wahrheit von disen Nord-Ländern zu sagen / so gehaben sich die Tohdten im selben sehr wol / die Gesunden aber werden darin krank. Das Exempel des armen Leonin bezeuget es; dan er kahm von diser Reise wider / gantz lahm von Frost / und starb kurtz hernach. Tohdten Cörper unverwähßlich.

Die Vögel diser Gegend sein lauter Wasser-Vögel / und keiner von ihnen läbet auff dem Lande. Es gibt daselbst sehr vihle Enten / und vihle andere Ahrten von Vögel / welche uns unbekant sein. Der Herr Reichs-Hofmeister von Dännemarken haht ihrer etzliche tohdt nach Kopenhaven bringen lassen / diweil man sie läbendig nicht bekommen können. Am Snabel und Fädern gleicheten sie den Papageyen; mit den Fühssen aber den Enten. Die jenige / welche dise Vogel fangen / sagen führ gewis / daß sie einen sehr lihblichen und angenähmen Gesang haben; und daß / wan sie zusammen singen / eine wolklingende Zusammenstimmung auff dem Mähr gehöret werde. Lauter Wasser-Vögel. Enten. Singen lihblich.

Die Schiff-Leute / welche nach Spitzbergen um Walfisch zu fangen gehen / kommen daselbst an im Heu-Monaht / und reisen wider von da mitten im Augst-Monaht. Dan / wan sie zeitiger dahin führen / würden sie wegen das Eis nicht hinein kommen / auch nicht wider ob äbenmäßiger Uhrsach Julio. Augusk.

von dannen herausser können/wofern sie sich länger als bis zu der Helffte des Aug̃st-Monahts verweileten. Man findet in disem Mähr wundergrohsse Hauffen Eises/in die 70. und 80. Klaffter dikke.

80. Klafter dik Eis.

Quæ tantum vertice ad auras Aërias,
Quantum radice ad Tartara tendunt.

Dan an etzlichen Ohrten ist dises Mähr von Grund aus bis oben an gefroren/ und häuffen sich über selbiges ja so hohe und erhobene Eis-Hauffen/ als das Mähr darunter tihf ist. Das Eis ist durchsichtig und glänzet/ wie Glas. Das aber dise Schiffahrt gefährlich machet/ist/daß es in etzlichen Gegenden/ unterschidene Ströhme gibt/ in welchen gleichzuhr Stund das Eis smältzet/ und widerum gefriret.

Man lasse es ihnen nicht fremd führkommen/wan wihr auff unserm ersten Zweifel nichtes gewisses slihssen können/ob nämlich Gröhnland mit Asien und Tartarien gräntze oder nicht. Die weite Entfernung unserer See/ von jener gefrohrnen: die Ungewißheit/ diselbe gesmoltzen anzuträffen: Die grohssen Stürme/welche sich über dise Wässer erhäben: Die wenige Kundschafft des Mährs: Die daselbst befindliche Wühsten: Und/ was noch am allerunbequehmsten ist/der Mangel an Schaur und Auffenthaltung in disen Wühsten: Alle dise Beschwährden zusammen gehäuffet widersätzen sich dem Vohrhaben der Neubegihrigen/ und sneiden ihnen alle Mittel ab/gesuchte und begehrte Gewißheit davon zu erlangen. Gleich solche Beswährungen/ und folgends äben selbige Ungewisheiten befinden sich gleichmäßig bey dem andern Zweifel/ wie bey dem ersten/ und würde man nicht gewisser entscheiden können/ob Gröhnland an America fäst oder nicht fäst sey. Was Ich aber dem Herren dis Ohrts zeigen wil/ ist aus dem Bericht/ (welchen Ich droben versprochen/) des Dänischen Hauptmanns **Johan Münk**/ welcher eine Fahrt nach dem Osten gesuhcht/durch den Strich Nordwesten zwischen America und Gröhnland/ wie Ich schohn zuvohr erinnert habe. Ich vermeine nicht ausserhalb meinen gesätzten Schranken zu schreiten/ wan Ich Ihm selbigen Bericht hinäben schreibe; dan/ ohne daß er lustig ist/ haht er auch sein Absehen auff Gröhnland und die anligende Eyländer.

Das

Das II. Kapittel.

Von Johan Munkens gesuhchten Wäg zwischen Gröhnland und America/ und seiner Fahrt.

DEr König von Dännemark/ jetzo regihrend/ befahl dem Hauptmann **Munk**/ daß er hinginge/ und durch eine Engte und eine See/ welche Gröhnland von America absondert/ eine Fahrt nach Ost-Indien suhchte. Ein Englischer Hauptmann/ Nahmens Hotzon, hatte eine Zeit zuvohr diſe Engte und diſes Mähr/ als er auf gleichen Vohrhaben ausgegangen wahr/ gesunden; aber er ist in diſer Schiffahrt umkommen/ und haht man nie erfahren können/ wie? Das ist gewis/ wan er die Kühnheit gehabt hätte durch einen unbekanten Wäg zu fligen/ wie der Icarus, währen vihl eher in diſer verwägenen Unternähmung seine Fädern gefrohren/ als gesmolzen. Sein Zufall hatte diſes mit jenem des Icari gemein/ daß hernacher diſes Mähr und diſe Engte von seinem Nahmen genännet wurden: Die Hotzonische Engte/ und das Hotzonische Mähr. Hotzonisches Mähr.

Der Hauptmann **Munk** stihs ab aus dem Sund den 16. des Meymonahts im Jahr 1619. mit zweyen Schiffen/ welche der König von Dännemarken zu solcher Reise gegäben hatte. Das gröhsseste diſer Schiffe führte 48. Persohnen/ das kleineste aber/ welches ein Patachen oder Fregatte war/ nuhr 16. 16. Maji.

Den 20. des folgenden Brachmonahts kahm er an das Vohrgebirge/ auff Dänisch genandt Farvvel, das ist so vihl gesagt als zu Latein Vale, frantzösisch d' Adieu oder cap de Bon Voyage, zu Deutsch das Vohrgebirge **Fahrewol**/ oder **Gehab dich wol**. Ist ohne Zweifel also geheissen worden/ alditweil die jenigen/ welche diſes Vohrgebirge vorbey fahren/ scheinen in eine andere Welt zu kommen/ und von ihren guten Freunden einen langen Abscheid zu nähmen. Diſes Vohrgebirges Farvvel Erhöhung ist/ wie gesagt von 60. und eine halbe Kreisstupfen/ oder Graden/ das Land/ darauf es lihgt/ ist gebirgicht/ und mit Snee und Eis bedäkt. Es würde swähr fallen/ wan man seine Gestalt beschreiben wolte/ wegen dem mancherley Eis und Snee/ wie auch wegen deroselben Weisse/ welche die Augen verblendet. Der Haupt- 20. Junij.

man Munk hihlte von disem Bohrgebirge ab den Strich Westen zu Norden um in die Engte Hotzon zu lauffen/ und traff sehr vihl Eises an/ welchem er wiche/ aldiweil er in offener See wahr. Er rahtet denen/ welche diser Reise sich unterfangen wollen/ daß sie in diser Gegend den West-Strich nicht zu sehr folgen/ sintemahl an der Seiten von America vihl Eises und gahr stränge Ströhme angetroffen werden. Er berichtet/ daß die auf den 8. Heumonahts folgende Nacht über/ als er in der See gewäsen/ ein solch dikker Nebel und grimmige Kälte entstanden/ daß die Schiff-Seile mit langen Eis-Zapffen bedäkket worden/ so steiff und fäst/ daß man sie keinerley Weise nach Nohtdurfft handthiren können. Sagt ferner/ daß den andern Tag darauff von drey Uhren nach Mittag bis zu Untergang der Sonnen eine solche brännende Hitze eingefallen/ daß sie ihre Kleider am Leibe nicht vertragen können/ sondern diselbe bis auffs Hemd haben ausziehen müssen.

8. Julij.

Grimmige Kälte.

Brännende Hitze.

Er kahm demnach in die Engte Hotzon, welche er nach seinem Herren den König von Dännemarken/ die Engte Christiahn nandte. Und ländete den 17. dises selbigen Monahts auf der Seite von Gröhnland an ein Eyland. Die/ welche er zu kundschaffen ausgeschikket hatte/ brachten Bericht/ daß sie zwahr Menschen-Spuhr gefunden/ aber keine Menschen angetroffen hätten. Den andern Morgen aber begegnete ihnen ein gantzer Hauffe Wilden/ welche anfänglich vohr den Dänen erschrakken/ unordentlich von einander stoben/ und ihre Waffen/ so sie trugen/ hinter einem Stein-Hauffen nahe an dem Ohrt/ wo sie waren/ verbargen. Hernach kamen sie wider hervohr/ gingen auff die Dänen zu/ und danketen mit freundlicher Gegenbegrüssung auf der Dänen entbotenem Gruhsse: Jedoch fleißig Acht habend/ daß sie zwischen den Dänen und der Gegend/ woselbsten ihre Rüstung verborgen lagen/ allezeit sich hihlten. Aber die Dänen wusten sie so wol zu länken/ und zu verführen/ daß sie endlich des Hügels Meister wurden/ hinter welchem sie einen Hauffen Bogen/ Köcher/ und Pfeile funden. Die Wilden/ gantz betrübet über solch ihrem Verlust/ ermaneten die Dänen mit lihblichem und demühtigsten Gebährden/ sie wolten doch/ was sie ihnen genommen/ widerum zuställen. Gaben auch durch Zeichen so vihl zu verstehen/ daß sie sich vom jagen unterhihlten/ und durch solche Rüstung läbeten/ wolten demnach gern ihre Kleider weggäben/ um solche wider zu bekommen. Die Dänen durch Mitleiden bewogen/ gaben ihnen selbige Sachen wider; und fihlen ihnen die Wilden zuhr Dankbahrkeit solcher hohen Gunst zu den Füssen. Die

Christiahns Engte.

17. Julij.

Wilden Dankbahrkeit.

Dä-

Dänen verfolgeten ihre Höfligkeit gegen die Wilden: Breiteten ihre Wahren aus / und bohten ihnen diselbe dahr / welche die Wilden mit Verwunderung ansahen / und mit Freuden annahmen: Brachten ihnen zuhr Gegengabe allerhand Vögel und Spek von unterschihdlichen Fischen. Einer aus ihnen / nach dem er die Augen auf einen Spigel geworfen / ward so gahr bestürzt sich selber zu sehen / daß er den Spigel nahm / in den Busem schobe / und davohn lihf. Aber die Dänen lachten nuhr drum: Auch nicht weniger Gelächter ward / als die Wilden allesamt zulihfen / einen ihrer Dänischen Gesellen zu umfahen / und ihm tausenderley Lihbkosung machten / als wan sie von langer Zeit hero Jhn gekandt hätten; und das darum / diweil er swartz Hahr hatte / braknasicht und bleichfarbig wahr / und mit einem Worte zu sagen / ihnen allerdings gleich schihne.

Der Hauptmann **Munk** fuhr von disem Eylande den folgenden Tag hernach / das ist / den 19. Heu-Monahts ab: Aber als er seinen Wäg weiter fuhrwerts zu nähmen die Sägel ausbreitete / ward er solches nachzulassen / und in selbigem Haven zu verbleiben vom Eise gezwungen. Sie konten auch / was Mühe sie immer anwandten / keinen der Einwohner dises Eylandes wider zu Gesichte bekommen. Sie hungen an das Garn / welches langst dem Ufer ausgespannen wahr / Messer / Spigel und andere der Wilden Kostbahrkeiten / vermeinend sie dadurch anzulokken; Aber keiner kahm wider: Entweder / daß sie sich führ die Dänen gefürchtet haben / oder daß ihnen durch einigen Richter oder Ober-Haupt eigendlich verboten worden mit disem mehr umzugehen. Der Hauptman **Munk** / weil er keine Menschen finden konte / fand und fing ein grohsse Menge der Reenthir / und nännete dises Eyland **Reensund**: Den Haven aber / in welchen er angeländet wahr nach seinem Nahmen **Munkens Haven**. Dises Eylandes Wirbels oder Poles Erhöhung ist von 61. Kreisstupfen und 20. Minderteile. Er gruhb endlich des Königs von Dännemarken Nahmen und Wapen in einen Baum und fuhr den 22. Heu-Monahts von da. Aber er geriht in solche Gefahr / wegen vihlen Seürmen / und Anstohssung des Eises / daß er kaum den 28. dises Monahts zwischen zwey Eyländer sich rettete / woselbsten er alle Anker sänkete / und über dem noch mit grohssen Anker-Seilen die Schiffe ans Land befästigte / so grausahm wahr der Sturm / auch in dem Haven. Die Ebbe lihs die Dänen mit ihren Schiffen auff dem Trokkenen: Aber die Fluht / welche mit grohssem Ungestühm wider kahm / brachte eine solche Menge Eises

19. Julij.

Reensund.

22. Julij.

28. Jul.

mit/ daß sie in äben so grohsser Gefahr wahren/ daselbst umzukommen/ als sie in offener Seegewäsen/ wan sie nicht mit höhester Vohrsorge und grohsser Mühe ihnen vohrgesehen hätten. Zwischen disen beyden Eyländern wahr ein grohs Stükke Eises/ 22. Klaffter dikk; solches lösete sich vom Lande und burste in zwey Teihl: Als nuhn dise zwey Stükke zu Grunde fihlen/ errägeten sie ein solch Ungestühm/ daß bey nahe eins ihrer Slupen von den Bülgen oder Wällen währe verslukket worden. Sie sahen keine Menschen in disen Eyländern/ aber wol Spuhren und kenbahre Zeichen/ das einige da seyn müsten/ oder gewäsen währen. Sie funden etzliche Mineralien/ und unter andern vihl Talc/ welches sie samleten/ und in etzliche Tonnen fülleten. Es wären nahe an dise zwey noch andere Eyländer mehr/ welche Augenscheinlich bewohnet wurden/ aber die Dänen konten nicht hinan/ aldiweil sie unmühglich jemand hinan lihssen/ und so wild wahren/ als sie keine dergleichen gesehen hatten. Talcstein.

Dise Eyländer seyn erhoben auf 62. Graden (Kreisslupfen) und 20. Minuten/ (Minderteihle) und in 50. Meilen weit vohrwerts in der Engte **Christiahn.** Der Hauptmann **Munk** nandte dise Engte oder dise Bucht/ in welcher er angeländet wahr/ Harelund, das ist/ der Hasen-Sundt oder Busem/ wegen der Hasen-Menge/ so alda in disem Eylande zu finden seyn: Und als er auch dis Ohrts den Nahmen Christianus quartus des Königs von Dännemarken/ nach gewöhnlicher Abbildung auf dise Ahrt C4 in einen Baum gehauen/ ist er den 9. des Augst-Monahts von disen Eyländern geschiden/ und mit einem Nord-Westwind West-Süd-Westwerts an die Süder-Seiten der **Christiahns-Engte**/ welche ist die Seite von America/ den 10. desselben angelauffen. *Harelund.* Hasensund. 9. Aug. 10. Aug.

Von da fürter auf der Seiten Nordwest/ hahter ein Eyland angetroffen/ welches er wegen vihlem Snee/ womit selbiges bedäkket gewäsen/ Sneeœuland, das ist: **Snee-Eyland** geheissen. Den 20. Augst-Monahts hihlt er den Strich Westen zu Norden: Und damahls (spricht der Berichter) hihlte Ich meinen rechten Lauf/ unter der Erhöhung des Wirbels von 62. Kreisslupfen und 20. Minderteihle. Aber der Nebel wahr so dikke/ daß sie gantz kein Land sehen konten/ ob schon (spricht er weiter) die Breite der **Christiahns-Engte** an disem Ohrte nicht mehr dan von 16. Meilen wahr. Wohraus dan zu slihssen daß sie an andern Gegenden breiter sey. Snee-Eyland. 20. Aug.

Aus diser Engte ging er in das **Horonische Mähr** dessen Nahmen er gleichmäßig änderte und ihm zween führ einen gab. Das Teihl nach America

merica nandte er Mare Novum, das ist/ das **neue Mähr**: Das aber gegen Gröhnland/ wofern diſe Seite mag Gröhnland genännet werden/ bekahm den Nahmen Mare Christianum, das ist **Christiahns Mähr**. Er ging/ so vihl mühglich/ den Strich West-Nord-Westwerts an/ bis er die Erhöhung von 63. Kreisstupfen und 20. Minderteihl erreichte; woselbsten ihn das Eis einstohs und an der Seiten von Gröhnland in einem Haven/ welcher dahero genännet ward **Munkens-Winter-Haven**/ zuzwintern nöhtigte. Er nännete diſe gantze Gegend **Neu Dännemark**; saget aber nicht in seinem Berichte/ wie vihl Ohrter er vohrbey gegangen/ als er an diſen Haven angekommen/ sondern spricht/ daß er davohn eine Charte verfärtiget habe/ zu welcher er den Läſer verweiſet. Er gedänket nuhr zweyer Eyländer in dem **Christiahns-Mähr**/ die er **Swester-Eyländer** nännet: Und noch eines etwas merkwürdigers/ welches von ihm Dixes œuland genand wird. Er rahtet denen/ so diſe **Christiahns Engte** schiffen wollen/ daß ſie ja so vihl ihnen mühglich seyn wird/ die Mitte derſelben halten/ alldiweil an dero einen und anderen Seiten reiſſende und widerwärtige Ströhme/ wegen gegen einander abflihſſende Wäſſer des Deucaledoniſchen Mährs und des **Christiahn-Mährs** ſich befinden; und bendertheihls Eis/ welches über die Maaſſen dikk/ ſich so hart an einander stohſſen/ daß die Schiffe/ so zwiſchen daſſelbe gerahten/ unfählbahr zerſmettert werden. Im übrigen berichtet er/ daß die Ebbe des **Christiahns-Mährs** ordentlich je 5. Stunden währe: Und daß ſeine Fluhten und Ebben nach dem Mohnden lauf ſich richten.

Neue Mähr

Christians-Mähr.

Munkens Winter-Haven.

Neu Dännemark.

Swester-Eyländer.

Dixes œuland.

Ebbe währet 5. Stunde.

Der Hauptmann **Munk** kahm endlich den 7. des Herbſt-Monahts in **Munkens Winter-Haven**; woſelbſten er ſich ſamt ſeinen Leuten wider erquikkete. Ein Tag oder etzliche hernach führte er ſeine Schiffe in einen ſichern Stand für den Anfall des Eiſes/ nämlich in einen/ nicht weit von dem erſten gelägenen/ Haven/ und lihs ſie/ ſo bäſt man konte/ daſelbſt wider bäſſern. Seine Geſellen verſahen ſich mit allerley Sachen/ um ſich zu verhölen/ und für böſem Gewitter des Winters/ der ſie überfallen hatte/ wol zu verwahren. Diſer Haven machte den Mund oder Ausgang eines Fluſſes/ welcher im Wein-Monaht noch nicht gefrohren/ ob ſchon die See an vihlen Ohrten bereits geſtanden wahr. Es berichtet der Hauptmann weiter/ daß er den 7. diſes Monahts in eine Sluppen geſtigen/ um diſes Fluſſes ſich zu erkündigen; habe aber wegen den Steinen/ welche ihn verſtopfen/ nicht weiter hinauf fahren können als nuhr anderthalb Meilen. Wie er dero-

7. Septembris.

October.

7. Octobris.

rohalben keinen Durchgang des Flusses ferner finden konte/ nahm er einen Teihl seiner Soldaten und Schiff-Leute zu sich/ und ging drey oder 4. Milen fürter ins Land um Menschen anzuträffen: Aber fand keinen einzigen. Kehrete demnach wider zurükke durch einen andern Wäg/ und ersahe unter Wäges einen hohen und gantz breiten Stein/ auf welchem ein Bildnüß gemahlet stund/ gantz ähnlich dem Teufel und seinen Klauen und Hörnern. Nahe bey disem Stein wahr ein gevihrter Platz 8. Schuh lang und breit/ mit kleinen Steinlein umflossen. Auf der einen Seiten dises Gevihrten erschihn ein Hügel von kleinen platten Steinen und zwischen gelägten Moos der Bäume gemacht: Auf der andern aber ein platter Stein/ Altahr weise über zween andere Steine gelägt/ auf welchem Altahr 3. kleine Kohlen kreutzweise über einander gesätzt wahren.

Götzen Bildnüß dem Teufel ähnlich.

Altäre mit 3. Kohlen.

Ob nuhn wol der Hauptmann **Munk** niman unter Wägens fand/ so ersahe er doch an vihlen Ohrten dergleichen Altäre/ wie der vohrige/ mit aufgelägten Kohlen/ und überal bey denenselben Menschen-Spuhren/ woher er slohs/ daß die Einwohner diser Gegend bey solchen Altären sich versamleten/ und entweder mit Feuer oder auch dem Feuer selbsten offerten. Er fand auch überal/ wo solche Menschen-Spuhren wahren/ abgenagete Knochen/ und muhrwassete gleich dahero/ daß es vihlleicht Knochen währen von dem geoffertem Vihe/ welches die Wilden auf ihre Weise gegessen hätten/ nämlich rohe und zerzerret/ gleich wie es die Hunde mit ihren Pfoten und Zahnen zerreissen. Er merkete auch im durchgehen durch einen Wald/ daß vihle Bäume mit Eisern und Stälern Werkzeuge abgehauen währen. Zu dem fand er etzliche Hunde gezäumet oder gemaulkörbet mit Bast. Und das ihn vohr allen am meisten bewohg zu gläuben/ daß es Einwohner gäbe in disem Lande/ wahr/ daß er an unterschidenen Städten Merkmahl von Gezelten erblikkete/ welche da gestanden; auch daselbsten Stükke von Bähren/ Wolfe/ Hirsch/ Hasen/ Hunde und Mähr-Kälber-Häuten/ womit solche bedäkket gewäsen sind. Dan es scheinbahr vermuhtlig/ daß dise Völker nach Ahrt der Scythen läbten/ und auf die Weise der Lappen sich lägerten.

Hunde gezäumet.

Gezelte.

Die Dänen/ nach dem sie sich wol verhüttet/ und in guten Stand gebracht hatten/ versahen sich häufflig mit Holtze/ um sich zu wärmen/ und mit Wildwerk/ um Nahrung zu haben. Der Hauptmann **Munk** tödtete zu erst mit seiner Hand einen weissen Bähren/ welchen er mit seinen Gesellen verzährete/ und spricht/ daß sie sich wol darnach befunden. Sie tödteten vihl

Weisse Bähren.

Ha-

Hasen/Rephüner und andere Vogel/welche er zwahr nicht nännet/ jedoch in Norwägen sehr gemein zu seyn saget. Auch spricht er/ das sie 4. swartze Füchse gefangen / und etzliche Zobeln: Welchen Nahmen man überal im Norden den Zobelschen Mattern gibet. Hasen/ Rephüner. Schwartze Füchse.

Das den Dänen zuweilen schwähre Gedanken machte/ wahr/ daß sie an dem Himmel dises Landes sahen / welches sie an den Dännemarkischem Himmel nicht so vihl verspühret hatten. Der Bericht erzählet/das den 27. des Winter-Monahts am Himmel gar eigendlich drey Sonnen erschinen: Berichtet auch/ daß die Lufft diser Gegend sehr dikke sey. Den 24. des folgenden Jenners seyn zwo Sonnen nicht weniger deutlich gesehen worden: Zwischen beyden disen Erscheinungen aber den 10. des Christ-Monahts/ welcher ist der 20. unserer Schreib-Ahrt um 8. Uhr des Abends ist ein Mohnd-Finsternüß eingefallen. Und ist dise selbige Nacht zwo Stunde lang der Mohnd mit einem gahr hellen Kreise umgezogen gewäsen / in welchem ein Kreutz erschihnen / der den Mohnd gleich in 4. Teihle gesnitten. Dises Lufft-Gesichte haht Zweifels ohn den Dänen ihr Unglük und bey nahe gäntzlichen Untergang / welchen sie erleiden solten/(wie er vernähmen wird/) verkündiget. 27. Nov. 3. Sonnen. 24. Jan. 2. Sonnen. 10. Dec. hor. 8. Mohnd-Finsternüß. Mohnd im weißen Ringe mit einem Kreutz.

Der Winter ward so ströng und grausahm / daß man Eis fand in die 300. und 360. Werkschuh dikke. Das Bihr und der Wein/ bis auf den allerreinesten Spanischen / und den stärkesten Brandwein / frohren in den Gefähssen gantz zu Grunde. Die Kälte machte/ daß die Reiffe zersprungen/ die Tonnen borsten / und das Bihr und der Wein als ein Eis bestehen blihb/ so hart/ daß sie es mit Beilen zerslagen musten / um selbiges zu smälzen und zu trinken. Die Zinnern und Kupfferne Gefähsse/ in welchen man unversehens zu Abend etwas Wasser vergessen hatte / wahren den andern Tag zerbrochen und zerspalten so weit das Wasser gefrohren wahr. Dise harte Zeit/ welche der Metal nicht schonete/ übersahe auch nicht die Menschen. Die arme Dänen wurden krank / und mehrete sich die Krankheit mit der Kälte. Ein Bauchflus überfihl sie / und verlihs sie nicht eher/ er hätte sie dan auffgeriben. Einer starb nach dem andern/und so dikk/ daß zu Eingang des Mertz-Monahts der Hauptmann gezwungen ward seiner Hütten wahrzunähmen. Dise Krankheit/ an statt der Abnähmung/ verstimmerte sich bey angehendem Frühling. Sie erschüttelte die Zähne der Kranken/ und machte sie ihnen im Munde faulen / also gahr / daß sie nichtes essen konten / als Brohd in ge- Winters Ströng. Eis 360. Schuh dikk. Zinnern und Kupfferne Gefässe vom Frost gespalten. Dänen sterben am Bauchflus. Mund-fäule.

Bluhtfluß/ Sähnenwehe.

Brohd-Mangel ersätzt.

Durch Himbären so unter dem Snee frisch. 12. Aprilis.

In 7. Monaht kein Regen.

Im Majo. Vögel mit Tupfen.

4. Junij. Munk wird krank/ verfärtiget seinen letzten Willen.

Wider genäsen, findet von 64. Persohnen nuhr 2. lebendig.

smoltzenem Wasser eingeweicht. Die zuletzt sterbende grif die Seuche gegen dem Mey-Monaht mit solcher Vergifftung an/ daß zu allen disen Ubeln noch ein Bluhtfluß hinzu kahm / nähenst so grohssem Smertzen der Sähnigten Teihle/ daß sie anders nicht vermeinten/ sie würden mit Messer-Spitzen überal geprikket. Sie verdorreten Angesichtes; wurden lahm an Arme und Beinen; Blau und swartz über dem gantzen Leib/ als ob man sie gerädert hätte. Die Beschreibung diser Krankheit gleichet eigendlich derselben / welche man Scorbut nännet/ und bekand und gemein ist in allen Seen des Norden. Welche da sturben/ konten nicht begraben werden/ aldiweil keiner wahr / der die Macht hatte sie in die Erde zu bringen. Den übrigen Kranken mangelte es an Brohd. Wurden deswegen gezwungen unter dem Snee zu suhchen/ und funden eine Ahrt Himbären / mit welchen sie sich etzlicher Maßen auffhihlten und nähreten. Sie assen diselbe gleich zuhr Zeit / wan sie gebrochen wurden und konten sie auff Vohrraht nicht pflükken: Dann so wenig sie auch ausserhalb dem Snee/ (welcher sie unter ihm frisch erhihlte/) wahren/ verwelkten sie doch alsobald. Der Bericht zeichnet den 12. Tag des Grahs-Monahts/ als einen merklichen Tag/ darum/ daß es am selben gerähgnet/ da es doch in diser Gegend in 7. gantzen Monahten nicht gerähgnet hatte. Der Frühling brachte herwider allerley Gevögel / welche den Winter über nicht wahren gesehen worden: Aber dise Kranke und in Zügen ligende konten wegen ihrer Swachheit diselbe nicht fangen. Sie sahen um den May wilde Gänse/ Swanen/ Enten/ und unzählich vihl Vögel mit Tupfen oder Hauben: Swalben / Rephüner und Snepffen: Raben / Falken und Adeler. Endlich ward auch der Hauptmann **Munk** den 4. des Brachmonahts gleich den andern krank/ und blihb in seiner Hütten von Smertzen gantz überhäuffet/ ohne ausgehen und essen. Er bereitete sich zum Sterben / und machte sein Testament / in welchem er die vohrbeyreisende baht / daß sie ihn begrüben / und das Tag-Buhch / worinnen er seine Reise beschriben hätte/ dem Könige von Dännemarken seinem Herren zuställeten. Als aber 4. Tage vohrüber wahren/ befand er sich ein wenig wider bey Kräfften; ging derohalben aus seiner Hütten/ um zu sehen/ ob seine Gesellen läbten oder tohde währen/ und fand von 64. Persohnen/ welche er dahin geführet hatte / noch zwo läbendige. Dise beyde armsälige Schiff-Leute wurden von Freuden entzükt/ als sie ihren Hauptmann sahen. Sie gingen zu ihm/ führeten Ihn zu ihrem Feuer/ da er sich dan ein wenig wider erhohlete/ sprahchen einander ei-

nen

nen Muht ein/ und entschlohssen sich zu läben/wusten aber nicht wovon. Sie berädeten sich/daß sie in den Snee kratzen wolten/und das Kraut/so sie darunter fünden/essen. Da fanden sie zu allem Glükke eine Ahre Wurtzeln / mit welchen sie sich speiseten / und solcher Gestalt zu Kräfften brachten/daß sie in wenig Tagen wider genasen. Das Eis fing damahln um die Zeit / welche wahr der 18. Brachmonahts/an zu brächen: Und fischeten sie Plateis/ Forellen und Lachse. Ihr Fischfang und ihre Jagt stärkete sie vollends / und der Muht / den sie fasseten/ bewohg sie zuhr Entslihssung / daß sie in solchem Stand / als sie währen/versuhchen wolten / ob sie durch so weite und grohsse Seen wider nach Dännemarken kommen könten.

Stärkung durch Wurtzeln/und Fische. 18. Junij

Es begundte dazumahl ein wenig warm zu werden und zu rähgnen: daher dan so viht Mükken kahmen/ daß sie nicht wusten/ wo sie sich lassen solten/ um deroselben Ungestühm zu vermeiden. Sie verlihssen daselbst ihr grohsses Schiff / und verfügeten sich in das kleine (in die Fregatte) den 16. des Heu-Monahts. Sägelten demnach aus disem Haven/ worinnen sie ihre Schiffe (wie gesagt) führ dem Eise versichert hatten/ und verlihs ihm den Nahmen Jens Munckes bay, das ist zu sagen: **Johan Munkens Haven.** Er fand das **Christiahns-Mähr** gantz bedäkket mit treibendem Eise/woselbsten er seine Sluppen verlohr/und grohsse Mühe hatte/ daß er sein Schiff selbsten heraus wikkelte: Dan das Steur zerbrach / und mitlerweil solches wider ergäntzet wurde / machte er sein Schiff fäste an eine Klippen vom Eise/ welche dem Strohm des Mährs folgete. Von disem Eise ward er lohs/ in dem solches zerschmoltz / und fand seine Sluppen/ 10. Tage nach dem er sie verlohren hatte/wider. Aber er verblihb nicht lange in disem Stande; dan das Mähr gefrohr widerum/und dauete alsobald hernach wider auff: Und bihlte dise Abwechselung des Gefrihrens und Zergehens eine Zeitlang von einem Tage zum andern. Er kahm endlich hindurch die Engte **Christiahn** wider zu dem Vohrgebirge Farvvel, und ging in die See/die ihn den 3. Herbst-Monahts mit einem grohssen Sturm entfing. In solchem Sturm entfihl ihm gäntzlich der Muht daraus zu kommen/ dan Er und seine beide Schiffs-Leute wahren so mühde / daß sie nicht weiter arbeiten konten/ sondern musten sich der Gnade des Ungestühms ergäben. Die Sägelstange zerbrach/und das Sägel floh in die See welches wider zu überkommen sie aller Welt Mühe anwandten. Das Ungewitter lihs etzliche Tage nach/ und gab ihnen Zeit um in einen Haven von Norwägen den 21. desselben Monahts einzulaufen.

Mükken in grohsser Menge. 16. Julij.

Eis-Klippe.

Frihrens und däwens Wechsel. 3. *Septembris.* Sturm.

Sie wurfen daselbst ihr Stükk vom Anker/ welches ihnen noch übrig wahr/ und vermeineten nuhnmehr aller Gefahr entgangen zu seyn. Aber der Sturm kahm selbigen Tag in dem Haven auff sie wider anfallen/ daß sie nie in gröhsser Gefahr des Verderbens gewäsen. Zu gutem Glükke retteten sie sich an dem Ohrt/ wo andere sonsten umgekommen seyn/ und funden Sicherheit zwischen zwo Klippen. Von hie gingen sie an Land/ erquikketen sich ein wenig/ und kahmen etzlich Tage hernach in Dännemarken mit ihrem kleinem Schiffe (Fregatte.) Der Hauptmann **Munk** erzählete dem Könige seine Reise/ welcher sie entfing/ als man schohn verlohren vermeinte Personhnen auffnimt.

Ankunfft in Dännemarken.

Das 12. Kapittel.

Von Johan Munkens anderwärtige/ aber nicht fortgesätzte Jahrt: Und seinem Tode. Item: Vom Fählen wegen der Völker in America.

Es schihn nuhmehr das Unglükke dises Hauptmanns ein Ende zu haben: Aber sein Zufall ist mancherley/ und diner wol/ daß man ihn wisse. Er verblihb etzliche Jahr in Dännemarken/ und nach dem er eine geraume Zeit die Fählen seiner ersten Reise/ durch Unwissenheit der Oehrter und Sachen begangen/ übergeslagen/ und der Mühgligkeit wegen den gesuhchten Wäg nach den Oosten zu finden sich wol bedacht hatte/ kahm ihm eine Lust an/ selbige Reise noch einmahl zu versuhchen. Weil er aber solches allein auszuführen nicht vermogte/ als berädete er zu seinem Vohrhaben etzliche Hohe Adels-Personhnen/ und etzliche führnähme Dännemarkische Bürger/ welche eine ansehnliche Gesellschafft machten/ und zwey Schiffe zu diser langen Reise/ unter dem Befähl dises Hauptmanns ausrüsteten. Er hatte sich versehen auff alle Unfälle und Unordnungen/ welche ihm in der ersten Reise waren auffgestohssen/ und wahr nuhn an dem/ daß er zum andern mahl zu Schiffe gehen wolte/ als der König von Dännemarken den Tag seines Abscheidens von ihm zu wissen begehrte/

begehrte / und in dem sie von einer Räde auff die ander fihlen / ihm auffrükkete / als hätte er durch seine übele Regihrung die ihm anvertrauete Ausrüstung verwahrloset: Worauff der Hauptmann etwas hart und unbesonnen antwortete / welches dan den König verdrohß und bewohg / daß er ihn mit dem Ende seines Stahbs für die Brust stihs. Der Hauptmann disen Schimpff höchlich empfindend / verfühgete sich nach Haus / lägete sich auff sin Bette / und starb zehen Tage hernach von Grahm und Hunger. Munkens Todt.

Damit Ich aber zuhr Sache komme / um welcher willen Ich Ihme solche lange Erzählung getahn / so entspringet aus dem was Ich berichtet habe / daß zwischen America und Gröhnland eine lange und breite Mähr-Engte; und zu Ende desselben ein sehr weites Mähr sey: Und daß / weil man nicht weis wie weit selbiges gehe / oder wo es sich endige / **ungewiß zu entscheiden sey / ob Gröhnland an America fäst sey / oder nicht.** Der Vermuhrung nach ist es nicht / wie schohn gesagt habe / alditweil der Hauptman **Munk** geglaubet haht / daß in disem Mähr ein Durchgang währe nach den Oosten: Und solches vihlen fährnähmen Personen in Dännemarken / welche eine Gesellschafft angerichtet / um solches zu versuhchen / und Gewißheit davon zu haben / überrädet.

Ich entdäkte zugleich die Mißrechnung dessen / welcher von dem Uhrsprung der Völker in America geschrihben: In dem er diselben aus Gröhnland dahin geführet / und gewolt haht / daß die ersten Einwohner des Gröhnlands aus Norwägen gekommen seyn. Wohero er dan endlich geslossen / daß die ersten Völker / welche America bewohnet haben / Norwäger gewäsen. Und haht uns solches überräden wollen zu glauben durch eine gewisse Verwandschafft (wie er ihm eingebildet) etzlicher Amerikanischen Wörter / welche auff lan ausgehen / mit dem **Land** der Deutschen / Lombarder und der Norwäger: Wie auch durch Gleichheit der Sitten / welche er vohrwändet / zwischen den Americanern und Norwägern / welche er hält führ die Deutschen des Tacitus. Der Herr wird aus dem Verfolg und den Gründen meiner gantzen Räde genung urteihlen können / daß diser Schribent sich allermassen verstohssen habe. Hugo Grootens Fähler.

Erstlich darin / daß die Norwäger nicht seyn die ersten Einwohner des Gröhnlandes gewäsen / wie aus den Berichten und Erweisungen / so Ich Ihm gethan / zu ersehen ist. Und der in den Nordischen uhralten Sachen wolerfahrne **Herr Worm** / weit abträtend von der Meinung / daß die Völ-

ker in Amerika aus Gröhnland entsprossen sein/ gläubet im Gegentheil/ daß die Skreglingers, als uhrsprüngliche Einwohner des Westrebugs in Gröhnland/ aus America gekommen seyn.

Zum andern haht er auch hirin gefählet; diweil es wenigen oder gahr keinen Schein haht/ daß Gröhnland an America fäste sey; und die Fahrt von einem zum andern nicht so gahr bekandt/ oder mühglich gewäsen/ als er ihm wol eingebilder.

Zum dritten haht er sich geirret/ in dem er/ wie Ich dem Herren geteiget habe/ eine Verwandschafft der Norwägischen und Gröhnlandischen so wol Sprahchen als Sitten gedichtet/ welche doch nicht ist. Wil er aber/ daß die Norwäger den Americanern ihre Sprahche und Sitten mitgeteihlet haben/ so müssen sie anders wodurch/ als durch Gröhnland/ in America gekommen seyn.

Ich hätte alhie schöhne Gelägenheit die übrigen Mißverstände dises Schribenten zu verfolgen; ihn mit seinen Worten zu belägen/ und nach dem Lande der Gesichte und Träume zu verschikken. Aber weil er seinen letzten Schlahf schläht: als lassen wir ihn billig ruhen/ uñ enden unsere Räde/ zu beyderseits unserer Vergnühgung. Ich mache mihr Gewissen/ daß Ich des Herren seine so gelahrte und führtrefliche Werke/ welche er uns täglich mit voller Hand dahrreichet/ bräche durch die Läsung dises Schreibens/ welches weder am Strich noch am Werthe seinen herrlichen Sachen gleichet. Und wie grohsse Gunst er auch gegen mihr trägt/ so zweifele Ich nicht/ er werde nicht so froh seyn disen Brihf zu Ende geläsen zu haben/ als Ich erfreuet bin/ daß Ich ihn vollenführet habe/ und meinem Herren versichern kan

Daß Ich sey

Aus dem Haag den 18. Brachmonahts/
Im Jahr 1646.

Sein sehr demühtiger und geneigtester
Diner und Knecht.

ENDE.

Erinnerung über die Charte von GRONLANDS.

DAß der Herr Capellahn der rechte Uhrhäber diser Charten sey/ kan Ich wol sagen/diweil er diselbe zu bässerem Verstande meines Berichtes vohraus nohtwendig geschätzet; und Ich dem Raht einer so vohrnähmen/und überal wolgeachteten Personhnen zu folgen/nicht übel gethan zu seyn vermeinet. Land-Tafel.

Habe demnach dise Charte gerichtet auf vihr Poles oder Wirbels-Höhen/welche mihr vohr andern bekand gewäsen: Als des Vohrgebirges Farewvel, des Ihslands/ des Spitzbergen und der Gegend des Christiahns-Pähr/ woselbsten das Eis den Hauptmañ Munken angehalten; welche alhie genännet wird Portus hyemationis Munkij, das ist: Munkens Winter-Haven.

Die Kreis-Länge oder Weiten aller diser Oehrter werden/ nach Anleitung des weitberühmten Weißkünstlers des Hr. Robervals, und des führträflichen Erdbeschreibers/ Samsons, (welcher Raht Ich in Verfärtigung diser Charten ersuhchet/) von der Mittags-Linie des Eisen-Eylands/so zu den Canarien gehörig genommen.

Vohr allen andern aber ist die Kreis-Länge oder Weite des Munken-Winter-Havens durch eine Finsterniß des Mohnden mihr genau bekand/ welche der Hauptmann Munk in seinem Bericht anzihet/ und sagt/ daß er sie gesehen um 8. Uhr zu Abend des 20sten Christmonahts im Jahr 1619. Selbige habt nach den Tafeln der himmlischen Bewägungen zu Parihs sollen erscheinen ohngefähr um 3. Uhr zu Morgen des 21. selbigen Monahts. Weiln aber dise Mohnd-Finsternüß 3. Stunde/ und länger/ gewähret/ und der Hauptmañ Munk nicht verständigt/ob er sie zu Anfang/im Mittel/oder am Ende beobachter: Als habt der Herr Gassend, zu welchem Ich dises Zweifelshalben Zuflucht genommen/und wessen Vergnühgung allen der freyen Künsten ihhbabern bekand ist/ mihr gerahten/zu wahrhaftigere Muhtmassung/ und damit man nicht zu vihl oder zu wenig tuhe/solte Ich sätzen/ daß die Finsterniß im Munkens-Haven sey gesehen worden zwischen seinem Anfang und Ende/ das ist/ im Mittel der Zeit ihrer Währung/und zu der Stunde ohngefähr/ als sie zu Parihs habt sollen gesehen werden. Woher dan entspringt/daß/ wan zu Parihs die dritte Stunde des Morgens läuft/ zu Munkens Haven die achte Stunde des vohrhergehenden Tages gezählet werde/und also der Unterscheid von einem Ohrt zum andern bestehe in 7. Stunden. Wan dan nuhn die Regeln der Wissenschafft einer jeden Stunden 15. Grad oder Kreisstupfe zueignet/ würde folgen/daß der Meridian (oder die Mittags-Linie) des Munken-Havens von der Parihsischen entlägen sey 105. Kreisstupfe der Entfernung/ und also/ weiln Parihs unter der 23 und einer halben Kreisstupfe liget/müste Munkens-Haven unter der 278 und einer halben Kreisstupfe der Kreis-Länge nach gesätzet werden/nämlich 81 und eine halbe Kreisstupfe jenseit der Mittags-Linie von den Canarischen Eylándern. Auch erhället aus ähen selbigen/ daß/ weil die Kreisstupfe desselben Breit-Kreises bey nahe den halben Teil kleiner sein/ als die Kreisstupfe eines gröhssesten Kreises/und dannenhero ein jeder der jenigen auf 12. gemeine Frantzösische Meilen gerechnet wird/ diser Haven von Parihs abgelägen sey ohngefähr 1260. Meilen. Decembr. Parallelus.

Die

Die Süderseite von Gröhnland bey dem Vohrgebirge Fahrwell (Farvel) habe ich in zwey Eyländer/wie hie zu sehen/abgeteihlet: nicht nach den Dänischen Beschreibungen/welche ich zu meinem Bericht gebrauchet: dan selbige melden nichtes davon: Besondern nach einer Charten aus der Biblioteken oder Bücherey des Hr. Kardinals Mazarin, welche der Hr. Naudæus, (die Seele dises grohssen Körpers so vihler herlicher Bühcher/und fleißiger Nachforschungen/aus welchen solche vohrträfliche Biblioteke bestehet/) mihr grohßgünstigst mitgetheilet. Unten an der Charten stehen dise Worte: Hæc delineatio facta est per Martinum filium Arnoldi, natum in Hollandia, civitate dicta *den Briel*, qui bis navigationem ad Insulam dictam, Antiquam Groenlandiam, instituit, tanquam supremus gubernator, annis 1624. & 1625. Diser Martin Arnolds-Sohn nännet das Gröhnhnland ein Eyland/da man doch noch nicht weis ob es ein Eyland/oder ein fästes Land/oder aus vihlen Eyländern zusammen gesätzt sey. Er sagt/es sey die Charte des alten Gröhnlandes: Konte wol sagen/des alten und neuen zugleich/aldiweil man anjetzo noch keines andern Kundschaft habt. Und dises/so jetzo bekand/sol billiger das neue/als alte/genand werden. Dan/ob schohn das alte Gröhnland ohne Zweifel an einem Teihl dises alhie beschribenen Erdreichs muß gelägen sein/und zwahr Westwerts von Ihsland; würde man doch diselbe Gegend nicht wol bezeichnen können/als die auch den Norwägern selbsten unbewuft/wiwol dero Väter selbige gefunden/und gantze geraume Zeiten bewohnet haben/wie kegenwärtiger Bericht völliger dahrtuhn wird.

Was auf jenseit dem Vohrgebirge Farevvel folget/mit dem ängen und grohssen weiten Christiahns-Mähr/auch was dem Winter-Haven Munkens angräntzet/solches ist aus des Hauptmans Munkens Charte/welche er von seiner Reise verfärtigen/und nähenst seinem Bericht drukken lassen/genommen. Ich bin derselben um so vihl williger gefolget/weil sie mit des Hauptmans Hotzons, als ersten Erfinders diser ängte und dises Mährs/Charte einstimmet/welche der Herr Kapellahn/nicht weniger Höflich/als sorgfältig/aus seinem Schranken hervohr gezogen/und mihr eingehändiget/damit ich sie bey guter Weile mit des Hauptmans Munkens seine vergleichete.

Ich darf aber nicht sagen/das der gantze Strich des Christiahns-Mähr/und dessen Seite gegen Westen/alhie verzeichnet zwischen der ängte Davis und Munkens Winter-Haven/gehöre zu Gröhnland: Sintemahl es wol sein kan/daß ein merklicher Fluß oder einige änge-See/annoch unbekand/selbiges Land davohn abscheide/und Gröhnland von America absondere. Was mich am meisten desfals in Zweifel sätzet/ist/das ich nimals in Dännemarken gehöret habe/daß dise Seite Gröhnländisch währe/wie solches wol von der Nord-Oost-Seiten zwischen Farvvel und Spitzberg gesagt worden. Aber Ich lasse die Entscheidung dises Zweifels denen/welche aus den Englischen und Holländischen Schrifften verständiger seyn; aldiweil Ich mihr entflossen/dasselbe/was Ich von disen Ländern aus Dänischen Bühchern und Handhabung Dänischer Gesellschafften erlernet/alhie zu verzeichnen.

NB. Der Herr Gesandter/wessen Meldung in disem Bericht zum offtern sich findet/ist der Herr de la Thuillerie, welcher den berühmten Friden zwischen die beyde Nordische Krohnen zu wäge gebracht habt.

E674
L311b